Adhyatma Ramayana

Von Thunchath Eluthachan

Ein Brahmane, Anhänger Ramas, beschloss, sein eigenes Ramayana zu verfassen. Ihm ging es dabei mehr um Hingabe (Bhakti), als um die Geschichte als solche. Er schrieb das Adhyatma Ramayana. Leider erfüllte sich seine Hoffnung nicht, niemand las es. Mehr noch, man verhöhnte ihn, dass er sich anmaßte ein Ramayana zu schreiben. Enttäuscht und tief verletzt verließ er sein Dorf. Als es dunkel wurde erreichte er den Wald, müde legte er sich unter einen Baum zur Ruhe.

Nach einiger Zeit wachte er auf … jemand hatte ihn berührt. Da stand ein gutaussehender junger Mann vor ihm und fragte ihn, was er bei Nacht allein im Wald mache. Der Brahmane erzählte seine traurige Geschichte.

Der junge Mann hieß ihn, am Tag der Shivaratri (die heilige Nacht Shivas) am Mukambika Tempel zu erscheinen. Er werde dort einen Weisen mit vier Hunden treffen. Ihm solle er sein Werk geben und alles würde gut werden. Der Brahmane machte sich auf den Weg. Pünktlich erreichte er den Tempel. Als die Sonne unterging sah er den Weisen mit den vier Hunden kommen. Er ging auf ihn zu, gab ihm sein Werk und bat um seinen Segen. Der Weise nahm heiliges Wasser, besprenkelte sein Ramayana und erklärte ihm, dass es nun ein jeder lesen werde, es öfter gelesen werde, als jede andere Version. Glücklich ging der Brahmane in sein Dorf zurück. Der Weise war Vyasa, die vier Hunde die vier Veden.

Das Adhyatma Ramayana wendet sich an unser Selbst, Atman, und
an das kosmische Selbst, Paramatman. Sie sind nicht verschieden voneinander.

Paramatman ist personifiziert als Rama.
Rama ist nicht verschieden von Vishnu.

Für Ihnen unbekannte Charaktere und Begriffe nutzen Sie bitte
www.indische-mythologie.de

Wo nötig habe ich den Suchbegriff in Klammer vermerkt.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von P. R. Ramachander
und Ravi Kumar Ambadi (Text über Eluthachan)

Bala Kanda – Kindheit

Inhalt

Ehrerbietung des Autors

Der Autor erklärt sein Vorhaben

Shiva erzählt Parvati die Zusammenfassung des Ramayanas

Shiva erzählt die ganze Geschichte

Der Wunsch nach einem Sohn

Feueropfer für einen Sohn

Schutz von Vishvamitras Feueropfer

Die Vernichtung von Tataka

Ahalyas Befreiung

Ahalyas Gebet

Hochzeit mit Sita

Das Treffen mit Parashurama

Ehrerbietung des Autors

An Rama

Rama, Rama, Rama, Sieg sei Ramachandra.
Rama, Rama, Rama, Sieg sei Ramabhadra.
Rama, Rama, Rama, Sieg sei der schönen Sita.
Rama, Rama, Rama, Sieg sei dem Dieb des Weltengeistes.
Rama, Rama, Rama, Sieg sei dem Vernichter von Ravana.
Rama, lasse meinen Geist zur Freude gelangen, Rama, Rama.
Die Seele von Raghava Rama, Gefährte von Lakshmi, Rama, Rama.
Gegrüßt sei Rama mit dem strahlenden Antlitz.
Gegrüßt sei Narayana, gegrüßt sei Narayana.
Gegrüßt sei Narayana, gegrüßt sei Narayana.

An Ganesha

Führer der himmlischen Heerscharen.
Seele Brahmas, gnadenvoller Gott, erschaffen von Shiva und Parvati.
Ich grüße den Elefantengesichtigen.
Möge Er mich durch mein Schicksal führen.

An Sarasvati

Nimm Platz auf meiner Zunge, oh Göttin Sarasvati, in all Deinen Gestalten.
Du Seele der Veden, tanze ungeniert auf meiner Zunge.
Oh Göttin mit den zarten Gliedern, die die Himmel kleiden.
Oh Bala, im Angesicht Brahmas erstrahlend, aus dem Lotus geboren.
Wie die Wellen im weiten Ozean lasse die Worte mir entgegenkommen.
Oh glückverheißende Göttin, erscheine mir wieder und wieder.

An Krishna, Vyasa und Valmiki

Möge Krishna, geboren in die Familie der Vrishnis, die Seele der Welt, Vishnu, mich segnen.
Ich grüße den Weisen Vyasa, dessen Familie aus Vishnu entspross.
Ein wahrer Weiser war er, eine Inkarnation Vishnus.
Das Leben Vishnus kennend schrieb er die Epen.
Ich grüße den Weisen Valmiki, der das Ramayana verfasste, das den vier Veden entspricht.
Der vierköpfige Brahma ehrt ihn.
Möge dieser große Weise mir stets hilfreich sein.

An Brahma, die Weisen und die Lehrer

Mögen mir Götter wie Brahma und Weise wie Narada beistehen.
Mögen Göttinnen wie Parvati, die Gefährtin Shivas,
und die aus dem Lotus geborene Lakshmi mir beistehen.
Ich grüße die Brahmanen, die mein Werk begutachten und Fehler hinwegnehmen.
Mein Lehrer lehrte mich, dass die Veden die Grundlage der Göttlichkeit der Welten sind.
Die Veden sind die großen Götter dieser Erde.
Vishnu, Shiva und andere - wen werden Sie das lehren was Sie wissen?

Der Autor erklärt sein Vorhaben

Ich, der Diener der Lotusfüße Bhagavans, der niederste der Gesellschaft, werde das von den Veden anerkannte Ramayana auf solche Art niederschreiben, dass es ein jeder verstehen kann.

Ich bete zu den Veden, den Vedangas und dem Wissen, das den Veden entströmt,
auf dass mein Geist klar werde, und mich befähige, mein Bestes zu geben.

Ich bitte um Wohlwollen Indras, des Königs der Götter.
Ich bitte um Wohlwollen Agnis, des Herrn von Svaha.
Ich bitte um Wohlwollen Yamas, des Herrn des Todes.
Ich bitte um Wohlwollen Varunas, des Herrn der Wasser.
Ich bitte um Wohlwollen Vayus, des Herrn der Luft.
Ich bitte um Wohlwollen Kuberas, des Herrn der Schätze.
Ich bitte um Wohlwollen Shivas, des Gnadenvollen.
Ich bitte um Wohlwollen Chandras, des Herrn der Sterne.
Ich bitte um Wohlwollen Ganeshas, des Sohnes Shivas.
Ich bitte um Wohlwollen Shivas und Suryas.
Ich bitte um Wohlwollen aller beweglichen und unbeweglichen Wesen.
Mögen sie alle mich, der ich keine anderen Unterstützer habe, segnen.
Ich grüße Sie alle aus der Tiefe meines Geistes.
Ich grüße meinen älteren Bruder, der ein erfahrenerer Gelehrter ist als ich.
Ich grüße meinen Lehrer, der viele weitere Schüler hat.
Mögen Rama und die Alten mich segnen.

Brahma verfasste das Ramayana vor alter Zeit, es hatte hundert Milliarden Verse.
Einst sang ein Jäger den Namen Ramas, er wurde ein großer Heiliger.
Brahma, dies erkennend, trug ihm auf, das Ramayana niederzuschreiben,
damit es allen Wesen der Erde den Weg zur Befreiung (Moksha) aufzeigen möge.
Narada lehrte ihn das Ramayana und die Göttin Sarasvati besetzte die Zunge Valmikis.

Möge die Göttin auch auf meiner Zunge Platz nehmen.
Es ist beschämend für mich, dass ich feststelle, nicht genügend Weisheit zu besitzen.
Ich war nicht befugt, die Veden und andere Schriften zu studieren.
Möge die Göttin dies gnädigst übersehen.
Dieses Adhyatma Ramayana lässt göttliches Wissen entstehen.
Es ist ein Geheimnis, das nur Shiva selbst kennt.
Die Menschen, die es lesen, werden mit Sicherheit in diesem Leben Befreiung erlangen.
Hört mit Hingabe zu, die Größe Ramas wird euch hier zusammenfassend beschrieben.
Selbst wer es zufällig hört wird sofort von allen Lasten befreit und findet Befreiung.

Um die Last von der Erde zu nehmen beteten Brahma und die Götter mit Hingabe zu Vishnu,
zu dem auf der Weltenschlange (Shesha) im Milchozean (Kshira Sagara) Ruhenden.
Vishnu inkarnierte in die Sonnen Dynastie (Suryavamsa) als heroischer Sohn von Dasharatha.
Dämonen der Nacht, wie Ravana, wies Er den Weg in die Stadt Yamas.
Ich ehre die Füße des Gefährten Lakshmis.

Shiva erzählt Parvati die Zusammenfassung des Ramayanas

Die Göttin, die schöne Tochter der Eisberge,
zu Seiner Linken sitzend, fragte mit Hingabe
Ihn, der auf dem Kailash weilt und wie Milliarden Sonnen strahlt,
Ihn, der im strahlenden Tempel auf dem Juwelenthron in Yoga Pose sitzt,
Ihn, den mit dem Stirnauge, dem Weise, Götter und Heilige huldigen,
Ihn, den Blauen, Ihren Gatten:
‚Sieg sei Dir, oh Herr, Seele aller Wesen,
der Du in allen Welten weilst, großer Gott, Allmächtiger.
Oh Sarva, Shankara, Herr, der Du Deine Verehrer liebst.
Oh Gott der Götter, Herr des Universums, Ozean der Gnade.
Die Großen der Großen, in Hingabe und Vertrauen,
lehren selbst große Geheimnisse ihren Anhängern.
Ich wage es mit dem Geist der Demut, Dich zu bitten,
Mir von Rama zu erzählen.
Was bedeuten Philosophie, Entsagung, Weisheit, Wissenschaft?
Was bedeuten Hingabe, Sankhya, Yoga und andere Anschauungen?
Was bewirkt der Besuch von Tempeln, was bewirkt Fasten, was bewirken Feueropfer?
Was bewirken Baden in heiligen Wassern und Freigiebigkeit?
Wie steht es mit den Aufgaben in Leben und Gesellschaft?
Darüber möchte Ich von Dir hören.
Erfülle Mein Herz und lehre es Mich.
Wie kommt es zu Anhaftung, wie zu Entsagung?
Meine geistige Blindheit hat Mich verlassen, oh Herr des Universums.
Mein großer Wunsch ist es, über Rama zu hören.
Wenn Ich geeignet bin über Ihn zu hören, oh Ozean der Gnade, sei Mir wohlwollend.
Niemand außer Dir, großer Gott, kann zu Mir darüber sprechen.'

So sprach die Göttin Katyayani, Parvati, Bhagavati, zu Parameshvara, den Erhabenen.
Dies hörend, antwortete der große Gott, der Herr des Universums, lächelnd:
‚Gesegnete, Weib, Parvati, Liebste, niemand hat mehr Hingabe als Du
und es ist wunderbar, dass der Wunsch in Dir keimt, von Rama zu hören.
Noch niemand hat bisher dieses Begehren geäußert und
Ich habe noch mit niemandem darüber gesprochen, Liebste meiner Seele.
Dass Du das Geheimnis über Rama erfahren möchtest zeigt die
Ernsthaftigkeit Deiner Hingabe und die Größe Deines Geistes.
Ich grüße die Lotusfüße Ramas und fasse Seine Geschichte zusammen. Höre mir zu.
Rama ist Bhagavan, göttliche Gnade.
Rama ist Vishnu, der Urgrund allen Seins.
Rama ist erhaben, ewig, der höchste Herr.
Rama ist Lehrer, gnadenreich, Brahman.
Rama ist Schöpfer, Erhalter, Zerstörer.
Rama ist Brahma, Vishnu, Shiva.
Rama ist der Eine, ohne ein Zweites.
Rama ist die Weltenseele, der die Menschen liebende Gott.
Rama ist der in allen Seelen Weilende.
Die in Ihm nur einen Menschen sehen irren.
Ihr Geist ist von Illusion (Maya) getrübt.
Das Hören der Unterhaltung zwischen Rama, Sita und Hanuman,
führt zur Befreiung und davon werde Ich Dir erzählen.

Vor unendlich langer Zeit, zog der lotusäugige Rama,
nachdem Er den Zehnköpfigen, die Götter bedrohenden Ravana vernichtet hatte,
mit Frau und Bruder in Ayodhya ein und krönte Sich zum König,
diese reinste aller Seelen, dieser unwandelbare Gott aller, strahlend wie Millionen Sonnen.
Große Seelen dienen Ihm, Vibhishana, Bharata, Kaikeyis Sohn; Vasishtha, Brahmas Sohn.
Sie alle hörten Seine Geschichte und die Seiner Frau Sita, die die Göttin Maya war.
Auf dem goldenen, mit Juwelen verzierten Thron sitzend,
erkennt Er Hanuman, den Sohn Vayus, Ihn grüßend.
Zu Sita sprach Er: ‚Liebste, siehst Du Hanuman, er weilt stets in Dir und Mir,
makellose reinste Hingabe ist er.
Frei von Begehren ist er, nur auf der Suche nach Göttlichem Wissen.
Er ist es wert, dieses Wissen zu erfahren, denn er ist frei von Anhaftung.
Er soll das Wissen um Brahman erfahren, denn er ist unter den Suchenden der Makelloseste'.

Als Rama so gesprochen hatte rief die Göttin Hanuman und sprach:
‚Du Stein in der Krone der Heroen, größter Anhänger Ramas, höre was Ich dir zu sagen habe.
Wisse, Rama ist höchste Glückseligkeit, der All-Eine, der Eine ohne ein Zweites, Brahman.
Rama ist der unbewegte Beweger, ohne Anhaftung, reines Bewusstsein, unbenennbar.
Rama ist makellos, rein, eingeschaftslos, gütig, friedlich, glückselig, frei von Geburt und Tod.
Rama ist Brahman, der Urgrund allen Seins, allgegenwärtig, die Seele des Universums.
Rama ist alles, der Ewige, der stille Zeuge, der, der alles trägt.

Nun erzähle Ich Dir von Mir.
Ich bin das woraus alles entsteht.
Mein Gatte ist Bhagavan, durch Ihn erschaffe Ich.
In der materiellen Schöpfung, in allem was Ich durch Ihn erschaffen habe,
glauben die Menschen, das Göttliche zu erkennen.
Er ist aus Sich Selbst entstanden,
nur die das erkennen, erkennen Ihn.
Auf Erden wurde Bhagavan in die Sonnen Dynastie
als Rama in Ayodhya geboren, um die Dämonen zu vernichten.

Auf Bitten des Weisen Vishvamitra,
vernichtete Er die Dämonin Tataka, um die Feueropfer zu schützen.
Er begleitete den Weisen Vishvamitra nach Mithila
und erlöste den Fluch von Ahalya, der Frau des Weisen Gautama.

Ahalya verneigte sich vor Ihm und Er segnete sie.
Dann zog Er in Mithila ein und wurde ehrenvoll empfangen.
Er brach den Bogen Shivas und heiratete Mich.
Auf dem Rückweg traf Er Parashurama.
Wieder in Ayodhya lebten wir zwölf Jahre glücklich zusammen.
Sein Vater bereitete Seine Krönung vor.
Kaikeyi, die Mutter von Bharata, verhinderte dies.
Zusammen mit Seinem Bruder Lakshmana erreichte Er den Chitrakuta Berg.
Sein Vater starb.
Er vollzog die Sterberiten.
Sein Bruder Bharata wurde König.

Im Dandaka Wald (Dandakaranya) vernichtete Er Viradha
und besuchte den aus einem Gefäß geborenen Weisen Agastya.
Er versprach den versammelten Weisen, alle Dämonen zu vernichten.
Er betrat Panchavati, als Surpanakha, die Schwester des Königs der Dämonen,
erschien und den Gott der Liebe seine Pfeile auf Ihn schießen ließ.
Lakshmana schnitt ihr die Nase ab.
Das machte Khara, den Bruder des Königs der Dämonen, zornig.
Mit vierzehntausend Dämonen rückte er an,
Rama vernichtete sie alle.
Surpanakha hetzte Ravana auf.
Maricha erlangte Befreiung durch Ramas Pfeil, als er als goldenes Reh erschien.
Ravana nahm ein Spiegelbild Meiner mit sich.
Rama schenkte Jatayu Befreiung, ebenso Kabandha.

Rama ging zu Shabari und sah dich am Fluss Pampa.
Er sah Sugriva, den Sohn des Suryas und schloss Freundschaft mit ihm.

Sie suchten nach Mir und bauten eine Brücke über den südlichen Ozean.
Lanka wurde vernichtet und Ravana mitsamt Familie getötet.
Er krönte Vibhishana zum König.

Ich hatte Mich im Feuer verborgen
und entstieg ihm, der Welt beweisend, dass ich unberührt war.
Auf dem Vimana Pushpaka fahrend,
die Erlaubnis der Götter erhalten habend
krönte sich Bhagavan zum König von Ayodhya.

Er ist Narayana, geehrt durch Feueropfer.
Befreiung gewährend jenen, die sich Ihm hingeben.
Ich handle im Namen des Makellosen, Ich, die Göttin Maya.
Er ist der Herr der Welt, Rama, ohne Besitz.
Er ist der Eine ohne ein Zweites, der Eine in der Vielfalt, frei von jeglicher Veränderung,
der Garten für die Bienen, beständig, friedvoll, Er ist Narayana.
Jenseits von Bewegung, jenseits von Freude, jenseits von Leid ist Er.
Pfeile können Ihn nicht treffen, denn ewig ist Er.
Ich, Seine Gefährtin, bin die Handelnde, Ich erschaffe die Illusion, die als Welt erscheint.'

Nachdem Sita das Wesen Ramas dem Sohn von Anjana (Hanuman) mitgeteilt hatte,
sprach Rama lächelnd zu ihm:

‚Die Seele ist lediglich eine Spiegelung Meiner kosmischen Seele. Großer Affe, Mein strahlendes
Wesen spiegelt sich in dir wie die Sonne im Teich.
Es kann von dir erkannt werden als Brahman, dem stillen Zeugen.
Erkenne Mich als das große Wort der Veden ‚tat tvam asi' - ‚Das bist du.'
So Meine Anhänger durch des Gurus Gnade dies verstehen, werden sie eins mit Mir.

Die sich Mir nicht hingeben, frönen der materiellen Welt.
Die sich Mir selbst nach hunderttausend Geburten nicht hingeben,
erlangen nie das Wissen über Philosophie und Befreiung.'

So sprach Shiva zu Parvati über die Herrlichkeit Ramas. Und so sprach Rama zum Sohn Vayus.

Dieses Wissen führt zur Befreiung, läutert, vertreibt die Dunkelheit im Herzen.
Es ist die Lehre des Vedantas, das Prinzip hinter Rama.
Diese heiligen Worte wurden Hanuman offenbart.
Der sich Rama hingibt erlangt, daran besteht kein Zweifel, Befreiung.

Große Vergehen, wie ein Brahmanen Mord (Brahmanahatya),
mögen sie noch so viele Geburten zurückliegen,
werden geläutert, so sprach Rama zu dem großen Affen.
Und entspricht es nicht der Wahrheit?

Wer den Namen Ramas mit Hingabe rezitiert,
den ehren die Götter und er geht in das Reich Vishnus ein,
das selbst für Könige, die viele Feueropfer vollzogen haben, schwer zu erreichen ist.
Daran besteht kein Zweifel.

Als der große Gott geendet hatte sprach die Göttin voll Hingabe:
‚Glückverheißender, Mein Gatte, Herr der Universums,
Liebhaber der Ganga, Allmächtiger, Quell der Gnade, mit Schlangen Geschmückter,
nun bin Ich gesegnet, zufrieden und ruhig.
Meine Zweifel sind in Stücke zersprungen, Meine Wünsche erfüllt durch Deine Gnade.
Die Geschichte von Rama ist reiner Nektar, den Ich trinken durfte.
Doch muss Ich Dir gestehen:

‚Was Du Mir als Zusammenfassung erzählt hast hat Mich nicht vollkommen befriedigt.
Bitte erzähle Mir die Geschichte von Rama im Detail.'

Der große Gott lächelte und sprach:
‚Meine Schöne, höre Mir zu.
In alter Zeit schrieb Brahma das Ramayana mit tausend Millionen Versen.
Unter Brahmas Aufsicht schrieb Valmiki es nochmals, mit vierundzwanzigtausend Versen.
Dieses Werk wurde noch einmal zusammengefasst und uns von Rama geschenkt.

Es wurde Adhyatma Ramayana genannt.
Die es lesen erhalten heiliges Wissen.
Ihre Nachkommen sind zahlreich, ihr Wohlstand vermehrt sich.
Sie haben ein langes Leben, Freunde, sind berühmt und frei von Krankheit.
Ihre Hingabe wächst und sie erlangen Befreiung.
Es ist ein großes Geheimnis, höre es von Mir.'

Shiva erzählt die ganze Geschichte

Ständigen Qualen durch Ravana und dessen Dämonenarmee ausgesetzt,
begab sich die Erde, zusammen mit Göttern und Weisen,
zu dem auf dem Lotus sitzenden Brahma und weinte.
Sie klagte Ihm all ihr Leid.
Brahma dachte lange nach und kam zu der Entscheidung,
dass es keine andere Alternative gebe, als Vishnu aufzusuchen.
Sorgenvoll machte Er Sich mit den Göttern und Weisen auf den Weg zum Milchozean
wo sie hingebungsvoll zum Bhagavan beteten.
Vishnu erschien ihnen, strahlend wie tausend Sonnen.
Blau wie der Saphir. Die Shrivatsa Locke auf der Brust.
Geschmückt mit Ohrringen, Perlenketten, Armspangen.
Die den Geist betörende Verkörperung der Gnade. An Seiner Seite Lakshmi.
Seine dem Lotus gleichen Augen blickten sie an.
Nur wenigen ist diese Schau vergönnt.
Brahma war glücklich und sprach mit süßen Worten:

‚Sieg sie Dir, Herr der Glückseligkeit.
Nur wenige dürfen Deine Lotusfüße schauen,
Ich grüße Dich, erhöre Mein Gebet.
Herr des Universums, Makelloser,
Ich grüße Dich, erhöre Mein Gebet.
Letztendliche Wahrheit, Ewiger, Einer ohne ein Zweites,
Ich grüße Dich, erhöre Mein Gebet.
Ozean der Gnade, Schöpfer, Erhalter und Vernichter des Universums,
Ich grüße Dich, erhöre Mein Gebet.
Nicht zur Befreiung führen das Studium der Veden, Askese, Feueropfer,
sondern einzig die Hingabe an Deine von großen Weisen verehrten Lotusfüße,
die Ich heute schauen darf.
Herr, der Du Deine Anhänger liebst, erhöre Mein Gebet.
Die im Rad von Geburt und Tod (Samsara) Gefangenen und die irrigen Geistes sind
haben keine andere Medizin als Hingabe an Dich.
Ich sorge mich um sie, wenn Ich an ihren Tod denke.
Oh Gnadenvoller lasse sie stets an Deine Lotusfüße denken.
Ich nehme Zuflucht zu Dir, oh Bhagavan, Gefährte Lakshmis, Gefährte der Erde.
Sieg sei Dir! Sieg sei Dir!
Seele des Universums, Brahman, alles Durchdringender, Segenspender.
Sieg sei Narayana in Vaikuntha!'

Als Brahma so zu Vishnu gebetet hatte, fragte dieser lächelnd:
‚Was führt euch zu Mir?'

Und Brahma erklärte Vishnu die Situation:
‚Nichts in der Welt bleibt Dir verborgen.
Dennoch will Ich Dir sagen, das Leid hat in den drei Welten (Triloka) seinen Höhepunkt erreicht.
Ravana, Pulastyas Sohn, wurde übermächtig aufgrund einer Gunst, die Ich ihm gewährte.
Er ist dabei, die Welt zu vernichten.
Er missachtet die Wächter der Himmelsrichtungen (Ashtadikpala) und führt neue Regeln ein.
Die Feueropfer sind nicht mehr sicher.
Er verjagt die Weisen und schändet ihre Frauen.

Oh Bhagavan, Ravana ist unbesiegbar.
Befreie die Erde von ihm.
Ehre sei Dir, Feind von Madhu.
Ewig gedenke ich Deiner zarten Füße.'

Als Brahma geendet hatte sprach Vishnu:
‚Reinen Herzens verehrte mich einst Kashyapa, um einen Sohn zu erhalten.
Nun werde Ich ihm diesen Wunsch erfüllen.
Kashyapa wird König auf der Erde werden, Dasharatha genannt.
Kashyapas Frau Aditi wird Dasharathas Frau, Kausalya, werden.
Ich werde als ihr Sohn geboren werden und drei Brüder haben.
Die Göttin wird in das Haus von König Janaka einziehen.
Die Götter werden auf Erden als Affen erscheinen und ein starkes Heer bilden.
So wird das Leid von der Erde genommen werden.'

So sprach Vishnu und entschwand.

Alle verneigten sich in Demut.
Das Leid der Erde sollte ein Ende finden.
Hoffnungsvoll gab Brahma den Weisen und Göttern weiter, was Vishnu zu Ihm gesprochen hatte:
‚Der Feind der Dämonen, Quell der Gnade, Gefährte von Lakshmi
wird auf Erden in der Stadt Ayodhya als Mensch erscheinen.
Geboren als Sohn in die Sonnen Dynastie.
Ihr Götter werdet als Affen auf Erden Vishnu dienen,
bevölkert die Wälder und kämpft gegen die Armee der Dämonen.'

Alle waren glücklich, auch die Erde blickte wieder froh in die Zukunft.
Die Götter nahmen die Gestalt von Affen an, besiedelten die Wälder
und harrten dem Erscheinen Vishnus.

Der Wunsch nach einem Sohn

König Dasharatha - vollkommener Regent von Ayodhya,
verkörperte Gerechtigkeit, tugendhafter Held, Juwel der Güte.
Verheiratet mit seinen treu sorgenden Königinnen Kausalya, Kaikeyi und Sumitra.
Allein es fehlte ihm ein Sohn, der den Thron übernehmen würde.
Voll der Sorge wandte er sich an seinen Guru:
‚Sage mir, wann wird mir ein Sohn geschenkt werden?'
Der große Weise Vasishtha sprach:
‚Sorge dich nicht, oh König, bald wirst du einen Sohn haben.
Suche den Weisen Rishyasringa auf und vollziehe das Putrakamyeshti Opfer.'

Feueropfer mit der Bitte um einen Sohn - Putrakamyeshti

Nach diesen Worten Vasishthas
suchte der König Rishyasringa auf.
An den Ufern des Flusses Sarayu bereitete er den Opferplatz vor
und der König vollzog in Demut das Opfer.
Die Götter waren zufrieden mit den Opfergaben,
alles war vorbereitet für die Herabkunft Bhagavans.
Aus dem Opferfeuer erschien Agni,
ein Gefäß mit süßem Brei in Händen, sprechend:
‚Nimm diesen, von den Göttern zubereiteten Brei,
auf dass dein Kinderwunsch sich erfülle.'
Agni entschwand.

Dasharatha nahm das Gefäß und dankte den Göttern und Weisen.
Sogleich reichte er die eine Hälfte des Breis Kausalya,
die andere Hälfte Kaikeyi.
Kausalya gab eine Hälfte Sumitra.
Als Kaikeyi dies sah gab auch sie eine Hälfte Sumitra.
Der König und die Einwohner von Ayodhya waren glücklich.

Dasharatha lud Brahmanen ein,
die Feueropfer für das Wohlergehen der Königinnen vollzogen.
Als die Anzeichen der Schwangerschaft sichtbar wurden,
wuchs die Liebe der Königs ins Unermessliche,
alle Sorgen waren von ihm genommen.

Als fünf Planeten in exponierter Stellung standen
kam die Schwangerschaft zum Ende
und Vishnu wurde Kausalyas Sohn.
Alle Götter versammelten sich.
Als nächstes gebar Kaikeyi einen Sohn und Sumitra Zwillinge.

Als die höchste Seele, Mukunda, Narayana,
der Herr des Universums, der Lotusäugige, Vishnu, geboren wurde,
sah Kausalya strahlendes Licht, wie tausend aufgehende Sonnen.
Sie sah Ihn, mit gelocktem Haar, mit Augen der Gnade,
gekleidet in Seide, Muschel, Diskus und Keule in Händen haltend (Vishnus Insignien).
Seine Brust zierten das Kaustubha Juwel und die Shrivatsa Locke.
Er trug Ohrringe, Perlenketten, Armspangen.
Sein Antlitz strahlte wie der Mond.
Sie erkannte die Füße, die das Universum ausmaßen (Trivikrama).
Sie erkannte Narayana und sang Ihm zum Lobe:

‚Ehre sei dem Herrn, der Muschel und Diskus in Händen hält.
Ehre sei Vasudeva, dem Vernichter von Madhu.
Ehre sei Narayana, dem Vernichter von Naraka,
Ehre sei dem Herrn des Universums.
Ehre sei dem Höchsten, dem Einen ohne ein Zweites, Brahman, der Seele des Universums.
Ehre sei dem Vollkommenen, dem Ewigen, Acyuta, dem unbewegten Beweger, dem Reinen.
Ehre sei dem, der mit den Worten der Veden verehrt wird, dem Befreiung Gewährenden.

Ehre sei dem, der ohne Eigenschaften, ohne Gestalt, ohne Anfang ist.
Ehre sei dem, der frei von Begehren ist, der in allen Seelen weilt, Narayana.
Ehre sei dem Feinde Madhus, dem, dem die Weisen dienen.
Ehre sei dem, der das Universum durchdringt, der die Essenz des Universums ist.
Ehre sei dem, der in meiner Seele weilt und in dessen Seele ich weile.
Ehre sei Deinen Füßen, die ich heute erblicken darf.
Durch Deine Gnade leben wir.
Du vernichtest das Leid.
Herr der Götter, als Kind bist Du zu mir gekommen.
Ich werde für Dich sorgen wie Du für mich.
Nur mit Dir ist das Überqueren des Samsaras möglich.'

So betete sie zu Ihm und der große Gott sprach zu ihr:
‚Oh Mutter, gern habe ich die Gestalt eines Kindes angenommen.
Ich werde Ravana, der Leid über die Welt brachte, vernichten
und der Erde den Frieden zurückgeben.
Einst beteten Brahma und alle Götter zu Mir,
und Ich beschloss, als dein Kind auf Erden zu erscheinen.
Ich wurde als dein Sohn geboren und ließ dich Mich schauen,
wie du es dir in deinem früheren Leben wünschtest.
Nur Wenigen gewähre Ich diese Schau.
Du wirst Befreiung erlangen, so du auf Mein Wesen täglich meditierst.

Wer dieses Gespräch zwischen uns mit Hingabe hört oder liest,
der erreicht mit Sicherheit Befreiung.
Zum Zeitpunkt seines Todes wird er sich Meiner erinnern.'

So sprechend nahm Er wieder die Gestalt des Kindes an.

Als der König von der Geburt seines Sohnes hörte beschenkte er die Dienerschaft,
wie glücklich er doch war über diesen göttlichen Segen.
Er nahm ein Bad, vollzog die Riten der Geburt und begab sich in Meditation.
Am nächsten Tag gebar Kaikeyi einen Sohn, Sumitra Zwillinge.
Tränen der Freude vergoss der König.

Die Brahmanen wurden beschenkt mit Gold, Juwelen, Kleidung und Land.
Die Götter feierten ein Fest.

Vasishtha nannte Kausalyas dunklen Sohn Rama, den schön Anzuschauenden.
Den Sohn Kaikeyis nannte er Bharata, den Regenten der Erde.
Die Söhne Sumitras nannte er Lakshmana, den Glückverheißenden
und Shatrugna, den Feindvernichter.
Nun lebte der König im Glück, das sein Volk mit ihm teilte.
Das strahlende Kind erhellte die Welt.

Die Kinder wuchsen heran und es kam die Zeit,
da Vasishtha ihnen die heilige Schnur (Janeu) verlieh.
Vasishtha, der Sohn Brahmas,
lehrte die Söhne Vishnus die Veden,
die sie schnell und ohne Mühe verstanden.

Als Gelehrte kehrten seine Söhne zu Dasharatha zurück.
Glücklich hieß er sie willkommen.
Zwischen Rama und Lakshmana wuchs das Gefühl Herr und Assistent.
Zwischen Bharatha und Shatrugna wuchs das Gefühl Herr und Diener.
Fröhlich bestieg Rama eines Tages Sein Ross,
Lakshmana, Seine Seele, tat es Ihm gleich.
Mit Schwert, Pfeil und Bogen bewaffnet gingen sie auf die Jagd.

Früh standen sie auf, nahmen ihr Bad, begrüßten den Morgen,
verneigten sich vor den Füßen von Vater und Mutter,
nahmen mit den Alten ihr Frühstück ein,
sprachen über die Regierungsgeschäfte und lasen die heiligen Schriften.
Vishnu, der große Gott, Brahman, die Seele des Universums,
nahm die Gestalt eines Menschen an und spielte die Rolle eines Prinzen.

Er ist der Eine, die letztendliche Wahrheit, ewige Glückseligkeit.
Alles andere ist Illusion. Seltsam, wie seltsam.

Schutz von Vishvamitras Feueropfer

Der Weise Vishvamitra, wissend, dass Rama geboren war,
suchte Ayodhya auf, um Ihm, dem Nektar der Freude, die Ehre zu erweisen.

Dasharatha und Vasishtha begrüßten den Weisen und Dasharatha sprach:
‚Dein Besuch ist mir eine große Ehre.
Meine Seele hat ihre Ruhe gefunden.
Das Land ist durch deine Anwesenheit gesegnet und wird gedeihen.
Ozean der Gnade, was führt dich zu mir?'

Vishvamitra sprach:
‚An jedem Neumond vollziehe ich ein Feueropfer für die Ahnen.
Dämonen, wie Maricha, Subahu und ihr Gefolge stören diese Opfer.
Bitte schicke eiligst Rama und Lakshmana,
damit sie die Opfer schützen und die Dämonen vernichten.'

Der König der Sonnen Dynastie wandte sich an Vasishtha:
‚Was soll ich ihm sagen? Ich möchte meinen Sohn nicht verlieren,
den ich durch die Gnade Bhagavans erhielt.
Doch wenn ich seinem Wunsch nicht entspreche wird er die Dynastie vernichten.
Was rätst du mir?'

Vasishtha sprach:
‚Höre von mir das Geheimnis der Götter und behalte es für dich, mein König.
Sorge dich nicht, Rama ist kein normaler Mensch.
Die Seele des Universums, Vishnu, Narayana,
erschien, nach Gebeten Brahmas und der Götter, auf Erden
um sie vom Leid zu befreien.
Vishnu inkarnierte als dein und Kausalyas Sohn.
Oh Dasharatha, ich werde dir nun über dein letztes Leben erzählen.
Du warst der Weise Kashyapa, ein Sohn Brahmas.
Kausalya war Aditi, deine Gattin.

Ihr begabt euch über viele Jahre in Askese auf Vishnu, um einen Sohn zu erhalten.
Vishnu erschien euch und gewährte euch eine Gunst.
Ihr batet Ihn, als euer Sohn geboren zu werden.
Nun ist Vishnu euch als Rama geboren.
Die Schlange Shesha, auf der Vishnu ruht, ist dein Sohn Lakshmana.
Vishnus Diskus und seine Muschel sind als deine Söhne Bharata und Shatrugna geboren.
In Mithila ist die Göttin Yogamaya als Sita erschienen.
Vishvamitra wird sie mit Rama zusammenbringen.
Deshalb, erfülle Vishvamitras Wunsch und schicke deinen Sohn.
Doch behalte das Geheimnis für dich!'

Erleichtert teilte Dasharatha Vishvamitra mit,
dass Rama und Lakshmana mit ihm gehen werden.

Der König rief sie zu sich, umarmte sie, küsste sie
und teilte ihnen ihre Mission mit.
Die Beiden verneigten sich vor ihren Eltern
und Vasishtha und folgten Vishvamitra.

Die Vernichtung von Tataka

Sie erreichten einen Wald und Vishvamitra sprach:
‚Oh Raghava, Ozean des Mutes, Rama,
keiner traut sich derzeit weiter, siehst Du diesen Wald?
Er ist ein Ort des Schreckens, in dem Tataka,
alle erdenklichen Gestalten annehmend, ihr Unwesen treibt.
Bitte vernichte sie, damit die Furcht der Menschen ein Ende hat.
Rama spannte Seinen Bogen leicht, die Welt erzitterte.
Tataka raste auf Rama zu, doch schon hatte sie Ramas Pfeil getroffen und sie sank zu Boden.
Tataka erklärte Rama, dass sie aufgrund eines Fluches eine Dämonin geworden war.
Rama ließ sie gehen und sie ging in den Himmel ein.

Vishvamitra nahm Rama und Lakshmana mit in seine Einsiedelei.
Ehrenvoll wurden sie von den anderen Weisen begrüßt und Rama sprach:
‚Beginnt euer Feueropfer, Ich werde es schützen.'

Das Opfer begann und sogleich griffen die Dämonen Maricha und Subahu an.
Ramas Pfeil traf Subahu, Maricha rannte davon,
doch Ramas Pfeil verfolgte ihn bis an den Ozean.
Maricha ergab sich und wurde fortan ein Verehrer Ramas.
Die Götter ließen es Blüten regnen und sangen Rama und Lakshmana zum Lobe.
Vishvamitra war überglücklich und dankte, mit Tränen in den Augen.

Nun war es an der Zeit, den König von Videha, Janaka, aufzusuchen
in dessen Besitz ein Pfeil Shivas war.
Auf ihrem Weg kamen sie an der Einsiedelei des Weisen Gautama vorbei.
Rama verlangte es danach, zu wissen, wer hier wohne.

Ahalyas Befreiung

Vishvamitra sprach:
‚Höre was in der Vergangenheit geschah.
Brahma gab einst die schöne, von Ihm erschaffene, Ahalya Gautama zur Frau.
Indra, unter den Einfluss des Gottes der Liebe, begehrte diese Schönheit.
Er wollte ihren Mund, der schön war wie eine Blüte, küssen.
Er wollte ihre Brüste, ihre Schenkel berühren.
Da nahm Er, als Gautama beim Morgenbad am Fluss war,
dessen Gestalt an, betrat die Einsiedelei und verführte Ahalya.
Doch der Weise kam früher als erwartet zurück.
Als er sich selbst in seiner Einsiedelei erblickte traf ihn der Zorn:
‚Wer bist du Schamloser? Ich werde dich zu Asche verbrennen!'
‚Ich bin der König der Götter, Leidenschaft hat mich übermannt, verzeihe mir!'
‚Dein Körper soll ab sofort übersät sein mit tausend Schamlippen.'

Nachdem Gautama Indra so verflucht hatte wandte er sich an Ahalya:
‚Dich, charakterloses Weib, verfluche ich,
ein Stein zu werden, schutzlos Sonne, Wind und Regen ausgesetzt.
Keiner wird diese Gegend aufsuchen bis zu dem Tag,
an dem Rama dich mit Seinem Fuß erlösen wird.'

Gautama zog sich in den Himalaya zurück und seither liegt Ahalya hier als Stein.'

Vishvamitra führte Rama zu dem Stein.
Rama berührte ihn mit Seinem Fuß und sprach: ‚Ich bin Rama.'
Und in diesem Moment konnte Ahalya den Herrn schauen.
Sein Körper, blau wie der Saphir,
ausstrahlend in die zehn Himmelsrichtungen.
Gekleidet in gelbe Seide, Pfeil und Bogen in Händen.
Die Shrivatsa Locke auf der Brust, lächelnd der Mund.
Augen, dem Lotus gleich.
Narayana, der Herr des Universums, der Eine ohne ein Zweites, stand vor ihr.
Sich der Worte Gautamas erinnernd erhob sie sich und verneigte sich in Demut.
Höchste Glückseligkeit durchflutete sie und sie wurde eins mit Ihm.

Ahalyas Gebet

Oh Herr des Universums,
gesegnet bin ich, da ich Dich schauen durfte.
Selbst Shiva und Brahma ist dies nicht vergönnt.
Der Staub Deiner Füße hat mich heute berührt.
Oh Vishnu, welch gute Taten muss ich vollbracht haben, um dies erfahren zu dürfen.
Oh Vishnu, oh Herr, geboren unter Menschen.
Oh Rama, der Du den Geist betörst.
Oh Reiner, Wunderbarer, Mutiger, Held.
Oh Einer ohne ein Zweites, Wahrhaftiger.
Oh Herr, der Du ohne Anfang und Ende bist.
Oh Ewiger, Unwandelbarer, Dich preise ich.
Aus Deinem Nabel wurde Brahma geboren.
Dein Name wird von Shiva besungen.

Brahma und Seine Gefährtin hören stetig Deine Geschichte.
Dir huldige ich.
Höchstes Wesen, das die Veden suchen.
Brahman, höchste Glückseligkeit.
Aus Sich Selbst Strahlender, Verkörperung der Gnade.
Du hast Gestalt angenommen und bist auf Erden erschienen um sie zu segnen.
Rama, du bist der Schöpfer, Erhalter und Zerstörer.
Rama, Raghava, vor Deinen Lotusfüßen verneige ich mich.
Alldurchdringender, Dich verehrt Lakshmi mit Lotusblüten.
Die Götter meditieren auf Dich.
Mit drei Schritten hast Du die Welt ausgemessen.
Brahma hat dabei Deine Lotusfüße begossen, als sie den Himmel berührten.
Du bist der Urgrund des Universums, unwandelbar, der stille Zeuge.
Jenseits aller Worte bist Du.
Selbst deine Anhänger können Dich nicht beschreiben.
Du verbirgst Dich hinter der Illusion der Erscheinungswelt,
keiner kann Deine Größe erahnen, Du Seele des Universums.
Du bist der Eine ohne ein Zweites, nichts ist Dir gleich.
Du wohnst allen Wesen inne.
Du gewährst Wünsche den Begehrenden.
Du gewährst Befreiung den Asketen.
Du gewährst okkulte Kräfte den Yogis.
Du hast keine Ursache, Du handelst nicht.
Du bist höchste Glückseligkeit.
Du bist die Essenz aller Seelen, Brahman.
Alle Götter sind in Dir.
Wie sollte ich Dich verstehen?
Es bleibt mir nur, Dich zu verehren, immerdar, wo immer ich bin.
Ehre sei Dir, oh Rama, oh Rama, oh höchster Herr, oh Vishnu.
Ehre sei Dir, oh Rama, oh Rama, oh Herr, der Seine Anhänger liebt, oh Rama.
Ehre sei Hrishikesha, oh Rama, oh Raghava, oh Rama.
Ehre sei Narayana.
Dir weihe ich all mein Tun. Verzeihe mir Fehler, oh Herr des Universums.
Rama, strahlend wie zehntausend Sonnen, nimm mir das Leid von Geburt und Tod.
Pfeil und Bogen hältst Du in Händen.
Dunkel wie die Regenwolke bist Du.
Die Verkörperung der Gnade bist Du.
Gelbe Seide trägst Du, Deine Gefährtin ist Lakshmi.
Goldene Ringe zieren Deine Ohren.
Der Lotusblüte gleich sind Deine Augen.
Ich, Ahalya, Tochter Brahmas, betete zu Rama, dem höchsten Herrn, der vor mir stand.
Wer zu Ihm um einen Sohn betet erhält einen Sohn.
Wer zu Ihm um Geld betet erhält Geld.
Selbst wer Gold stiehlt, trinkt, Brahmanen tötet und seine Eltern verlässt,
wenn er täglich zu Vishnu betet erlangt er Befreiung.
Unnötig zu erwähnen, dass der Makellose sofort Befreiung erlangt.

Hochzeit mit Sita

Vishvamitra drängte nun, nach Mithila aufzubrechen.
Als König Janaka hörte, dass der große Weise Vishvamitra am Tor sei,
machte er sich mit seinem Lehrer auf, ihn ehrenvoll zu empfangen.
Seine Freude war groß, als er Rama und Lakshmana sah,
die beiden Prinzen, Sonne und Mond gleich.
Er fragte sogleich: ‚Wer sind diese gottgleichen Wesen?
Sind sie eine Form von Nara und Narayana (Narnarayana)?'

Vishvamitra antwortete:
‚Rama ist der Erstgeborene von König Dasharatha, Lakshmana ist sein Drittgeborener.
Rama hat Tataka und sein Gefolge vernichtet,
damit ich meine Feueropfer wieder in aller Ruhe durchführen kann.
Durch den Staub von Ramas Lotusfüßen wurde Ahalya befreit.
Er ist mit mir hierhergekommen, um den sagenumwobenen Bogen Shivas zu sehen.
Bitte zeige ihn Ihm.'

König Janaka ließ sofort seinen Minister den Bogen bringen.

Dann wandte er sich nochmals an Vishvamitra:
‚Dieser Sohn Dasharathas, Raghuvara, ist äußerst schön anzuschauen.
Sollte er den Bogen brechen können, dann sei er mein Schwiegersohn.'

Vishvamitra sprach: ‚So möge es geschehen. Bringe den Bogen herbei.'

Die Diener brachten den Bogen Shivas.
Rama fragte, ob Er ihn spannen dürfe.
Vishvamitra bat Ihn darum.
Lächelnd ging Rama auf den Bogen zu, nahm ihn und brach ihn.

In den vierzehn Welten erschall ein Echo, die Menschen erschraken.
Es regnete Blüten, Musik erklang, Gebete waren zu hören,
so glücklich waren die Götter, sie lobpriesen den höchsten Herrn.

König Janaka umarmte den Herrn des Universums.
Maithili, die Prinzessin von Mithila (Sita) war glücklich.
Ehrfürchtig ging sie auf Rama zu und legte ihm eine Blütengirlande um,
zum Zeichen, dass sie Ihn zum Gatten erwählte.
Das Volk jubelte.
Janaka erinnerte Vishvamitra, dass es nun galt, einen Boten zu Dasharatha zu entsenden.
Der Bote eilte nach Ayodhya und Dasharatha erfuhr die erfreuliche Nachricht.
Sofort machten sich Dasharatha mit Frauen und Söhnen, und
Vasishtha, mit seiner Gattin Arundhati, auf nach Mithila.

Großartig war der Empfang in Mithila.
Zusammen mit seinem Hofpriester, Shatananda, stand Janaka am Tor.
Rama und Lakshmana grüßten ihre Familie.
Als die Willkommensriten zu Ende waren sprach Janaka zu Dasharatha:
‚Ich habe vier Töchter zu verheiraten, du hast vier Söhne.
So lasse uns die Hochzeiten vollziehen.'

Vasishtha, Shatananda und Vishvamitra
suchten einen glückverheißenden Tag für das Ereignis aus.

Die Vorbereitungen für die Hochzeit wurden getroffen
und das große Fest fand statt.
Rama heiratete Sita.
Lakshmana heiratete Urmila.
Bharata und Shatrugna heirateten Shrutakirti und Mandavi.

Zu Vishvamitra und Vasishtha gewandt sprach Janaka:
‚Als für ein Opfer die Erde gepflügt wurde, fanden wir ein Kind in einer Erdfurche,
ich nahm es zu mir und nannte es Sita (Erdfurche).
Eines Tages besuchte mich der Weise Narada und erzählte mir die folgende Geschichte.
‚Narayana, der Herr des Universums, wurde in die Sonnen Dynastie geboren,
um den Dämon Ravana zu vernichten.
Gleichzeitig inkarnierte die Göttin Yogamaya in deinem Haus.
Verheirate sie mit Rama.'
So konnte ich sie nur Rama zu Frau geben.
Ich überlegte wie ich das erreichen könne
und hatte die Idee mit dem Bogen Shivas.
Nur wer ihn brechen konnte, konnte der Mann meiner Tochter werden.
Alle zum Fest der Gattenwahl geladenen Prinzen und Könige
erklärten mir, dass sie den Bogen nicht heben könnten.
Da erschien Vasishtha mit deinem Sohn Rama.
Ich wusste, dass nun mein Wunsch in Erfüllung gehen würde.'

Janaka übergab Rama hundert Elefanten, zehntausend Wagen,
hunderttausend Soldaten, dreihundert Zofen,
Schmuck, Gewänder und Goldmünzen.

Janaka verabschiedete sich von seinen Töchtern
und Dasharatha und die Seinen traten die Heimreise nach Ayodhya an.
Begleitet vom Klang der verschiedensten Trommeln,
wie Maddala, Anaka Bheri, Thurya und Idakka, und großen Pfeifen.
Gefolgt von schön gekleideten Frauen, Elefanten, Wagen, Pferden, Heer,
Dienern und Dienerinnen, Vishvamitra und Vasishtha und Arundhati.
Janaka begleitete sie noch ein Stück des Weges, irgendwann kehrte er um.
Lange waren sie gelaufen, als sich schlechte Omen bemerkbar machten.

Das Treffen mit Parashurama

Dasharatha fragte Vasishtha, was es mit den Omen auf sich habe.
Er sprach: ‚Sorge dich nicht.'
Sie sahen Parashurama des Weges kommen, einem Waldbrand gleich.
Der Schüler Shivas, bewaffnet mit seiner Axt, stellte sich Dasharatha in den Weg.

Alle hielten den Atem an.
Mit großer Furcht grüßte Dasharatha Parashurama und pries ihn:
‚Vernichter Kartavirya Arjunas, Meister der Askese, bitte schütze mich.
Ozean der Gnade, bitte schützte die Sonnen Dynastie.
Vernichter der Kshatriyas, bitte schütze mich.

Sohn Jamadagnis und Renukas, bitte schütze mich.
Träger der Axt, bitte schütze meine Familie.
Liebster Shivas, bitte beschütze mich täglich.
Der Du im Blut der Könige badest, bitte schütze mich.
Oh Herr des Bhrigu Klans, bitte schütze mich.'

Sich um nichts was Dasharatha sagte kümmernd, sprach Parashurama zu Rama:
‚Gibt es in den drei Welten einen anderen Rama als mich?
Wenn Du ein Kshatriya bist, dann kämpfe mit mir!
Ich habe gehört, dass Du Shivas Bogen gebrochen hast.
Ich besitze den Bogen Vishnus!
Ich werde euch töten, ich bin der Vollstrecker der Kshatriyas.'

Als der Sohn Renukas so gesprochen hatte
bebten die Berge, Ozeane und Flüsse schäumten,
der Himmel verdunkelte sich, die Götter gerieten in Angst.

Rama sprach gelassen zu Parashurama:
‚Wie sprichst Du, ein alter Weiser, zu Mir, einem jungen Prinzen.
Ich bin als Kshatriya geboren, doch benutze Ich die Waffen nicht gern.
Ich habe keine Feindschaft mit Dir.
Gib Mir Deinen Bogen, Ich werde versuchen, ihn zu spannen.'
Dasharathas Sohn nahm den Bogen,
die vierzehn Welten erstrahlten im Licht.
Er spannte ihn, nahm einen Pfeil, setzte ihn an und sprach:
‚Wohin soll ich den Pfeil schießen, sage es mir Bhargava
und wisse, meine Pfeile verfehlen ihr Ziel nie.'
Parashurama sprach:
‚Oh Rama, Mutiger, Gatte Sitas,
oh Rama, der Du Sita glücklich machst,
oh Rama, Freude der Seele, oh Vishnu,
oh Rama, Rama Gefährte Lakshmis, Herr des Raghu Klans,
oh Rama, Rama bester unter den Männern, Ozean der Gnade,
oh Rama, Herr über Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung,
oh Rama, Sohn Dasharathas, Hrishikesha,
oh Rama, oh Rama, oh Rama, Sohn von Kausalya, oh Hari.
Höre über mein Leben, oh Lotusäugiger.
Als Kind suchte ich Chakra Tirtha auf und meditierte lange Zeit auf Vishnu.
Vishnu erschien mir und sprach:
‚Erhebe Dich, Ich erfreute Mich an deiner Askese.
Als Meine Inkarnation bist du geboren und hast bestimmte Aufgaben zu erfüllen.
Töte Kartavirya Arjuna, den König von Haihaya, der deinen Vater tötete.
Dann vernichte alle Kshatriyas auf Erden
und übergib das Land dem Weisen Kashyapa.
Wenn Friede auf Erden eingekehrt ist begebe dich in Askese.
Danach werde Ich als Rama, Sohn Dasharathas, inkarnieren und
wir werden uns treffen, übertrage dann Meine göttliche Kraft auf Rama.
Dann vertiefe dich wieder in Askese.'
So sprach Narayana zu mir und entschwand.
Bist du nicht Narayana, geboren als Dasharathas Sohn?
Ich übergebe Dir mit Vishnus Bogen Seine Kraft.

Der Grund meines Daseins hat sich nun erfüllt.
Ich habe Dich getroffen. Ehre sei Dir.
Ehre sei dem Herrn des Universums, dem Gefährten Lakshmis.
Ehre sei dem Sohne Dasharathas, dem Herrn aller.
Ehre sei dem Herrn der Veden, dem Herrn der Götter.
Ehre sei dem Herrn der Feueropfer, dem Gatten Sitas.
Ehre sei Rama, Ehre sei Ramachandra.
Ehre sei Rama, Ehre sei Ramabhadra.
Ehre sei Dir, oh Herr, Ehre sei Deinen Lotusfüßen.'

Der Herr des Universums lächelte und sprach zu Parashurama:
‚Ich werde dir alles geben worum Du bittest.'

Der Sohn Jamadagnis sprach dann zum Sohne Dasharathas:
‚Möge ich stets Dir hingegeben sein.
Oh Madhava, oh Herr des Raghu Klans, oh Rama, oh Ozean der Gnade.
Möge der, der dies liest Dein Bhakta werden
und möge er zum Zeitpunkt seines Todes sich Deiner Lotusfüße erinnern.'

Und Rama sprach: ‚So sei es.'

Mit tiefer Hingabe ehrte der Sohn Renukas Rama.
Dann zog er sich in die Mahendra Berge zurück.

König Dasharatha umarmte erleichtert seinen Sohn
und alle zogen weiter nach Ayodhya.
Dort lebten sie glücklich und zufrieden.
So wie Vishnu in Vaikuntha mit Lakshmi zusammen ist,
so war Rama mit Sita in Ayodhya zusammen.

Hier endet das Kapitel über die Kindheit Ramas,
so wie es im Adhyatma Ramayana geschrieben steht,
als ein Gespräch zwischen Shiva und Parvati.

Ayodhya Kanda - In Ayodhya

Inhalt

Einleitung
Narada sucht Rama auf
Rama soll König werden
Die Krönung wird vereitelt
Die Krönung findet nicht statt
Rama spricht zu Lakshmana
Sita und Rama
Die Reise in den Wald
Das Treffen mit Guha
Besuch bei Bharadvaja
Besuch bei Valmiki
Dasharathas Tod
Bharata
Bharatas Tränen
Nach den Sterberiten
Bharata kommt in den Wald
Bharata und Rama
Besuch bei Atri

Einleitung

Die schöne Göttin, Gauri (Parvati), bat Ihren Gatten, Shiva,
den Herrn des Universums, den großen Gott,
den Überwinder des Todes, dessen Ornamente die Schlangen sind:
‚Erzähle Mir weiter von Rama,
von Narayana, dem Lotusäugigen, dem Narada dient,
dem Freund aller Menschen, der alle Welten durchdringt, der tausend Namen hat,
dem Feind des Dämons Naraka,
dem in die Sonnen Dynastie Geborenen.
Erzähle von Rama, dem Ozean der Gnade, der die Dämonen vernichtet.
Erzähle von Mukunda, dem Spender sowohl von Wohlstand als auch von Befreiung,
der Seine Anhänger liebt und die Dämonen vernichtet.'

Shiva, der den Gott des Begehrens (Kama) vernichtete, lächelte und sprach:
‚Meine Schöne, höre Mir zu.'

Und Shiva erzählte weiter.

Narada sucht Rama auf

Rama, der Sohn von König Dasharatha,
Raghava, Keshava,
der Lotusäugige, den Shiva verehrt,
war zusammen mit Sita, als Narada Ihn aufsuchte.
Er kam direkt aus der Himmelswelt, strahlend wie Kristall.
Rama und Sita verneigten sich vor ihm,
Rama wusch ihm die Füße und bot ihm einen Sitz an.

Dann sprach Rama:
‚Gegrüßt seist du, großer Asket.
Wir sind Haushälter (Ashrama), beschäftigt mit weltlichen Anliegen.
Welch eine Ehre, dich zu sehen, Sohn Brahmas.
Was führt dich zu Mir, was kann Ich für dich tun?'

Narada erwiderte:
‚Warum sprichst Du zu mir mit Worten des einfachen Mannes, oh Herr des Raghu Klans?
Versuche nicht, mich mit süßem Gerede zu betören, das hast Du nicht nötig.
Es ist wahr, Du bist ein Haushälter,
die Göttin der Illusion, aus der das Universum entstand, ist Deine Gattin.
Ist es nicht Vishnus große Illusion,
die uns Farben erkennen lässt, uns in Gut und Böse teilen lässt?
Du bist der Haushälter der vierzehn Welten,
alle beweglichen und unbeweglichen Wesen sind aus Dir entstanden.
Du bist Narayana und Janaki (Sita) ist Lakshmi,
Du bist der Vernichter des Gottes der Liebe (Shiva) und Janaki ist Uma (Parvati),
Du bist Brahma und Janaki ist Sarasvati,
Du bist die Sonne und Janaki ist das Licht,
Du bist der Mond und Janaki ist Rohini,
Du bist Indra und Janaki ist Sachi,
Du bist Agni und Janaki ist Svaha,
Du bist Vishnu und Janaki ist Lakshmi,
Du bist Kubera und Janaki ist die Geberin von Wohlstand,
Du bist der König der Könige und Janaki ist die Erde,
Du bist Rudra und Janaki ist Rudrani.
Was soll ich noch aufführen, oh Ozean der ewigen Wahrheit,
alles Maskuline bist Du und die Kraft des Weiblichen ist Janaki.
Sie verhüllt Dich mit der Illusion der Erscheinungswelt.
Du lässt mich sehen, hören, denken.
Du lässt mich Freude und Leid erfahren.
Du bist die Seele, die in allem erstrahlt.
Du bist der Spiegel der Welt.
Du bist jenseits der Worte, der stille Zeuge.
Aus Dir entsteht dieses Universum,
in Dir besteht es und in Dich löst es sich wieder auf.
Oh Narayana, Vernichter von Naraka,
alle Wesen tragen die Furcht in sich, das Seil sei eine Schlange.
Sobald wir die Göttlichkeit unserer Seele erkennen,
hat die Furcht vor Geburt und Tod ein Ende.
Hingabe an Dich lässt uns Dich erkennen und wir werden eins mit Dir.

Einst wuchs ein Lotus aus Deinem Nabel,
Brahma, mein Vater, wurde darin geboren.
Sieh in mir Deinen Enkel und Verehrer.'

Wieder und wieder verneigte sich Narada vor Rama und Sita,
seine Augen füllten sich mit Tränen der Freude.
Dann kam der die Laute in Händen Haltende zu seinem Anliegen.

‚Brahma hat mich gebeten, Dich aufzusuchen.
Als Dasharathas Sohn bist Du auf die Erde gekommen,
um den Dämon Ravana zu vernichten und die Erde zu beschützen.
Dasharatha wird Dich zum König krönen und
Brahma befürchtet, dass Du Deine Mission vergessen könntest.'

Rama erwiderte:
‚Sorge dich nicht, Ich werde Meine Aufgabe zu keiner Zeit vergessen.
Doch alles was wir tun muss zur rechten Zeit getan werden, damit es erfolgreich ist.
Shiva ist die Zeit, Vorhaben gelingen nicht, wenn zur falschen Zeit getan.
Vierzehn Jahre werde Ich mit Lakshmana und Sita in den Wäldern leben.
Während dieser Zeit werde ich alle Dämonen vernichten.
Das verspreche Ich.'

Erleichtert verneigte sich Narada vor Rama
und ging zurück in die Himmelswelt, um den Göttern zu berichten.

Rama soll König werden

Dasharatha rief seinen Lehrer Vasishtha, den Sohn Brahmas,
und sprach: ‚Meine Minister und mein Volk lieben und preisen Rama.
Ich werde alt und möchte meinen Erstgeborenen morgen zum König krönen.
Bharata und Shatrugna sind noch bei ihrem Onkel Yudhajit, dem König von Kekaya,
ich denke wir müssen nicht auf sie warten.
Bitte bereite alles vor, es muss ein vollkommenes Fest werden.

Danach suchte Dasharatha seinen Minister Sumantra auf und bat ihn:
‚Ich habe eben mit Vasishtha beschlossen, morgen Rama zum König zu krönen.
Bitte bereite nach seinen Anweisungen die Feierlichkeiten vor.'

Auch Vasishtha wandte sich an Sumantra mit einer Bitte:
‚Lade sechzehn schöne Jungfrauen ein, Tänzerinnen und Musikanten.
Schmücke die Elefanten aus Airavatas Familie mit Gold.
In tausend goldene Gefäße fülle heiliges Wasser,
gebe Edelsteine hinein und bedecke sie mit Blättern des Sandelholzbaumes.
Wir benötigen einen Wedel, in dessen goldenem Griff Edelsteine eingelegt sind,
mit Perlen bestickte Gewänder, Girlanden, Ornamente.
Lade die großen Weisen ein und bitte sie, Durva Gras mitzubringen.
Das Militär möge auf Elefanten und in Wagen seine Stärke zeigen.
Die Menschen sollen sich fein kleiden und schmücken, ihre Häuser illuminieren.
In den Tempeln mögen die Riten angemessen des Ereignisses vollzogen werden.'

Vasishtha verließ Sumantra und fuhr zu Rama.

Rama verneigte Sich vor ihm, wusch ihm die Füße
und sprenkelte dieses Wasser auf Sein Haupt.
Dann bot Er ihm einen juwelenbesetzten Sitz an und sprach:
‚Ich bin gesegnet, da Ich mit dem Wasser deiner heiligen Füße in Berührung kam.'

Vasishtha erwiderte:
‚Danke Deiner Worte, Sohn des Königs.
Dasharatha schickt mich zu Dir.
Morgen wird Deine Krönung stattfinden.
Zusammen mit Sita musst Du heute fasten und auf dem Boden schlafen.'

Vasishtha fuhr zurück zum Palast und erklärte Dasharatha,
dass alles vorbereitet sei, die Krönung des Lotusäugigen vollzogen werden könne.
Dann informierte Vasishtha Kausalya und Sumitra.
Glücklich dankte Kausalya der Göttin Lakshmi und bat Sie um den Segen für ihren Sohn.

Die Krönung wird vereitelt

‚Der unverzagte und wahrhaftige König Dasharatha,
hat die Krönungsfeier Ramas angekündigt.
Doch hat er nicht mit Kaikeyis Einwand gerechnet.
Oh Durga, oh Bhagavati, vermeide Leid und hilf uns, oh Ambika,
lasse nur Gutes geschehen.'
So sprachen die Götter und wandten sich an Sarasvati:
‚Oh Mutter dieser Welt, Sarasvati, Bharati,
Eile geschwind nach Ayodhya,
um die Krönung Ramas zu verhindern.
Wir finden keinen anderen Weg, als Dich zu bitten,
die Zunge von Manthara (Dienerin Kaikeyis) zu besetzen.
Bringe sie dazu, dass sie Kaikeyi aufstachelt, die Krönung zu verhindern.
Wenn das geschehen ist, dann komme zurück.'

Als Sie die Götter so sprechen hörte
setzte Sich Sarasvati auf die Zunge Mantharas.

Die bucklige Manthara betrat die Gemächer Kaikeyis.
Kaikeyi: ‚Warum ist das gesamte Land geschmückt?'
Manthara: ‚Rama wird morgen zum König gekrönt.'
Kaikeyi: ‚Oh welch eine Freude. Ich liebe Rama. Ich liebe Ihn mehr als Bharata.
Und ich weiß, Rama liebt mich mehr als Kausalya. Er würde eher zu mir halten als zu ihr.
Er wird ein guter, gerechter und gnädiger König werden.'
Manthara: ‚Warum wohl hat der König Bharata und Shatrugna zu ihrem Onkel geschickt?
Wenn Rama König ist wächst der Einfluss Lakshmanas.
Das ist gut für Sumitra, aber schlecht für dich und Bharata.
Vielleicht wirst du gar des Landes verwiesen.
Die zweite Frau hat immer die schlechteren Karten.
Höre was ich dir rate.
Sorge dafür, dass dein Sohn, Bharata, König wird und Rama in die Wälder verbannt wird.
Dann bist du die erste Frau im Lande.
Ich erzähle dir wie du es erreichen kannst.
Einst bat Indra Dasharatha, ihm im Kampf gegen die Dämonen zu helfen.

Der König zog mit dir in den Kampf.
Sein Wagenrad brach.
Du hast ihn damals gerettet, erinnere dich.
Als Dank gewährte er dir zwei Wünsche, du batest, sie später äußern zu dürfen.
Nun ist die Zeit gekommen, sie einzufordern.'

Kaikeyi verstand sofort was Manthara ihr sagen wollte.

Egal wie tugendhaft und wahrhaftig man ist,
der Einfluss schlechter Menschen verändert.
Gold verliert seinen Glanz, wenn es von Staub bedeckt ist.

Als König Dasharatha die Gemächer Kaikeyis betrat fand er sie auf dem Boden liegend.
‚Liebste, was ist geschehen?'
Kaikeyi stand auf, tränenüberströmt, und sprach:
‚Während des Krieges zwischen den Göttern und den Dämonen
habe ich dich in der Schlacht, als dein Wagenrad brach, gerettet.
Als Dank gewährtest du mir zwei Wünsche, die ich heute einfordern möchte.
Ich wünsche, dass du Bharata zum König krönst
und Rama für vierzehn Jahre in die Wälder verbannst.'

Der König fiel zu Boden, als er diese Worte Kaikeyis hörte.

‚Ist das ein böser Traum?
Oh Herr, Parameshvara, oh Lotusäugiger, oh Parabrahman, was soll ich tun?'
Wie eine Tigerin stand Kaikeyi neben ihm.
Er fragte sie: ‚Warum sprichst du so?
Was hat Rama dir getan?
Deine Worte sind mein Tod.
Hast du nicht immer Rama geliebt?
Woher dein Sinneswandel?
Selbst wenn ich mein Land deinem Sohn gebe,
warum muss es sein, dass Rama in die Wälder geht?
Er ist keine Gefahr für König Bharata.'

Weinend fiel der König Kaikeyi zu Füßen.
Kaikeyi sprach: ‚Wenn Rama morgen nicht das Land verlässt nehme ich mir das Leben.'
Der König zog sich in seine Gemächer zurück, er versank im Leid.

Als die Sonne aufging spielten die Musikanten und riefen ‚Sieg sei Rama!'
Die Stadt war voller fröhlicher Menschen.
Weise, Brahmanen, Kshatriyas, Vaishyas, Shudras, schöne Frauen, reich geschmückt.
Die Stadt war dekoriert.
Die Armee war aufgestellt mit Elefanten, Pferden, Wagen.
Der goldene, juwelenbesetze Thron für Rama stand bereit.
Alles war so, wie Vasishtha es sich vorgestellt hatte.

Bald würde Rama mit seinem Bruder Lakshmana erscheinen,
auf einem Elefanten reitend.
Sein Körper blau wie der Saphir.
Seine Augen dem Lotus gleich.

Sein Antlitz dem Vollmond gleich.
Seine Lippen dem Hibiskus gleich.
Seine Zähne der Jasmin Knospe gleich.
Das Kaustubha Juwel auf der Brust.
In gelbe Seide gekleidet.
Mit goldenem Gürtel gegürtet.
Mit goldenen Ohrringen.
Mit Pfeil und Bogen.
Wie sehr haben sich alle diesen Anblick gewünscht, den Anblick Ramas.

Die Krönung findet nicht statt

Als der König nicht erschien machte sich Sumantra auf in dessen Gemächer.
Er fand ihn tränenüberströmt.
Sumantra eilte zu Kaikeyi und fragte:
‚Was ist mit dem König geschehen?'
Kaikeyi antwortete:
‚Der König hat die ganze Nacht nicht geschlafen.'
Da erschien Dasharatha und verlangte, dass man Rama hole.
Sumantra eilte in die Gemächer Ramas und bat Ihn, sofort zu Seinem Vater zu kommen.
Rama und Lakshmana suchten ihren Vater auf.
Dasharatha umarmte Ihn, keines Satzes fähig.
Rama, Rama, Rama … mehr war nicht zu hören.

Da meldete sich Kaikeyi zu Wort:
‚Du bist der Grund für Deines Vaters Leid!
Einst gewährte er mir zwei Wünsche, die ich nun einforderte.
Brahma schuf das Wort Putra (Sohn),
weil der Sohn die Eltern vor der Hölle Put schützen soll.'

Die Worte trafen Rama hart und Er sprach:
‚Für das Seelenheil Meines Vaters gebe Ich alles,
Meine Mutter, Sita, Lakshmana, selbst Mein Land.
Ich würde Gift trinken und Mich ins Feuer werfen.'
Kaikeyi hörte diese Worte mit Genugtuung:
‚Anstelle Deiner wird Bharata den Thron besteigen.
Du wirst Dich vierzehn Jahre in die Waldeinsamkeit zurückziehen.
Da der König Dir das nicht zu sagen in der Lage ist, höre die Worte von mir.'

Rama sprach:
‚Wo ist das Problem? Krönt Bharata, Ich gehe gern in die Wälder.
Warum will mein Vater mir das nicht mitteilen?
Die Verantwortung für ein Land zu tragen ist eine Strafe. Im Wald zu leben ist ein Segen.
Bhagiratha brachte die Ganga vom Himmel auf die Erde, um seine Ahnen zu erlösen.
Puru machte seinen Vater glücklich, indem er dessen Alter nahm und ihm seine Jugend schenkte.
Mein Vater hat keinen Grund traurig zu sein.'
Dasharatha fand seine Sprache wieder:
‚Wie soll ich ohne Dich leben?
Wie soll ich es ertragen, Dich in den Wäldern zu wissen?'
Die Stimme verließ ihn, er umarmte Rama und weinte bitterlich.

Rama versuchte, ihn zu beruhigen:
‚Sei nicht traurig.
Mein Bruder wird das Land regieren und Ich werde ein sorgloses Leben führen.
Ich werde mich von Meiner Mutter verabschieden,
sagt Sita Bescheid und wir verlassen das Land.

Rama suchte seine Mutter auf.
Sie vollzog mit Priestern ein Feueropfer,
war in tiefe Meditation versunken und bemerkte ihren Sohn nicht.
Sumitra kündigte Rama an und Kausalya öffnete ihre Augen.
Sie nahm Ihn auf ihren Schoß, umarmte Ihn und sprach:
‚Warum bist Du so blass? Hast Du Hunger? Dann iss etwas.'

Rama sprach jedoch:
‚Es ist keine Zeit zu essen, ich muss sofort das Land verlassen.
Der König gewährte einst Kaikeyi zwei Wünsche, die sie jetzt einfordert.
Bharata soll König werden und Ich soll mich vierzehn Jahre in die Wälder zurückziehen.
Lebe wohl Mutter'

Als Kausalya das hörte fiel sie in Ohnmacht.
Als sie wieder zu sich kam weinte sie:
‚Nimm mich mit, ich kann ohne Dich nicht leben!
Wie kann man das Leid der Kuh beschreiben, der man das Kalb nimmt?
Wenn Dein Vater sagt, Du sollst gehen und ich sage, Du sollst bleiben,
wem wirst Du gehorchen? Ihm? Dann nehme ich mir das Leben!'

Lakshmana der mit brennendem Herzen zugehört hatte, sprach:
‚Wer ist der Grund für dieses Leid?
Ein alter Mann, der der Sklave einer seiner Frauen ist!
Lasst uns unseren Vater gefangen nehmen und die Krönung vollziehen!'

Rama umarmte Seinen Bruder.

Rama spricht zu Lakshmana

‚Sohn Sumitras, höre Mir zu.
Ich verstehe dich und danke dir für deine Liebe.
Was bedeuten Körper, Regentschaft, Wohlstand, Land?
All das ist vergänglich, ein kurzer Blitz.
Das Leben ist ein Tropfen Wasser der auf einen heißen Stein fällt und verdunstet.
Wie schnell wird der Frosch von der Schlange verschluckt.
Nur kurze Zeit sind wir mit Söhnen, Freunden, Familie zusammen.
Alles ist flüchtig, Freundschaft, Wohlstand, Jugend.
Die schönen Stunden mit einer Frau vergehen wie ein Traum.
Das Leben zwischen Geburt und Tod ist eine Mischung aus Freude und Leid.
Die Menschen sind in Illusion gefangen.
Selbst im Alter, mit weißem Haar, haben sie noch Wünsche.
Sie sterben mit ihren Wünschen, ohne die Illusion erkannt zu haben.
Die Menschen sehen Tag und sehen Nacht,
doch erkennen Sie nicht das kosmische Spiel dahinter, das sich Zeit nennt.
Krankheiten ereilen den Körper und vernichten ihn.

Der Tod wartet nur auf den richtigen Moment.
Die Menschen rufen aus: Ich bin ein Brahmane, ich bin ein König, ich bin ein Reicher.
Wie schnell sind sie ein Häuflein Asche.
Der Körper ist nur ein Gemisch aus Haut, Fleisch, Blut, Knochen, Exkrementen,
erschaffen aus den fünf Elementen.
Zu glauben ‚ich bin mein Körper' führt zu Bindung.
Zu glauben 'ich bin nicht mein Körper, sondern eine unsterbliche Seele' führt zur Freiheit.
Deshalb, wenn es dich nach Befreiung dürstet, überwinde Begehren, Leidenschaft und Ärger.
Glückseligkeit ist der Garten der Götter.
Unser Selbst liegt jenseits von Intellekt und Ego.
Unser Selbst ist die Essenz, der stille Zeuge.
Handle ohne nach den Früchten der Handlung zu trachten, weihe all dein Tun Bhagavan.
Tauche ein in göttliche Glückseligkeit.'

Dann wandte Rama Sich an Seine Mutter:
‚Sorge dich nicht, Ich werde nach vierzehn Jahren zurückkommen.
Segne mich mit freudigem Herzen.
Die Mutter soll des Vaters Wünsche unterstützen.
So Meine Mutter Mich leichten Herzens ziehen lässt, werde Ich im Wald meine Freude finden.
Verbanne das Leid aus deiner Seele.'

Rama verneigte sich vor Seiner Mutter, sie nahm Ihn auf ihren Schoß,
umarmte Ihn und badete Ihn in ihren Tränen.
Dann segnete sie Ihn im Namen der Götter:
‚Oh Schöpfer, Brahma, im Lotus Sitzender.
Oh Gnadenvoller, Vishnu, Hari.
Oh Überwinder des Todes, Shiva, großer Gott, Gefährte von Gauri.
Oh Indra, Schützer der Himmelsrichtungen (Dikpala).
Oh Göttin, Durga.
Beschützt meinen Sohn in allen Lebenslagen.'

Dann verabschiedete Kausalya ihren Sohn und gab Ihm ihren Segen:
‚Lebe in den Wäldern und komme in vierzehn Jahren zurück, mein Sohn!'

Mit gebrochener Stimme sprach Lakshmana:
‚Alle meine Zweifel sind vergangen durch das Hören Deiner Worte.
Lasse mich mit Dir gehen, damit ich Deinen Lotusfüßen dienen kann.'

Der Lotusäugige sprach:
‚Du bist Mir herzlich willkommen!'

Dann machte Er sich auf, um Sich von Sita zu verabschieden.
Als Er ihre Gemächer betrat wusch sie Ihm die Füße und sprach:
‚Oh Ozean der Gnade, wie kannst Du uns verlassen?
Wie kannst Du leben ohne Königreich,
ohne Elefanten, ohne Ehrenschirm, ohne Wedel, ohne Musiker.'

Der Herr des Universums sprach:
‚Mein ist das Königreich des Dandaka Waldes.
Ich werde sofort in dieses Reich ziehen, lebe frei von Sorge.
Ich vertraue dir Meine Mutter an.'

Die Worte ihres Gatten hörend sprach Sita:
‚Gestern noch hat Dein Vater Deine Krönung vorbereitet,
bitte erkläre mir im Einzelnen was geschehen ist.'

Rama erklärte ihr:
‚Einst gewährte der König Kaikeyi zwei Wünsche,
weil sie ihn im Kampf der Götter gegen die Dämonen rettete.
Diese Wünsche forderte Kaikeyi gestern ein.
Bharata soll König werden und Ich vierzehn Jahre das Land verlassen.'
Vater muss sein damaliges Versprechen halten.
Ich werde noch heute in den Dandaka Wald gehen, in vierzehn Jahren kehre Ich zurück.'

Sita widersprach:
‚Ich werde die Erste sein, die in den Wald zieht, Du wirst hinter mir gehen.
Mich zu verlassen ist nicht die richtige Entscheidung.'

Rama legte dar:
‚Wie kann Ich dich in den dunklen Wald mitnehmen,
der voll von wilden Tieren und menschenfressenden Geistern ist?
Als Nahrung werden wir nur Wurzeln und bittere Früchte haben.
Köstlichkeiten wie Reis, Kuchen, Milch und Honig werden wir nicht finden.
Steinig und dornig werden die Wege sein.
Dem Wetter werden wir ausgesetzt sein.
Deshalb, bleibe hier!'

Sita ließ nicht locker:
‚Ich bin Dir eine treue Gattin. Wie soll ich ohne Dich leben?
Was kann mir in Deiner Gegenwart geschehen?
Wurzeln, im Beisein meines Gatten verspeist, werden mir wie Nektar sein.
Steine und Dornen auf dem Weg mit Dir werden mir wie Blüten sein.
Weise mich nicht zurück, sonst nehme ich mir noch heute das Leben.
Und noch etwas will ich Dir eröffnen.
Einst erzählte ein Astrologe meinem Vater, dass ich in den Wäldern leben werde.

Rama lächelte: ‚So komme mit Mir, meine Liebe.

Als Lakshmana sich von seiner Mutter verabschiedete sprach diese:
‚Diene deinem älteren Bruder, und bleibe stets an Seiner Seite.
Möge der Wald dir wie Ayodhya sein. Komme gut zurück, mein Sohn!'

Rama, Sita und Lakshmana verabschiedeten sich von der Familie.
Das Volk unterhielt sich:
‚Warum musste dies geschehen?'
‚Ohne Dienerschaft werden sie in den Wäldern sein.'
‚Auf steinigen Böden werden sie gehen mit ihren zarten Füßen.'
‚Bis gestern noch liebte Dasharatha seinen Sohn. Wie kam es zu diesem Sinneswandel?'
Einer erklärte es ihnen:
‚Offenbar gewährte der König Kaikeyi einst zwei Wünsche.
Diese Wünsche hat sie nun geäußert.
Bharata soll König werden und Rama das Land verlassen.'
Als der Brahmane Vamadeva die Menschen so sprechen hörte wandte er sich an sie.

Sita und Rama

‚Keiner soll traurig sein über das was geschieht.
Hört mir gut zu was ich euch zu sagen habe.
Rama ist Vishnu, Narayana.
Lakshmana ist Shesha, die Schlange auf der Narayana ruht.
Sita ist Lakshmi.
Verschiedene Formen nimmt Bhagavan an.
Als Brahma, der aus dem Lotus Geborene, erschafft Er durch Rajas das Universum.
Als Vishnu erhält Er durch Sattva das Universum.
Als Shiva löst Er durch Tamas das Universum auf.
Als Fisch vernichtete Er den Dämon Hayagriva und rettete die Veden (Dashavatara).
Dieser Rama ist Bhagavan.
Als Schildkröte stützte Er bei der Quirlung des Milchozeans den Berg Mandara.
Dieser Rama ist Bhagavan.
Als Eber vernichtete Er den Dämon Hiranyaksha,
Dieser Rama ist Bhagavan.
Als Mannlöwe rettete Er Prahlada und vernichtete den Dämon Hiranyakashipu.
Dieser Rama ist Bhagavan.
Als Zwerg überlistete Er den Dämon Bali.
Dieser Rama ist Bhagavan.
Als Parashurama vernichtete Er den Stolz der Kshatriyas.
Dieser Rama ist Bhagavan.
Als Sohn von Dasharatha ist Er als Rama geboren.
Er zieht heute in die Wälder, um den Dämon Ravana zu vernichten
und die Erde von ihrer Last zu befreien.
Weder Kaikeyi noch Dasharatha sind der Grund für Seinen Rückzug.
Vishnu, der Erhalter der Welt, und die Tochter Janakas gehen dahin in Freude.
Glaubt nicht, dass Rama traurig ist und legt euren Kummer ab.
Singt Seinen Namen und preist Ihn täglich.
Ihn, den Einen ohne ein Zweites.‘

Nachdem Vamadeva so gesprochen hatte
erkannten die Menschen, dass Rama kein anderer als Narayana war.
Sie badeten in Glückseligkeit, meditierten auf Sita und Rama.
Ihr Leid war verflogen.

Die Reise in den Wald

Rama betrat die Gemächer Seines Vaters und traf ihn zusammen mit Kaikeyi an.
Rama sprach:
‚Ich, Lakshmana und die Tochter Janakas ziehen frohen Geistes in den Wald.‘
Kaikeyi stand auf und übergab den dreien Kleidung aus Baumrinde,
die sie im Wald tragen würden zum Zeichen des Verzichts.

Der anwesende Vasishtha sprach zu Kaikeyi:
‚Warum hast du das getan, du böses Weib! Du charakterlose Hexe!
Was hast du dir dabei gedacht?‘

Dasharatha weinte und rief aus:
‚Rama, Mein Sohn! Rama! Lakshmana! Sita! Bringt einen Wagen für sie.‘

Als Sumantra den Wagen vorfahren ließ, sprach Rama zu Sita:
‚Steige ein, lass' uns so schnell wie möglich aufbrechen.'
Er verneigte Sich vor Seinem Vater,
Lakshmana nahm seinen Bogen und den Köcher mit Pfeilen,
und die Beiden bestiegen ebenfalls den Wagen.
Als Sumantra abfuhr rief Dasharatha: ‚Halt! Halt!'
Das Volk weinte: ‚Rama, Quelle der Gnade, gehe nicht! Verlasse uns nicht!'
Doch Rama hieß ihn, weiterzufahren.
Die Welt versank in Stille.
Der Lotusäugige verschwand am Horizont.

Dasharatha war am Ende seiner Kräfte
und bat einen Diener, ihn zu Ramas Mutter zu tragen.
Zusammen mit Kausalya trauerte und weinte er.

Rama und die Seinen verbrachten die Nacht an den Ufern des Flusses Tamasa.
Sie schliefen auf einem Baum, Lakshmana hielt Wache.
Einige Menschen aus der Bevölkerung waren mit ihnen gegangen.
Sie wollten bei Rama im Wald leben.
Rama sah ein Problem auf sie zukommen und
beschloss weiterzuziehen, während die Menschen schliefen.
Er weckte Sumantra, unbemerkt fuhren sie davon.

Als die Menschen am Morgen erwachten war Rama nicht mehr bei ihnen.
Traurig gingen sie zurück nach Ayodhya.
Von dem Tag an richteten sie ihren Geist auf Rama und Sita,
was eine tiefe Läuterung zur Folge hatte.

Rama, Lakshmana und Sita erreichten die Ganga,
sie nahmen ein Bad in dem heiligen Fluss,
danach erreichten sie Shringverpura,
wo sie sich unter einem Baum niederließen.

Das Treffen mit Guha

Guha, der König von Shringverpura, hatte von der Ankunft Ramas gehört.
Mit Früchten und Blüten kam er Ihm entgegen, verneigte sich und sprach:
‚Heute bin ich gesegnet. Mein Leben wird durch Dich erneuert.
Der Staub Deiner Füße reinigt mein Anwesen.'

Rama nahm ihn in den Arm und dankte für den Empfang.
Rama und Sita begaben sich zur Ruhe, Guha und Lakshmana hielten Wache.
Rama, Bhagavan, und Sita, die Göttin, so liegen sehend
kamen Guha und Tränen und er sprach zu Lakshmana:
‚Da schläft Bhagavan auf dem Boden anstatt in einem goldenen Bett.
Und das alles nur wegen Kaikeyi und der Intrige Mantharas.
Welch ein schlimmes Vergehen!'
Lakshmana erwiderte:
‚Wer ist der Grund wessen Leides?
Wer ist der Grund wessen Glücks?
Der Grund für Freude und Leid ist das Karma,

das wir aus früheren Leben mitbringen.
Der Mensch beschuldigt den einen oder anderen damit,
ihm Leid gebracht zu haben.
Der Weise denkt anders, nur der Einfältige glaubt, der Handelnde zu sein.
Der Faden der Welt ist Karma.
Freund oder Feind sind nur Illusion unseres Geistes.
Alles ist richtig, so wie es ist.
Sehne dich nicht nach Freude, sie kommt, wenn Karma es zulässt.
Fürchte dich nicht vor Leid, es kommt, wenn Karma es zulässt.
Freude und Leid wechseln wie Tag und Nacht.
Freude erscheint mitten im Leid und Leid erscheint mitten in der Freude.
Lebe gelassen, der Weise kennt weder Freude noch Leid.'

Als die Sonne aufging vollzog Rama die Morgenriten.
Dann bat Er Guha, ein Boot zu bringen.
Auf dem Fluss betete Sita zu Mutter Ganga:
‚Oh Ganga, oh Göttin, ich grüße Dich.
Oh Schöne, im Haar Shivas Weilende, ich grüße Dich.
Oh Güldene, ich grüße Dich.
Oh ruhig Fließende, ich grüße Dich.'

Guha setzte sie am anderen Ufer ab und bat Rama:
‚Lasse mich mit Dir gehen, oh Herr des Universums.'
Rama umarmte ihn: ‚Bleibe hier und gedenke Meiner!'

Langsam, in Gedanken versunken, ruderte Guha über den Fluss zurück nach Hause.

Besuch bei Bharadvaja

Am andern Tag suchten sie die Einsiedelei des Weisen Bharadvaja auf.
Einer seiner Schüler stand am Eingang, zu ihm sprach Rama:
‚Sage Bharadvaja, dass Rama, der Sohn Dasharathas, Seine Frau und Sein Bruder hier sind.'
Der Schüler rannte zu seinem Lehrer:
‚Der Sohn Dasharathas ist am Eingang.'
Bharadvaja sprang auf, eilte nach draußen und verneigte sich vor den dreien:
‚Oh Seele der Veden, der Staub Deiner Füße reinigt meine Einsiedelei.
Heute ernte ich die Früchte meiner Askese.
Oh Herr des Raghu Klans, ich weiß alles über Dich,
kenne Deine Vergangenheit und Deine Zukunft.
Ich weiß warum Dich Brahma bat, in Gestalt eines Menschen auf die Erde zu kommen.
Ich kenne den Grund warum Du im Wald zu leben hast.
Alles kann ich schauen, durch meine Gebete und Deine Gnade.'

Sie verbrachten die Nacht bei Bharadvaja, am Morgen zogen sie weiter.

Besuch bei Valmiki

Sie überquerten die Yamuna und erreichten den Chitrakuta Berg,
wo sich die Einsiedelei des Weisen Valmiki befand.
Viele Weise waren versammelt und grüßten Rama,
den Dunklen mit den Lotusaugen,

den Indra und die Götter verehren,
der Köcher, Pfeil und Bogen trägt,
den Beschützer der Erde,
den von Sita und Lakshmana Begleiteten,
den König der Menschen.

Valmiki vergoss Tränen der Freude und umarmte Rama,
Narayana,
den Ozean der Gnade,
den Alldurchdringenden,
den Lotusäugigen,
den Gewährer von Befreiung,
und wusch Ihm die Füße.

Rama sprach nach dem Ende der Zeremonie:
‚Auf Geheiß Meines Vaters bin Ich, zusammen mit Meinem Bruder und der Tochter Janakas,
in die Wälder gezogen.
Ich denke, Ich muss dir, Gelehrter der Veden, den Grund nicht erzählen, denn du kennst ihn.
Wo kann Ich leben, sage es Mir. Ein Ort, an dem sich Weise versammeln ist glückverheißend.

Valmiki sprach lächelnd:
‚Die Welt lebt in Dir und Du bist die Welt.
Das Haus, in dem Du leben kannst, ist das Herz derer,
die frei sind von Hass und Neid,
die auf Deinen Namen meditieren und Dir zum Lobe singen,
die bei Dir Zuflucht suchen,
die sich als nicht verschieden von Dir wissen,
die Begehren überwunden haben,
die den Stolz besiegt haben,
für die Schlamm und Gold denselben Wert haben,
die Dir ihr Handeln weihen,
die ihren Frieden gefunden haben,
die Freude nicht glücklich macht,
die Leid nicht traurig macht,
die die Illusion durchschaut haben.

Geburt, Kindheit, Jugend, erwachsen sein, Alter, Tod berühren nur unseren Körper.
Hunger, Durst, Freude und Leid berühren die Seele nicht.
Wer so denkt, der ist Dein Heim.

Wer den Herrn in Dir erkennt,
der das gesamte Wissen der Veden und des Vedantas ist,
der ewig ist,
der der Urgrund allen Seins ist,
der Brahman ist,
der Acyuta ist,
der Vasudeva ist,
der gnädig ist,
der ist der richtige Ort für Dich und die Tochter Janakas.

Oh Herr, Ozean der Gnade,
zusammen mit Sita weile im Geiste derer,
die stets nur an Dich denken,
die stets nur Deinen Lotusfüßen dienen,
die stets nur Deinen Namen preisen,
die stets nur Dir hingegeben sind.

Wer kann Deine Größe und Deinen nektargleichen Namen beschreiben?
Ich war ein Nichtsnutz, mit Jägern und Dieben unterwegs,
respektlos, alle Riten missachtend.

Einst sah ich sieben Weise und wollte sie bestehlen.
Sie kamen auf mich, den Dieb, zu und einer fragte:
‚Was hast du vor?'
‚Ich habe Frau und Kinder, sie haben nichts zu essen, deshalb stehle ich.'
Lächelnd erwiderte der Weise:
‚Frage deine Familie, ob sie die negativen Auswirkungen deiner Diebeszüge mit dir teilen werden.'
Ich eilte nach Hause und fragte meine Frau und meine Kinder:
‚Ich stehle täglich für euch, teilt ihr die negativen Auswirkungen mit mir?'
Sie antworteten:
‚Wer außer dem Handelnden soll die Auswirkungen seines Handelns tragen?'
Ich war entsetzt und suchte die Weisen wieder auf.
Mein Geist war klar.
Ich verneigte mich vor ihnen und bat:
‚Rettet mich vor dem Ozean des Verbrechens.'

Ein Weiser sprach:
‚Bete zum Herrn. Lobpreise Rama mit Hingabe so lange, bis wir wieder zurück sind.'

Die Weisen verließen mich und ich betete tausend Jahre mit Hingabe.
Ein Ameisenhaufen bildete sich um mich.
Als die Weisen wieder erschienen riefen sie: ‚Komm' heraus!'
Und ich entstieg dem Ameisenhaufen.
Sie nannten mit Valmiki, den aus dem Ameisenhaufen Geborenen.

Durch die Kraft des Namens Rama bin ich, oh Rama, das geworden was ich heute bin.
Und nun durfte ich Dich sehen, Dich, Sita und den Sohn Sumitras.
Oh Lotusäugiger, oh Rama, oh Gnadenreicher.
Oh Sohn eines großen Königs, oh Raghava.
Dich gesehen zu haben hat mich von allen Wünschen befreit.
Ich zeige Dir einen Ort, an dem Du mit Sita und Lakshmana leben kannst, folge mir.'

Und Valmiki führte sie zu einem Ort zwischen der Ganga und dem Chitrakuta Berg.
Der Weise erbaute eine Einsiedelei für die drei und bat sie, hier zu bleiben.
Täglich verehrte er Rama, die Verkörperung des Herrn,
zusammen mit der schönen Sita und Seinem Bruder Lakshmana.

Dasharathas Tod

Sumantra war zurückgefahren nach Ayodhya,
tränenüberströmt verbarg er sein Gesicht unter einem Tuch.
Er suchte Dasharatha auf, der ihn sogleich fragte:
‚Wo sind Rama, Lakshmana und die Tochter von Janaka?
Was haben sie dir aufgetragen mir mitzuteilen.
Rama, Lakshmana, lotusäugige Sita,
ich bin dem Tode nahe, wo seid ihr?
Ohne meine Kinder werde ich sterben.'

Voll des Schmerzes sprach Sumantra:
‚Rama, Sita und Sumitras Sohn haben mich in Shringverpura verlassen.
Rama trug mir zum Abschied auf:
‚Sage meinem Vater und meiner Mutter, sie sollen nicht traurig sein.
Das Leben im Wald ist angenehmer als in Ayodhya.'
Auch Sita lässt Grüße ausrichten.
Mit Guha setzten sie in einem Boot über die Ganga,
ich wartete bis sie meinem Blick entschwunden waren, dann fuhr ich zurück.'

Dasharatha sprach:
‚Der Trennungsschmerz wird mir das Leben nehmen.
Ich unterliege dem Fluch eines Weisen.
Einst war ich auf der Jagd und stand im dunklen Wald an einem Fluss.
Der Sohn eines Weisen kam, um Wasser zu holen.
Ich hörte das Eingießen des Wassers und dachte es sei ein Elefant.
Ich schoss einen Pfeil in die Richtung aus der das Geräusch kam.
Da hörte ich den Schrei eines Menschen.
Ich rannte hin und er erklärte mir, dass seine Eltern blind seien, hilflos ohne ihn.
Ich eilte zu den Eltern und gestand ihnen, dass ich ihren Sohn getötet hatte.
Der Weise verfluchte mich: ‚Allein sollst du dereinst sterben, getrennt von deinen Söhnen.'
Nun erfüllt sich der Fluch.'

Dasharatha weinte und weinte:
‚Rama, mein Sohn, Sita, Tochter von Janaka.
Rama, Lakshmana. Mein Tod ist nahe.'

An den Lotusäugigen denkend starb König Dasharatha.

Bharata

Die Frauen des Königs weinten.
Vasishtha schick einen Boten in das Königreich Kekaya,
wo sich bei König Yudhajit, ihrem Onkel, Shatrugna und Bharata aufhielten.
Sie mussten schnellstens zurückkommen.
Sie trafen in Ayodhya ein und fanden es traurig vor, wo waren Rama und Lakshmana?
Kaikeyi nahm ihren Sohn freudig in die Arme.
Bharata vermisste seinen Vater.
Kaikeyi eröffnete ihm, dass sein Vater gestorben sei.
Bharata fiel zu Boden und weinte.

Bharatas Tränen

Bharata weinte und rief nach seinem Vater.
Kaikeyi wischte ihm die Tränen ab:
‚Höre auf zu weinen, alles was geschieht ist der Wille Gottes.'

Bharata fragte:
‚Was hat Vater in der Todesstunde gesagt?'
‚Rama, Rama, mein Sohn, meine Sita,
Rama, Lakshmana, Rama, Rama, Rama,
Sita, Tochter Janakas,
das hat dein Vater gesagt.'
Bharata fragte verwundert;
Waren denn Rama, Sita und Lakshmana nicht bei ihm?'
Kaikeyi eröffnete ihm:
‚Als der König die Krönung Ramas vorbereitete,
erklärte ich ihm, dass du König werden sollst.
Dein Vater gewährte mir einst zwei Wünsche,
die ich noch nicht eingefordert hatte.
Nun war der Zeitpunkt gekommen.
Ich verlangte, dass du König wirst und Rama das Land verlässt.
Wahrhaftig, wie der König war, hat er mir diese Wünsche erfüllt.
Sita, als treue Gattin, und Lakshmana, als liebender Bruder, folgten Ihm.'

Bharata konnte nicht glauben was er hörte.

Kaikeyi fragte:
‚Was ist los? Du bist König, freue dich!'

Bharata geriet in Rage:
‚Du bist schuld am Tod unseres Vaters!
Du hast deinen Gatten getötet!
Ich verachte dich!
Wie konnte ich aus deinem Leib geboren werden?
Ich nehme mir das Leben! Ich enthaupte mich oder trinke Gift.'

Bharata rannte zu Kausalya,
die ihn in die Arme nahm und unter Tränen sprach:
‚Rama, Sita und Lakshmana wurden uns genommen.
Sie sind in den Wald gegangen.
Ich komme um vor Leid.'

Vasishtha ergriff das Wort:
‚Dasharatha war hochbetagt,
er war ein Held und ein geachteter König.
Viele Feueropfer hat er vollzogen und war stets freigiebig.
Nun ist er in das Land der Götter eingegangen, hat neben Indra Platz genommen.
Die Seele kennt weder Geburt noch Tod. Sie ist ewig.
Sie legt den alten Körper ab und sucht sich einen neuen.
Der Körper allein ist vergänglich.
Betrauert nicht den Toten, sei er Vater oder Sohn.

Wo Geburt ist, ist Tod.
Wo Tod ist, ist Geburt.
Denkt an die Millionen von Universen, die Brahma erschuf
und weiter erschaffen wird, darin das Leben eine Seifenblase ist.
Die Welt ist Illusion, wer das erkennt ist frei von Leid.
Deshalb, hört auf zu weinen!'

Nach den Sterberiten

Nachdem er den Worten des Lehrers gelauscht hatte
bereitete Bharata die Sterberiten vor, die er mit Vasishtha vollzog.
Vasishtha sprach zu ihm:
‚Dein Vater war ein großer König,
nun hat er sein Reich dir übertragen,
als einen von zwei Wünschen Kaikeyis, die nur das Beste für ihren Sohn wollte.
Ich werde schnellstens deine Krönung vollziehen,
denn das Reich darf nicht ohne König sein.'

Bharata verneigte sich und meinte:
‚Zu was brauche ich ein Königreich?
Mein älterer Bruder ist der rechtmäßige König, das wissen alle.
Ich, du, deine Gattin Arundhati, die Bevölkerung, Minister,
Elefanten, Pferde, Soldaten, Weise, Brahmanen, Kshatriyas, Vaishyas, Shudras,
Alle Mütter, außer Kaikeyi,
werden morgen in die Wälder gehen und den Lotusäugigen zurückholen.
Wir werden auf dem Boden schlafen.
Wir werden nur Früchte und Wurzeln essen.
Wir werden uns mit Asche bestreichen.
Wir werden Kleidung aus Baumrinde tragen.'

Bharata kommt in den Wald

Als die Sonne aufging machte sich Bharata mit Shatrugna auf den Weg zu Rama.
Ihnen folgten das Heer, Frauen und Männer aus dem Volk, Vasishtha und viele andere Weise.
Der Staub, den ihre Füße aufwirbelten verdunkelte den Himmel.

Als Guha von der Ankunft des Sohnes Kaikeyis hörte,
rief er alle seine Bootsführer zusammen:
‚Nehmt eure Waffen und macht euch bereit, ich bin gleich zurück.'
Guha ging den Besuchern entgegen,
um den Grund ihres Kommens herauszufinden.
Sollten sie Böses gegen Rama im Schilde führen, würde er sie nicht über die Ganga fahren.
Als er sie alle den Namen Rama singen hörte fiel er Bharata zu Füßen und sprach:
‚Ich bin Guha.'

Bharata umarmte ihn und sprach:
‚Ist nicht Rama mit Frau und Bruder bei dir gewesen?
Zeige mir die Orte, die Seine Füße berührt haben.'
Als Guha merkte, dass Bharata keinen Groll gegen Rama hegte,
führte er ihn zu dem Ort wo Rama und Sita schliefen.
Bharata liefen die Tränen wie Flüsse aus den Augen als er sprach:

‚Sita, die du gewohnt bist im Palast zu schlafen,
wie mag es dir auf dem harten Boden ergangen sein?
Und alles ist meine Schuld.
Warum nur wurde ich aus dem Leib der hinterhältigen Kaikeyi geboren.'

Zu Guha gewandt fragte er:
‚Wo hält sich der Sohn Kausalyas auf?
Ich will Ihn so schnell wie möglich zurückholen.'

Guha antwortete:
‚Du bist dem Gatten der Göttin in Demut verbunden,
Du bist der Erhabenste unter den Menschen, so höre was ich dir sage.
Deine Brüder und Sita weilen nahe dem Chitrakuta Berg.
Es ist nicht weit, du musst nur die Ganga überqueren.'

Guha ließ fünfhundert Boote kommen
und die Menschen, allen voran Bharata, Shatrugna und Vasishtha,
setzten über die Ganga.

Sie erreichten die Einsiedelei von Bharadvaja,
der überrascht war, die Söhne Dasharathas
in Baumrinde gekleidet zu sehen:
‚Was ist geschehen? Diese Kleidung ist eines Königs nicht würdig.
Warum kommt ihr mit solch einer Menschenmenge in die Wälder?'

Bharata erklärte:
‚Großer Weiser, nichts in der Welt geschieht, ohne dass du es weißt.
Dennoch will ich es dir sagen.
Ich wusste nicht, dass durch das Gift meiner Mutter die Krönung Ramas vereitelt wurde.
Ich will Ihn zurückholen, Ihm zu Füßen fallen.'

Bharadvaja umarmte Bharata und sprach:
‚Ja, ich habe das alles dank meiner göttlichen Schau gewusst.
Nun höre mir zu.
Deine Hingabe zu dem Gefährten Lakshmis ist größer als die Lakshmanas.
Doch die Zukunft liegt allein in Ramas Händen.
Nun bleibt, esst und ruht euch aus, morgen früh könnt ihr Rama aufsuchen.

Der Weise wusch Bharata die Füße,
vollzog ein Feueropfer und der Wald war in der Götter Hand.
Bharadvaja bewirtete seine Gäste fürstlich.
Ausgeschlafen machten sie sich am Morgen auf den Weg
zum Chitrakuta Berg.

Das Heer zurücklassend, suchten
Guha, Sumantra, Shatrugna und Bharata
in den einzelnen Einsiedeleien nach Rama:
‚Wo weilt der Herr des Raghu Klans, zusammen mit Lakshmana und Sita?'

Die Weisen wiesen ihnen den Weg
und schon von weitem erkannten sie die große Einsiedelei Ramas.

Bharata war glücklich, als er die Fußabdrücke Sitas und Ramas sah.
Ich bin gesegnet, dachte er, ich durfte das sehen
was Brahma und Shiva stets suchen.
Sein Geist versank in Glückseligkeit,
er ging weiter und da sah er Ihn, Rama,
den Indra verehrt,
den Shiva verehrt,
den, an den Lakshmi stetig denkt,
den Lotusäugigen,
den Dunklen,
den mit dem Antlitz des Vollmondes,
den wie tausend Sonnen Strahlenden,
den die Shrivatsa Locke auf der Brust Tragenden,
den, dessen Lotusfüße Lakshmana verehrt,
den, der auf dem König der Vögel (Garuda) reitet,
den Vernichter der Dämonen,
den, der auf Shesha ruht,
dem Sohn Dasharathas.

Die Brüder fielen sich in die Arme.
Als Kausalya sich näherte fiel ihr Rama zu Füßen.
Sie badete ihren Sohn in ihren Tränen.
Als Rama seinen Lehrer sah, verneigte Er sich
und fragte nach dem Befinden seines Vaters.
Vasishtha sprach:
‚Höre von mir was mit deinem Vater geschah.
Der König wurde immer schwermütiger,
Rama, Rama, Sita, Sita, Lakshmana, Lakshmana rufend.
Er ging in den Himmel ein, wo er die himmlischen Freuden genießt.'

Rama fiel zu Boden und rief aus:
‚Vater, du hast Mich verlassen, nun bin Ich ein Waise.
Ich will sterben, wie soll Ich ohne dich leben?'

Vasishtha beruhigte Rama, nahm Ihn mit zur Ganga.
Er nahm ein reinigendes Bad.
Danach brachte er ein Ahnenopfer dar und ging zurück in die Einsiedelei.

Bharata und Rama

Bharata sprach zu Rama:
‚Rama, großer Herr, mutiger Held, höre was ich zu sagen habe:
Ich habe alles für Deine Krönung dabei, lasse sie uns sofort vollziehen.
Du bist der rechtmäßige König, regiere das Land Deines Vaters.
Führe Pferdeopfer aus und Dein Ruhm wird um die Welt gehen.
Zeuge Nachkommen und dann ziehe Dich in die Wälder zurück.'

Rama erwiderte:
‚Vater bat Mich, vierzehn Jahre in die Wälder zu gehen.
Er übergab dir das Land, weil deine Mutter es wünschte.
Wir müssen nach den Wünschen unserer Eltern handeln.

Wer den Eltern nicht gehorcht ist tot, auch wenn er lebt.
So bitte gehe zurück, regiere das Land gut und Ich bleibe in den Wäldern.'

Bharata sprach:
‚Unser Vater war alt und schwach,
er stand unter dem Einfluss einer Frau, die seinen Geist verwirrte.
Seine Worte sind nicht ernst zu nehmen, deshalb, werde Du König!'

Rama sprach:
‚Beschuldige unseren Vater nicht. Er hatte seiner Gattin zwei Wünsche gewährt.
Aufgrund seiner Wahrhaftigkeit erfüllte er sie ihr.
Wortbruch wäre unehrenhaft gewesen.
Er wusste sehr wohl was er tat.
Er hat dir das Königreich übereignet und mir die Wälder.
Lasse uns seine Wünsche achten.'

Bharata sprach:
‚Dann komme ich mit Dir und diene Dir wie Lakshmana.
Oder ich begebe mich in Askese bis meine Seele den Körper verlässt.'

Bharata setzte sich auf Durva Gras, schaute gen Osten und begann seine Askese.

Rama gab Vasishtha ein Zeichen und dieser ging zum Sohn Kaikeyis:
‚Höre, Sohn des Königs, ich vertraue dir ein Geheimnis an.
Rama ist Narayana.

Auf Bitten Brahmas wurde er als Sohn des Königs von Ayodhya geboren,
um den Dämon Ravana zu vernichten.
Sita ist die Göttin Yogamaya
Lakshmana ist Shesha.
Rama und Sita sind Vater und Mutter der Welt.
Rama ist in den Wald gezogen, um Ravana zu finden und zu vernichten.
Die Worte Mantharas wurden von den Göttern gewählt.
Gib deinen Wunsch auf, Rama zurückzuholen.
Gehe mit deiner Gefolgschaft zurück nach Ayodhya und lebe dort in Frieden.
Deine Brüder und Sita werden in vierzehn Jahren zurückkommen,
nachdem sie Ravana und seinen Klan ausgelöscht haben.'

Bharata ging auf Rama zu und bat Ihn:
‚Gib mir Deine Sandalen.
Bis zu dem Tag an dem Du zurückkehrst werde ich sie an Deiner Stelle verehren.'

Rama übergab Bharata Seine Sandalen.
Bharata führte sie an sein Haupt, umrundete Rama und verneigte sich vor Ihm:
‚Wenn Du am letzten Tag der vierzehn Jahre nicht kommst werfe ich mich ins Feuer.'

Rama sprach:
‚So sei es. Doch Ich komme bestimmt zurück.'
Dann segnete Er Bharata und verabschiedete Sich.

Alle, Rama in ihren Herzen, machten sich auf den Rückweg.

In Ayodhya angekommen, kleidete sich Bharata in ein Asketen Gewand.
Die Sandalen Ramas stellte er vor den Thron, Seine Anwesenheit symbolisierend.

Rama befürchtete, am Chitrakuta Berg immer wieder aufgesucht zu werden.
Es war Zeit, in den entfernten Dandaka Wald zu ziehen.

Besuch bei Atri

Sie kamen an der Einsiedelei des Weisen Atri vorbei.
Rama verneigte Sich vor ihm und sprach:
‚Ich bin Rama, Ich bin gesegnet, deine heiligen Füße zu sehen.'

Der Weise wusste sehr wohl, dass Vishnu, Narayana, vor ihm stand.
Er wusch dem Lotusäugigen die Füße und hieß Sita und Lakshmana willkommen.
Dann sprach er:
‚Mein Gattin, die Weiseste unter den Frauen, erfahren in Askese, ist hier,
bitte, Tochter Janakas, suche sie auf.'

Sita ging und verneigte sich vor Anasuya.
Anasuya nahm sie in ihre Arme
und schenkte ihr ein Seidengewand und Schmuck,
hergestellt von Vishvakarma, dem Allgestalter.
Dann segnete sie Sita.

Sie aßen gemeinsam und zum Abschied sprach Atri zu Rama:
‚Ich weiß, Du bist Narayana.'
Rama und die Seinen übernachteten bei dem Weisen.

Hier endet das Kapitel über Ayodhya,
so wie es im Adhyatma Ramayana geschrieben steht,
als ein Gespräch zwischen Shiva und Parvati.

Aranya Kanda – Im Wald

Inhalt

Einleitung
Im großen Wald
Viradha
Besuch bei Sarabhanga
Besuch bei den Weisen
Besuch bei Sutikshna
Besuch bei Agastya
Jatayu
In Panchavati
Ramas Unterweisung
Surpanakha
Khara
Surpanakhas Zorn
Ravana und Maricha
Marichas Ende
Sita wird entführt
Die Suche nach Sita
Jatayu
Kabandha
Besuch bei Shabari

Einleitung

‚Viel habe Ich nun gehört über den großen Gott, über Narayana,
den Dunklen, den mit den dem Lotus gleichen Augen,
der verschiedene Gestalten annimmt.
Ich kann nicht genug bekommen von Rama,
der den Weg zur Befreiung weist,
der die Essenz des Universums ist.
Bitte erzähle weiter,
wie erging es Ihm, nachdem er bei Atri war.‘

Shiva, der Herr aller Wesen,
der das dritte Auge auf der Stirn,
und den Halbmond im Haar trägt,
sprach zu der Tochter der Berge:
‚Mein Reh, Parvati,
Rama ist Glückseligkeit,
der Eine ohne ein Zweites,
Vielgestaltigkeit.
Höre Mir zu.‘

Und Shiva erzählte weiter.

Im großen Wald

Nach den Morgenriten drängte es Rama,
die Einsiedelei Atris schnell zu verlassen.
Er bat den Weisen, ihm einen Schüler mitzugeben,
die ihnen den Weg zum Dandaka Wald zeigen sollte.

Atri selbst ging auch noch ein Stück mit,
dann verabschiedete er sich von Rama und kehrte zurück.

Nach einiger Zeit erreichten sie die Ganga,
dahinter begann der Dandaka Wald.
Der Schüler ruderte sie ans andere Ufer,
Rama dankte ihm und erklärte, dass er nun zurückgehen könne.

Rama, Sita und Lakshmana betraten den dunklen, furchterregenden Wald,
bewohnt von wilden Tieren und menschenfressenden Dämonen.

Rama sprach:
‚Sei wachsam, Lakshmana, die Dämonen sind gierig.
Halte deinen Bogen stets bereit und behalte einen Pfeil in der Hand.
Gehe du voraus, dann folgt dir Sita, Ich werde euch von hinten beschützen.'

Sita ging zwischen der verkörperten Seele
und der universellen Seele,
so hatte sie keinen Grund zur Furcht.

Nach einiger Zeit kamen sie an einen Lotusteich.
Sie tranken, genossen die liebliche Umgebung
und ruhten sich unter einem Baum aus.

Viradha

Da erschien ein furchterregender Dämon,
er brüllte, riss Bäume aus, sein weit offener Mund schien eine Höhle zu sein.
Er hatte rote Augen und einen Dreizack in Händen.
Alle Tiere des Waldes flüchteten vor ihm.

Rama stand auf, nahm Pfeil und Bogen
und bat Lakshmana, Ihm zu folgen:
‚Der Dämon kommt direkt auf uns zu, sei vorbereitet.'
Zu Sita sprach Er:
‚Habe keine Angst, wir werden ihn vernichten.'

Der Dämon stellte sich vor Rama:
‚Was macht ihr hier im dunklen Wald,
mit Pfeil und Bogen im Gewand von Weisen?
Furcht scheint ihr keine zu haben.
Wo geht eure Reise hin?'

Rama antwortete:
‚Ich bin Rama, das ist meine Frau Sita und das ist mein Bruder Lakshmana.
Wir sind unterwegs, um die Dämonen zu vernichten.'

Der Dämon lachte:
‚Habt ihr noch nie von dem mächtigen Viradha gehört?
Alle in den drei Welten kennen mich.
Die Weisen haben aus Furcht vor mir diesen Ort verlassen.
Wenn euch euer Leben wertvoll ist,
dann übergebt mir eure Waffen und diese schöne Maid
und macht euch aus dem Staub, sonst dient ihr mir als Mahlzeit.'

Rama schlug ihm zuerst die Hände ab, dann die Beine und zum Schluss den Kopf.

Die Nymphen im Himmel tanzten, die Götter musizierten.
Viradha stieg gen Himmel auf.

Mit goldenen Ornamenten, strahlend wie die Sonne,
erschien er am Firmament und grüßte Raghava,
den Gnadenreichen,
den mit dem Antlitz des Vollmondes,
den, der den Kreislauf von Geburt und Tod durchbricht,
den Gefährten Lakshmis,
den Dunklen mit den Lotusaugen,
den Indra verehrt,
den Einen ohne ein Zweites.

Sich verneigend sprach er ein Gebet:
‚Rama, Rama, ich bin Viradha.
Durch den Fluch des Weisen Durvasa wurde ich ein Dämon.
Du, oh Herr, Ozean der Gnade, hast mich befreit.
Mein Geist gibt sich Dir hin.
Meine Stimme singt Deinen Namen.
Meine Hände bringen Dir Blüten dar.
Meine Ohren lassen mich Deine Geschichten hören.
Meine Augen lassen mit Statuen von Dir sehen.
Mein Haupt verneigt sich vor Dir.
Nimm mich als Deinen Diener an.
Ehre sei dem Herrn.
Ehre sei Rama, den alle Seelen lieben.
Ehre sei Rama, den Gefährten von Sita.
Ehre sei Rama, der die Welt bezaubert.
Segne mich, Lotusäugiger, lasse mich nicht in der Illusion.'

Rama sprach:
‚Ich kann von denen nicht erkannt werden, die in Illusion gefangen sind.
Durch Hingabe an Mich hast du die Illusion überwunden.'

So ging Viradha in das Reich Vishnus ein.

Besuch bei Sarabhanga

Rama, Lakshmana und Sita suchten Sarabhanga auf.
Der Weise konnte es nicht fassen,
den Herrn als Körper aus Fleisch und Blut zu sehen.
Er bot ihnen Wurzeln und Früchte an und sprach:

‚Seit ewig warte ich darauf, Dich und Sita zu sehen.
Nicht wollte ich sterben, bevor dies geschehe.
Nun bin ich gesegnet und erlange Befreiung.
Stets habe ich nur an Dich gedacht,
an den Herrn des Universums,
der in allen beweglichen und unbeweglichen Wesen weilt.
An Rama, der dunkel ist wie die Regenwolke.
An den Lotusäugigen.
An den Ozean der Gnade.'

Glücklich, seinen Körper verlassen zu könne verbrannte sich der Weise
und ging in das Reich Brahmas ein.
Die Götter ließen es Blüten regnen,
Indra grüßte ihn.

Besuch bei den Weisen

Die Weisen, die im Dandaka Wald lebten, hörten von der Ankunft Ramas.
Groß war ihre Freude und sie sprachen:

‚Wir wissen, dass Du normalerweise auf der Schlange im Milchozean ruhst.
Dass Du auf Bitten Brahmas in die Sonnen Dynastie geboren wurdest,
um die Dämonen zu vernichten.
Lakshmana ist Shesha, Sita ist Lakshmi,
Bharata und Shatrugna sind Dein Diskus und Deine Muschel.
Wir wissen auch von den Problemen Deiner Krönung.
Kommt mit uns und besucht die Einsiedeleien aller Weisen, die hier leben,
denn Dich zu sehen läutert und erhebt den Geist.'

Sie machten sich auf zu den verschiedenen Weisen.
Da kamen sie an einem Berg voll Schädeln vorbei
und Rama fragte was es damit auf sich habe.

Die Weisen erklärten:
‚Das sind die Überreste der Weisen, die die Dämonen aufgegessen haben.'

Rama versprach:
‚Ich werde die Dämonen vernichten.
Dann können alle Weisen wieder in Frieden im Wald leben,
und ihre Feueropfer vollziehen.'

Besuch bei Sutikshna

Die Einsiedelei von Sutikshna, einem Schüler Agastyas, war ein beschaulicher Ort.
Alle Arten von Pflanzen wuchsen hier, alle Tiere lebten friedlich zusammen.

Als Rama mit Sita und Lakshmana bei ihm erschien, fiel er Ihnen zu Füßen und sprach:
‚Täglich lobpreise ich Deinen Namen.
Du weilst in allen Wesen dieser Welt.
Wer Deinen Namen singt wird frei von Illusion.
Wer Deinen Namen nicht singt verfällt der Illusion.
Um das Universum zu erschaffen, zu erhalten und aufzulösen
nimmst Du die Gestalt von Brahma, Vishnu und Shiva an.

Durch meine strenge Askese über viele Jahre
darf ich nun Deine Lotusfüße erblicken.
So überschüttest Du Deine Anhänger mit Deiner Gnade.
Obwohl Du das unbennennbare Brahman bist,
erscheinst Du vor mir als Mensch,
zusammen mit Sita und Lakshmana.
Das ist Dein Spiel.

Rama sprach lächelnd:
‚Großer Weiser, Ich erkenne deinen reinen Geist,
der stets auf Mich gerichtet ist.
Nach deinem Tod wirst Du mit Mir vereint.
Ich möchte deinen Lehrer Agastya aufsuchen
und ein paar Tage bei ihm bleiben.‘

Überglücklich über diese Worte Ramas sprach Sutikshna:
‚Ich werde Dir morgen den Weg zu Agastyas Einsiedelei zeigen.
Auch ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen und freue mich darauf.‘

Sie verbrachten die Nacht bei Sutikshna.

Besuch bei Agastya

Nach den Morgenriten gingen sie durch den Wald,
der erfüllt war vom Duft der Blumen und vom Gesang Vedischer Hymnen.
Nachdem sie unter einem Baum geruht hatten,
drängte Sutikshna, nun Agastya aufzusuchen,
dessen Einsiedelei ganz in der Nähe sei.

Agastya, der sein Leben allein Rama geweiht hatte, fiel Ihm zu Füßen:
‚Oh Ozean der Gnade, Sohn Dasharathas,
Rama, der Du in meinem Herzen weilst,
den ich lobpreise und auf den ich meditiere,
wie lange warte ich auf diesen Augenblick,
Dich, den Herrn des Universums, zu sehen.
Nun ernte ich die Früchte meiner Askese.‘

Agastya umarmte Rama, Sita und Lakshmana
und führte sie in seine Einsiedelei, wo er sie mit
Wasser, Früchten und Süßigkeiten bewirtete.

Dann sprach Agastya zu Rama:
‚Lange habe ich gewartet, Dich zu sehen,
nun bist Du gekommen, um Ravana zu vernichten.
Dank sei Brahma, dass er Dich geschickt hat.
Ich und viele Weise mit ihren Schülern
sind hierhergekommen,
um die Verkörperung der Glückseligkeit zu sehen.

Vor Erschaffung der Welt warst Du allein.
Der Urgrund allen Seins bist Du.
Du ließest die Welt entstehen, die große Illusion.
Sie ließ Dich in verschiedenen Formen erscheinen,
sie ließ Dich Sich verhüllen.
Nicht zu beschreiben bist Du, so lehren es die Upanishaden.

Was ist der Unterschied zwischen Illusion und Wissen?
Die Sklaven der Illusion laufen stets einem Ziel hinterher, sie sind gebunden.
Die Weisen sind frei von Illusion und Bindung.
Wer auf Dich meditiert erfährt das reine Wissen, das ihn zur Befreiung führt.
Die nicht den Nektar der Hingabe kosten, bleiben im Kreislauf von Geburt und Tod gefangen.

Oh Rama, oh Herr des Raghu Klans,
Oh Rama, oh Rama, Ozean der Gnade.
Weise Menschen haben einen ausgeglichenen Geist,
sie sind frei von Begehren und Neid,
sie sind frei von Anhaftung,
sie suchen Brahman allein.
Sie hören über Dich und ihre Hingabe wächst.
Durch ihre Hingabe erlangen sie göttliches Wissen
und dieses Wissen führt sie zur Befreiung.
Heute ist ein Tag der Glückseligkeit für mich.
Heute wird mein Opfer erfolgreich sein.
Heute erweist sich meine Askese als vollendet.
Heute durften meine Augen Dich, Sita und Lakshmana sehen.
Oh Ozean der Gnade,
was immer ich tue, sitzen, liegen, essen,
meine Gedanken sind nur bei Dir.‘

Nachdem er dieses Gebet gesprochen hatte
übergab Agastya die von Indra bei ihm hinterlegten Waffen,
Köcher, Pfeil, Bogen und Schwert:
‚Nun vernichte die Dämonen.
Du bist Vishnu, gekommen als Mensch, um die Erde vom Leid zu befreien.
Nahe von hier liegt Panchavati.
Baue Dir dort eine Einsiedelei und vollbringe Deine Mission.‘

Rama nahm die Waffen und verabschiedete sich von Agastya

Jatayu

Als Rama einen großen Vogel auf sie zukommen sah sprach Er zu Lakshmana:
‚Das ist ein Dämon, gib mir Pfeil und Bogen, damit Ich ihn vernichte.'

Der Vogel jedoch rief:
‚Ich bin kein Dämon, höre mir zu.
Ich bin Jatayu, ein enger Freund Deines Vaters
und ein Anhänger Deiner.

Dies hörend segnete Rama den Vogel und sprach:
‚Wenn dem so ist, dann komme mit,
und hilf uns im Kampf gegen die Dämonen.'

In Panchavati

Sie zogen weiter nach Panchavati,
wo Lakshmana eine Einsiedelei erbaute.
Tiere und Vögel bevölkerten den Wald,
Bananen- und Mangobäume wuchsen vor dem Haus.
Sita und Lakshmana waren bei Ihm.
Es war so schön wie in Ayodhya.

Ramas Unterweisung

Eines Tages bat Lakshmana Rama:
‚Beschreibe mir den Weg zur Befreiung.'

Rama sprach:
‚Höre von mir dieses große Geheimnis.
Zuerst spreche Ich über die Illusion und dann über das Wissen, das die Illusion vertreibt.

Unsterbliche Seelen sind wir.
Die Illusion jedoch lässt uns glauben, dass wir unser Körper sind.
Deshalb richten wir unser Leben auf den Körper aus.
Die Welt ist Brahman allein, das Sich vielfältig manifestiert.
Die Illusion jedoch lässt uns glauben, die Welt sei real.
Deshalb richten wir unser Leben auf die weltlichen Dinge aus.
Die Seele des Universums (Brahman) und unsere verkörperte Seele (Atman) sind eins.
Ego, Stolz, Verblendung lassen uns das vergessen.
Kontrolle des Geistes,
Überwinden des Anhaftens,
Überwinden des Begehrens,
führen zu Unterscheidungskraft.
Unterscheidungskraft zwischen was ist wirklich und was ist nicht-wirklich, Illusion
führt zu Weisheit und Erkenntnis.
Halte dich von vulgären Menschen fern.
Lebe in Zurückgezogenheit.
Lausche den Weisen.
Weisheit wird sich einstellen und der Geist zur Ruhe kommen.
Der zur Ruhe gekommene Geist erfährt sich in Brahman

und erkennt ‚Ich bin Das' – ‚tat tvam asi'.
Brahman ist das Eine ohne ein Zweites.
Brahman ist ewig, alldurchdringend, unwandelbar.
Das Einswerden der verkörperten Seele mit Brahman ist Befreiung.
Befreiung kommt durch Hingabe an Mich.
In der Dunkelheit brauchst du ein Licht um zu sehen.
Das Licht in der Dunkelheit der Illusion bin Ich.

Hingabe zu Mir ist
das Lesen und Hören Meiner Geschichten,
das Lobpreisen Meines Namens,
das Meditieren auf Mich.

Dieses Wissen erzähle keinem weiter, es ist ein Geheimnis,
nur für die Ohren meiner Anhänger bestimmt.
Nur wer Mich danach fragt, dem verkünde Ich es.'

Surpanakha

Eine weibliche Dämonin, die in Janasthana lebte,
und jede gewünschte Gestalt annehmen konnte,
sah auf einem Spaziergang den Fußabdruck Vishnus.
Neugierig suchte sie die Einsiedelei Ramas auf.

Als sie Ihn, den Strahlenden, zusammen mit Sita sah,
traf sie der Pfeil Kamas.
Sie nahm die Gestalt einer schönen Frau an und wartete auf Rama.

Als Er herauskam sprach sie:
‚Wer bist Du? Was führte Dich hierher?
Ich bin die Schwester der Königs der Dämonen, Ravana.
Mein Name ist Surpanakha, ich kann jede Gestalt annehmen, die mir beliebt.
Ich lebe in Janasthana, zusammen mit Khara, Dushana und Trishira.'

Rama antwortete:
‚Ich bin der Sohn von König Dasharatha aus Ayodhya, Mein Name ist Rama.
Ich bin hier mit Meiner Frau Sita und Meinem Bruder Lakshmana.
Was kann Ich für dich tun?'

Surpanakha sprach:
‚Ich möchte, dass Du mich heiratest.'

Rama sprach:
‚Sita ist Meine Mir angetraute Gattin.
Ich begehre keine zweite Frau.
Sieh Lakshmana, er ist Mein Bruder.
Du bist, ohne Zweifel, schön wie Lakshmi,
ihr beide passt gut zusammen, sprich mit ihm.'

Surpanakha ging zu Lakshmana und bat ihn, sie zu heiraten.

Lakshmana lachte:
‚Rama ist der Herr des Universums.
Ich bin nur Sein Diener.
Du bist es nicht würdig, die Frau eines Dieners zu sein.
Sprich nochmals mit Ihm, Er wird dich heiraten.'

Ravanas Schwester ging nochmals auf Rama zu,
Ihn inständig bittend, sie zu heiraten.

Rama lehnte wieder ab:
‚Ein Mann braucht eine Frau, die sich um ihn kümmert.
Es ist seine Pflicht zu heiraten.
Lakshmana kann sich glücklich schätzen,
eine Frau wie dich gefunden zu haben.
Sprich nochmal mit ihm.'

Nochmals ging Surpanakha zu Lakshmana, der sie wieder abwies:
‚Verstehe doch, ich habe kein Verlangen nach einer Frau.
Erkläre das Rama.'

Die so abgewiesene Dämonin wurde zornig,
nahm eine furchterregende Gestalt an griff Sita an.
Lakshmana schritt ein und schnitt ihr Nase, Ohren und Brüste ab.

Khara

Surpanakha raste zu ihrem Bruder Khara, dem mächtigen Dämon,
und erzählte ihm, was geschehen war:
‚In einer Einsiedelei, nicht weit entfernt,
traf ich zwei Brüder, sie sind Söhne Dasharathas,
ihre Namen sind Rama und Lakshmana,
Rama ist mit einer Schönheit verheiratet, sie heißt Sita.
Lakshmana hat mir mit seinem Schwert Nase, Ohren und Brüste abgeschlagen.
Ich will, dass du sie alle tötest!
Ich will ihr Fleisch essen und ihr Blut trinken!'

Khara schickte sofort vierzehn Dämonen in die Einsiedelei:
‚Tötet die Drei und bringt sie her,
damit meine Schwester sie verspeisen kann!'

Stark bewaffnet näherten sich die mutigen Dämonen Ramas Einsiedelei.

Als sie angriffen tötete Rama einen nach dem anderen.

Surpanakha, die alles beobachtet hatte eilte zu Khara und sprach:
‚Rama hat alle vierzehn Dämonen mit Seinen Pfeilen getötet.'

Khara geriet in Zorn:
‚Dushana, Trishira, ruft alle vierzehntausend Dämonen zusammen.
Wir greifen Rama an.'

Als Rama die Dämonen Armee kommen hörte sprach Er zu Lakshmana:
‚Die Dämonen kommen, um mit uns zu kämpfen.
Bringe Sita in Sicherheit und bleibe bei ihr.
Ich werde mit ihnen allein fertig.'

Lakshmana ging mit Sita in eine Höhle.
Rama bereitete Sich auf den Kampf vor.

Steine warfen die Dämonen auf die Einsiedelei,
Rama wehrte sie mit Seinen Pfeilen ab.
Dushana griff an, Rama enthauptete ihn mit Seinem Diskus.
Nun kam Trishira und schoss drei Pfeile auf Rama.
Rama schoss ebenfalls drei Pfeile.
Trishira schoss hundert Pfeile,
Rama schoss ebenfalls hundert Pfeile.
Trishira schoss tausend Pfeile,
Rama schoss ebenfalls tausend Pfeile.
Dann nahm Rama einen Pfeil mit der Spitze des Halbmondes
Und enthauptete Trishira.
Nun spannte Khara den Bogen und beschoss Rama.
Er brach Ramas Bogen, griff Ihn an und verletzte Ihn schwer.
Die Götter gerieten in Panik
Rama holte den Bogen Indras, den Er von Agastya erhalten hatte.
Die Kraft Vishnus war nun überall zu spüren.
Rama zerschoss Kharas Wagen.
Khara griff mit der Keule an.
Rama schoss sie in Stücke.
Khara schoss Pfeile auf Rama.
Rama schoss einen Feuerpfeil.
Khara schoss den Pfeil Varunas und den Pfeil Kuberas.
Rama schoss den Pfeil Indras.
Khara schoss den Pfeil Niryathis.
Rama schoss den Pfeil Yamas.
Khara schoss den Pfeil der Gandharven.
Rama schoss den Pfeil der Guhyakas.
Khara schoss den Pfeil der Dämonen.
Rama schoss den Pfeil Vishnus.
Khara kam mit dem Dreizack auf Rama zu.
Rama enthauptete Khara.

Der Kopf fiel an die Tore von Lanka,
der Pfeil kam zu Rama zurück.
Die Dämonen von Lanka blickten verdutzt auf den Kopf eines der ihren.

Khara, Dushana, Trishira und die vierzehntausend Dämonen waren nicht mehr.
Ohnmächtig fiel Ravanas Schwester zu Boden.

Die vierzehntausend Dämonen priesen Rama:
‚Ehre sei Deinen Lotusfüßen, oh Rama.
Die betörst die Welt.

Oh Ozean der Gnade, Herr des Raghu Klans, Gefährte Lakshmis.
Täglich meditieren die Weisen auf Dich
und überwinden den Kreislauf von Geburt und Tod.
Wir meditierten einst auf den großen Gott und Er erschien uns.
Wir baten: Nimm uns die Illusion. Zerschneide unsere Fesseln der Bindung.
Und der große Gott sprach:
‚Ihr werdet als Dämonen geboren werden.
Ich werde als Rama auf Erden erscheinen und euch vernichten.
An dem Tag eures Todes werde Ich euch Befreiung schenken.'
Nun ist es soweit, lehre uns das heilige Wissen und schenke uns Befreiung.'

Rama lächelte und sprach:
‚Brahman ist Glückseligkeit.
Brahman ist der stille Zeuge in Wachen, Traum und Tiefschlaf.
Brahman ist unwandelbar in Geburt, Leben und Tod.
Brahman ist ewig, sei es Morgen, Tag oder Nacht.'

Nachdem Er, der Gott der Götter,
der Urgrund allen Seins,
der Sohn Dasharathas, Raghava,
sie so belehrt und ihnen Befreiung geschenkt hatte,
verneigten sie sich vor Ihm und gingen in den Himmel ein.

Lakshmana und Sita kamen aus der Höhle,
Sita umarmte Rama und küsste Seine Wunden,
auf dass sie nicht mehr schmerzten.

Lakshmana schaute auf die vierzehntausend toten Dämonen,
als Rama sprach:
‚Nun wird Ravana kommen.
Gehe zu den Weisen und informiere sie,
dass Khara, Dushana und Trishira vernichtet sind.'

Die Weisen waren erleichtert, wussten jedoch,
dass das Schlimmste, Ravana, noch bevorstand.
Sie gaben Lakshmana einen Ring, eine Haarspange und einen Harnisch,
als Abwehr gegen die Dämonen.

Lakshmana legte die drei Dinge Rama zu Füßen.
Der Lotusäugige nahm den Ring für Sich,
gab die Haarspange Sita und den Harnisch Lakshmana.

Surpanakhas Zorn

Ravana fragte seine Schwester, die weder Nase, Ohren noch Brüste hatte:
‚Was ist der Grund, dass du so entstellt bist?
Haben dir Indra, Yama, Varuna oder Kubera das angetan?
Ich werde sie vernichten!'

Surpanakha war außer sich:
‚Weiß du wirklich nicht was geschehen ist?
Erfährst du nichts durch deine Spione?
Hast du nicht gehört, dass Khara, Dushana und Trishira tot sind?
Hast du nicht gehört, dass vierzehntausend Dämonen starben?
Rama hat sie alle innerhalb von eineinhalb Stunden besiegt!'

Der Zehnköpfige (Ravana) frage:
‚Wer ist Rama?
Warum hat er sie getötet?
Ich werde Ihn dem Herrn des Todes übergeben!'

Surpanakha sprach:
‚Eines Tages wanderte ich in Janasthana herum,
ich erreichte die Ufer des Gautami Flusses und schaute auf Panchavati.
Da sah ich Rama, in Asketen Kleidung,
zusammen mit Seiner Frau Sita und Seinem jüngeren Bruder Lakshmana.
Ich suchte Ihn auf.
Sita ist schöner als die Frau Indras, schöner als jede Apsara.
Der sie geheiratet hat muss der Herr der Welt sein.
Sie wäre die ideale Frau für dich und ich wollte sie dir bringen.
Da schnitt Lakshmana, auf Geheiß Ramas, mir Nase, Ohren und Brüste ab.
Ich ging zu Khara, der mit einer riesigen Dämonen Armee gegen Rama kämpfte.
Dieser Rama vernichtete sie alle.

Oh Feind der Götter, mache Sita zu deiner Frau.
Doch kannst du gegen Rama nicht gewinnen,
selbst Shiva würde gegen Ihn verlieren.
Deshalb musst du eine List anwenden, um die Schönheit zu erobern.'

Ravana suchte seine Privatgemächer auf, um nachzudenken.
Wie kann ein Mann innerhalb von eineinhalb Stunden
Khara, Dushana, Trishira und eine mächtige Dämonen Armee besiegen?
Dieser Rama kann kein normaler Mensch sein.
Könnte Er der Lotusäugige sein, gekommen, um mich zu vernichten?
Ich mache mir erstmal keine Sorgen, gegen Rama zu kämpfen ist eine Ehre.

Ravana und Maricha

Am frühen Morgen bestieg der Feind der Götter seinen Wagen und suchte Maricha auf.

Maricha lobpries gerade Rama, als er Ravana kommen sah.
Mit Freudentränen umarmten sie sich.

‚Was führt dich zu mir, du siehst besorgt aus?'

Ravana erzählte:
‚Dasharatha hat zwei Söhne, Rama und Lakshmana,
und eine schöne Schwiegertochter, Sita.
Die drei leben im Dandaka Wald.
Lakshmana hat meiner Schwester Nase, Ohren und Brüste abgeschnitten.

Rama hat Khara, Dushana, Trishira und deren Armee von vierzehntausend Dämonen
innerhalb von eineinhalb Stunden vernichtet.
Ich möchte Sita zu mir holen.
Bitte erscheine als goldenes Reh vor Ramas Einsiedelei und
sorge dafür, dass Rama und Lakshmana sie verlassen, damit ich Sita entführen kann.

Maricha hielt nichts von dem Plan und versuchte Ravana davon abzubringen:
‚Rama ist Narayana, höre was der Weise Narada mir erzählte.
Brahma bat Narayana, in menschlicher Gestalt auf die Erde zu kommen,
um den Zehnköpfigen zu töten.
Deshalb, mache Dir Rama zum Freund,
verehre ihn und lobpreise Seinen Namen.'

Ravana sprach:
‚Was du sagst habe ich geahnt.
Dennoch, ich ergebe mich nicht, ich will Sita.
Bitte gehe als goldenes Reh zur Einsiedelei und locke Rama und Lakshmana weg.
Sprich mit niemandem darüber, sonst dienst du meinem Schwert als Nahrung!'

Maricha dachte,
durch das Schwert Ravanas zu sterben bringt mich in die Hölle,
durch einen Pfeil Ramas zu sterben bringt mich in den Himmel.
Frohen Mutes stimmte er zu, verwandelte sich in ein goldenes Reh
und streife durch den Wald nahe Ramas Heim.

Rama war sich des Vorhabens Ravanas bewusst und sprach zu Sita:
‚Höre, der König der Dämonen will dich entführen.
Er wird als Entsagter verkleidet erscheinen.
Erschaffe eine zweite Sita und verstecke dich ein Jahr im Feuer,
wenn Ich Ravana vernichtet habe sehen wir uns wieder.

Als Sita das gehört hatte schuf sie eine Sita der Illusion, die in der Einsiedelei blieb
und sie selbst verbarg sich im Feuer (Sita und Agni).

Marichas Ende

Als Sita das Reh sah war sie fasziniert und wollte es haben.
Sie bat Rama, es für sie zu fangen.

Rama rief Lakshmana und bat ihn,
auf Sita aufzupassen, nahm Pfeil und Bogen,
ging in den Wald und suchte das Reh.
Es ließ sich nicht einfangen.
Rama verlor die Geduld und schoss einen Pfeil auf das Tier.
Es fiel zu Boden, verwandelte sich in einen Dämon
und schrie: ‚Lakshmana, Lakshmana, schnell komm, hilf mir!'

Sita hörte den Schrei und bat Lakshmana:
‚Rama ruft um Hilfe, geh' schnell, vielleicht will ein Dämon Ihn töten.'

Lakshmana beruhigte Sita:
‚Mach dir keine Sorgen, das ist Maricha,
der sich als Reh hier zeigte.
Es ist eine List, wenn ich weggehe kann Ravana dich entführen.
Niemand kann Rama etwas anhaben,
nie würde Er um Hilfe rufen.'

Sita verzweifelte:
‚Dann geh doch auch zu den Dämonen,
wenn dir an deinem Bruder so wenig liegt.
Bharata will die Vernichtung seines Bruders,
deshalb hat er dich mitgeschickt.
Wenn Rama stirbt nimmst du mich mit nach Hause.
Doch wisse, nie wirst du mich bekommen,
nie wird mich ein anderer Mann berühren als Rama.
Vorher nehme ich mir das Leben!'

Lakshmana war entsetzt, als er Sita so sprechen hörte.
‚Götter des Waldes, beschützt Sita.'
Sprach's und eilte seinem Bruder zur Hilfe.

Sita wird entführt

Ravanas Gelegenheit war gekommen.
Als Entsagter trat er vor die illusionäre Sita.
Sie hieß ihn willkommen, wusch ihm die Füße
und bot ihm Wasser und Früchte an.

Der Entsagte war erfreut über diesen Empfang und sprach:
‚Wer bist du, Schöne? Wer ist dein Gatte?
Warum bist du alleine in diesem Wald?
Es wimmelt hier von wilden Tieren und Dämonen.'

Sita antwortete:
‚Der König von Ayodhya, der unvergessliche Dasharatha,
hat einen Sohn, Rama. Mit Ihm und Seinem Bruder Lakshmana bin ich hier.
Wir sind in den Dandaka Wald gekommen, um uns in Askese zu üben.
Was nun führt dich hierher?'

Ravana sprach:
‚Ich bin der König der Dämonen, Sohn von Pulastya.
Jeder in den drei Welten kennt mich.
Ich begehre dich und bin gekommen um dich mit mir nach Lanka zu nehmen.
Dir gebührt ein Palast, keine Einsiedelei.
Dir gebührt das schöne Lanka, nicht der gefährliche Wald.
Dir gebührt ein starker Mann, kein Entsagter.
Lass mich dein Diener sein.'

Sita sprach:
‚Der Tod ist dir nahe.
Warte nur, bis mein Mann erscheint.
Wie kann ein Hase die Frau eines Löwen begehren?
Ramas Pfeile werden dein Ende sein.'

Diese Worte machten Ravana zornig
und er zeigte sich in seiner wahren Gestalt.
Zehn Köpfe, zwanzig Arme,
die Götter des Waldes erschraken.
Er nahm Sita in seinen Wagen und fuhr durch den Himmel davon.

Sita schrie:
‚Rama, Raghava, Lakshmana, helft mir!'

Ihre Rufe hörte Jatayu.
Er flog auf Ravana zu: ‚Halt! Halt!
Wo willst du hin mit der Frau meines Herrn?'

Jatayu kämpfte gegen Ravana.
Die Erde bebte, die Berge erzitterten.
Die Pfeile Ravanas glitten an den Nägeln seiner Füße ab.
Mit seinem Schnabel zerhackte er den Wagen,
mit seinen Flügeln schlug er nach Ravana.

Doch dieser ließ sich nicht so einfach besiegen.
Schnell kam er wieder zu Kräften,
nahm sein Schwert Chandrahasa
und schlug Jatayu die Flügel ab.
Er fiel zu Boden.

Ravana ließ einen neuen Wagen entstehen
und fuhr stolz weiter nach Lanka.
Sita wusste, dass es nun keine Rettung mehr gab
und rief:

‚Oh Rama, Herr des Universums, Ozean der Gnade,
der König der Dämonen nimmt mich mit sich,
niemand schützt mich.
Oh Lakshmana, Schwager, verzeih mir meine Worte.'

Über den Bergen sah Sita fünf Affen.
Sie warf ihren Schmuck hinunter.

Dann erreichten sie Lanka und Ravanas Palast.
Sita lebte nun unter den Frauen der Dämonen,
stets an Rama denkend.

Die Suche nach Sita

Rama sah Lakshmana auf Sich zukommen.
Er überlegte.
Was soll Ich tun?
Lakshmana weiß nicht Bescheid und das soll so bleiben.
Der König der Dämonen raubte die illusionäre Sita.
Die wahre Sita ist im Feuer versteckt.
Es ist besser, wenn Lakshmana nichts davon weiß.
Ich werde also Betroffenheit zeigen und nach Sita suchen.
So komme Ich in das Land der Dämonen und kann Ravana und den gesamten Klan vernichten.
Sita kann dann aus dem Feuer kommen und wir gehen zusammen nach Ayodhya zurück.
Ich werde das Land regieren und noch ein paar Jahre auf Erden verweilen.

So fragte Rama Seinen jüngeren Bruder:
‚Wer ist bei Sita? Du hast sie doch hoffentlich nicht allein gelassen!'

Lakshmana erzählte was geschehen war:
‚Ich habe ihr versichert, dass das nicht Deine Stimme sei,
sondern die des Dämons, doch ich konnte sie nicht überzeugen.
So ging ich los, Dich zu suchen.'

Gemeinsam eilten sie in die Einsiedelei, Sita war nirgends zu finden.
Rama weinte und klagte:
‚Sita, Janaki, Herrin Meiner Seele, wo bist du?
Versteckst du dich, um Mir Angst zu machen?
Bitte zeige dich Mir.
Götter des Waldes, habt ihr die Göttin gesehen?
Tiere des Waldes, habt ihr die Rehäugige gesehen?
Vögel des Waldes, habt ihr die Großäugige gesehen?
Bäume des Waldes, habt ihr die Lotusäugige gesehen?

Jatayu

Rama fand einen zerschlagenen Wagen und Waffen.
Offenbar gab es einen Kampf, als der Dämon Sita mit sich nahm.
Hat er sie verschlungen oder getötet?
Da sahen sie einen riesigen Vogel auf dem Boden liegend.

Es war Jatayu, der sprach:
‚Als Ravana Deine Frau mit sich nahm wollte ich ihn aufhalten.
Ich zerschlug seinen Wagen,
er schlug mir mit seinem Schwert die Flügel ab.
Ravana nahm Sita mit in südliche Richtung.
Mehr konnte ich nicht sehen.
Doch da ich Dich in der Stunde meines Todes sehen durfte, werde ich Befreiung erlangen.'

Jatayu tat seinen letzten Atemzug.
Rama legte seinen Kopf in Seinen Schoß und bat Lakshmana, die Totenriten vorzubereiten.

Lakshmana errichtete den Scheiterhaufen.
Rama nahm ein Bad und vollzog die Riten.

Da erschien Jatayu strahlend wie die Sonne am Himmel
und lobpries Rama:
‚Ehre sei Rama, dem Urgrund allen Seins.
Ehre sei Rama, dessen Gefährtin die Göttin Lakshmi ist.
Ehre Sei Rama, der Pfeil und Bogen trägt.
Ehre sei Rama, dem die Götter dienen.
Ehre sei Rama, der wie zehntausend Sonnen strahlt.
Ehre sei Rama, der die menschliche Gestalt Vishnus ist.
Ehre sei Rama, den Brahma und Shiva preisen.
Ehre sei Rama, der die Dämonen vernichtet.
Ehre sei Rama, den die Weisen preisen.
Ehre sei Rama, der uns den Ozean des Lebens zu überqueren hilft.
Ehre sei Rama, der in den Herzen von Shiva und Parvati weilt.
Ehre sei Rama, dem Gefährten der Göttin der Erde.
Ehre sei Rama, der schön ist wie die Lotusblüte.
Ehre sei Rama, den die Veden preisen.
Ehre sei Rama, dem Herrn des Raghu Klans.
Ehre sei Rama, der in allen Wesen weilt.
Ehre sei Rama, dem Einen ohne ein Zweites.
Ehre sei Rama, der Brahma, Vishnu und Shiva ist.
Ehre sei Rama, der jenseits von Geburt und Tod ist.'

Dieses Gebet hörend sprach Rama zu Jatayu:
‚Gehe ein in das Reich Vishnus.'

Und Jatayu wurde eins mit Vishnu.

Kabandha

Rama und Lakshmana suchten weiter nach Sita.
Da kam ein riesiges, entstelltes Wesen auf sie zu.

Rama sprach:
‚Was ist das für ein Wesen? Es hat nur Arme!'

Lakshmana sprach:
‚Schlagen wir ihm die Hände ab.'

Rama schlug seine rechte Hand ab.
Lakshmana schlug seine linke Hand ab.

Der Dämon erschrak:
Noch keiner war so stark, mir die Hände abzuschlagen.
Ihr müsst einzigartige Wesen sein.
Was führt euch in diesen Wald?

Als Rama Kabandha so sprechen hörte antwortete Er:
Ich bin der älteste Sohn Dasharathas, des Königs von Ayodhya.

Mein Name ist Rama und das ist mein Bruder Lakshmana.
Meine Frau Sita wurde von einen Dämon entführt.
Auf der Suche nach ihr trafen wir dich.
Um unser Leben zu retten schlugen wir dir die Hände ab.
Wer bist du?

Kabandha antwortete:
‚Wenn Du wirklich Rama bist, so bin ich gesegnet, Dich zu sehen.
Ich bin ein Gandharve, ein himmlischer Musikant.
Ich wurde stolz aufgrund meiner Schönheit und Jugend.
Als ich den verkrüppelten Ashtavakra traf verhöhnte ich ihn.
Er verfluchte mich, ein Dämon zu werden.
Als ich um Gnade bat minderte er den Fluch dahingehend,
dass ich Narayana, geboren als Sohn Dasharathas,
treffen werde und Er mich erlöse.
Indra schlug mir einst das Haupt mit Seinem Vajra ab,
doch aufgrund einer Gunst Brahmas starb ich nicht.
Ich konnte nicht getötet werden.
Aus Zorn setzte Indra meinen Kopf in meinen Magen
Und meine Beine setzte Er in meinen Bauch.
Entzünde ein Feuer, oh Herr des Raghu Klans.

Lakshmana entzündete ein Feuer
und als der Körper Kabandhas verbrannte
stieg strahlendes Licht gen Himmel, Rama lobpreisend:

Du bist Brahman.
Du bist Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.
Dein sind die vierzehn Welten (Chaturdashaloka).
Unter Deinen Füßen liegen Patala und Mahatala,
Dein Knöchel ist Rasatala,
Dein Knie ist Thalatala,
Deine Schenkel sind Sutala,
Deine Hüften sind Vimalamatala,
Dein Nabel ist Mahitala,
Deine Brust ist das Reich der Götter,
Dein Nacken ist Maharloka,
Dein Antlitz ist Jnanaloka,
Deine Stirn ist Tapoloka,
Dein Haupt ist Satyaloka.
Oh Herr des Universums,
Dein Haar sind die Wolken,
Deine Arme sind die Wächter der Himmelsrichtungen (Dikpala),
Deine Nase sind die Ashvin,
Dein Mund ist das Feuer,
Deine Augen sind die Sonne,
Dein Geist ist der Mond,
Deine Augenbrauen sind die Zeit,
Dein Ärger ist Rudra,
Deine Zähe sind die Sterne,
Deine Worte sind das Metrum (Chanda),

Dein Lächeln ist Maya.
Deine Vorderseite ist Dharma,
Deine Rückseite ist Adharma,
Dein Tag und Deine Nacht sind Freude und Leid.
Dein Unterleib sind die Ozeane.
Deine Nerven sind die Flüsse,
Deine Knochen sind die Berge,
Die Haare Deines Körpers sind Kräuter und Bäume.
Dein Herz ist Shiva.
Oh Rama, wer auf Dich meditiert erlangt Befreiung.

Nicht weit von hier lebt die Weise Shabari in ihrer Einsiedelei.
Sie hat ihren Geist stets auf Dich gerichtet.
Suche sie auf, sie wird Dir helfen, Sita zu finden.'

Besuch bei Shabari

Als der Gandharve gen Himmel entschwunden war
machten sich Rama und Lakshmana auf zu Shabari.
Mit Freudentränen in den Augen empfing sie sie,
wusch ihnen die Füße,
reichte Früchte und Wurzeln
und bot ihnen einen Sitz an.

Dann sprach Shabari:
‚Heute bin ich gesegnet.
Meine Lehrer verehrten Dich und erlangten die Welt Brahmas.
Sie lehrten mich:
Sorge dich nicht, verehre täglich den auf der Schlange Ruhenden.
Er wird auf Erden erscheinen, um die Dämonen zu vernichten.
Dieser Rama wird dich aufsuchen.
Nun ist das geschehen, was meine Lehrer prophezeiten.
Wartend auf Dich vertiefte ich mich in Meditation,
Deinen Namen preisend.'

Rama sprach:
‚Hingabe ist der einzige Weg zur Befreiung.
Umgebe dich mit tugendhaften Menschen,
höre Meine Geschichten,
singe Mir zum Lobe.
Riten führen nicht dazu, Mich zu schauen.
Aufgrund deiner Hingabe komme Ich heute zu dir.
Deine Befreiung ist nahe.
Doch sage mir, weißt du wo Sita sich aufhält?
Wer hat sie entführt?'

Shabari antwortete:
‚Du bist der Herr des Universums, was gibt es, das Du nicht weißt?
Doch da Du mich fragst, will ich es Dir sagen.
Sita weilt in Lanka,
der Zehnköpfige hat sie entführt.

Mache Dich auf nach Süden zum Pampa See an den Rishyamukha Bergen.
Dort lebt der Affe Sugriva, er wird dir helfen.'

Nachdem Shabari so gesprochen hatte ging sie in den Himmel ein, rufend:
‚Befreiung wird erreicht durch Hingabe an Rama.
Diene Seinen Lotusfüßen.
Verwirf Riten, meditiere auf Rama und lobpreise Seinen Namen.
Höre und erzähle Seine Geschichten.
So du erkennst, dass es nur Rama gibt, wirst du eins mit Ihm.
Deshalb singe stetig Rama, Rama.'

Hier endet das Kapitel über den Wald,
so wie es im Adhyatma Ramayana geschrieben steht,
als ein Gespräch zwischen Shiva und Parvati.

Kishkinda Kanda - Im Reich der Affen

Inhalt

Treffen mit Hanuman
Bündnis mit Sugriva
Vali und Sugriva
Kampf zwischen Vali und Sugriva
Vali wird besiegt
Sugrivas Krönung
Hanuman und Sugriva
Ramas Trennungsschmerz
Lakshmanas Einsatz
Sugriva sucht Rama auf
Wo ist Sita?
Svayamprabha
Angadas Zweifel
Sampati
Wie den Ozean überqueren?

Treffen mit Hanuman

Rama und Lakshmana suchten nahe des Rishyamukha Berges nach Sita.
Beobachtet wurden sie von Sugriva, dem Sohn Suryas.

Er sprang nach Hause und fragte Hanuman,
den Sohn Vayus:
‚Wer sind diese beiden?
Sie scheinen kräftig und mutig.
Tragen zwar Asketen Gewänder, doch sie sind schwer bewaffnet.
Finde heraus wer sie sind, Freund oder Feind?'

Hanuman verkleidete sich als Brahmane,
ging auf die beiden zu und verneigte sich:
‚Ihr seht aus wie Sonne und Mond.
Oder seid ihr die Ashvin?
Oder gar Nara und Narayana?'

Rama antwortete:
‚Ich bin Rama, Sohn von Dasharatha,
das ist Mein Bruder Lakshmana.
Unser Vater schickte uns in die Wälder,
um uns in Askese zu vertiefen.
Wir lebten im Dandaka Wald,
dort wurde Meine Frau, Sita,
von einem Dämon entführt.
Nun sind wir auf der Suchen nach ihr.'

Hanuman sprach:
‚Sugriva, der König der Affen, lebt auf diesem Berg.
Sein älterer Bruder, Vali, hat ihn des Landes verwiesen
und ihm die Frau genommen.
Der Rishyamukha Berg wurde unsere neue Heimat.
Ich heiße Hanuman, bin der Sohn von Anjana und Vayu,
und ein Diener Sugrivas.'

Hanuman nahm seine wahre Gestalt an und sprach:
‚Steigt auf meine Schultern.
Ich bringe euch zu Sugriva.'

Rama erinnerte sich an die Worte Shabaris.

Bündnis mit Sugriva

Hanuman brachte sie zu Sugriva und sprach:
‚Wirf deine Sorgen weit weg,
wir haben großes Glück, oh Sohn Suryas.
Dies sind Rama und sein jüngerer Bruder Lakshmana.
Sie entstammen der Sonnen Dynastie.'

Sugriva empfing Rama und Lakshmana ehrenvoll.

Lakshmana erzählte Sugriva alles was geschah und Sugriva versicherte:
‚Ich werde euch helfen, Sita zu finden.
Ich und meine Minister sahen vor Tagen
einen Dämon mit einer schönen Frau am Himmel.
Sie rief Rama, Rama, sicher war sie Deine Frau.
Sie warf ihren Schmuck herunter.
Ich habe ihn zu mir genommen.
Du kannst ihn sogleich identifizieren.'

Als der Lotusäugige den Schmuck sah versank Er in Wehmut.
‚Sita, Janaki, Liebling, wo bist du?'

Lakshmana versuchte, Ihn aufzumuntern:
‚Sei nicht traurig.
Mit Hilfe des Affen werden wir Ravana vernichten und Sita zurückholen.'

Sugriva stimmte zu:
‚Ja, ich werde Dir helfen, Deine Frau zurückzubekommen.'

Rama beruhigte sich.
Hanuman machte ein Feuer
und das Bündnis zwischen Sugriva und Rama wurde geschlossen,
das Feuer war Zeuge.

Dann erzählte Sugriva von dem Streit mit seinem Bruder Vali.

Vali und Sugriva

‚Der Dämon Mayavi war der Sohn des Architekten der Dämonen, Maya.
Aufgrund seiner Stärke wurde er überheblich,
fiel in Kishkinda ein und forderte Vali, den König der Affen, heraus.
Vali schlug den Dämon in die Flucht,
verfolgte ihn und ich rannte hinterher.
Der Dämon flüchtete in eine Höhle.

Vali sprach:
‚Ich gehe hinein und vernichte ihn.
Du wartest draußen.
Wenn Milch aus der Höhle fließt ist der Dämon tot.
Wenn Blut aus der Höhle fließt, verschließe sie und gehe.'

Vali betrat die Höhle, ich wartete draußen.

Ein Monat verging, da floss Blut aus der Höhle.
Es war mir klar, dass Mayavi meinen Bruder getötet hatte.

Voll des Schmerzes ging ich zurück nach Kishkinda.
Alle Affen trauerten.
Valis Berater krönte mich zum König.
Doch nach einiger Zeit erschien plötzlich Vali.

Er warf mir vor, die Höhle verschlossen zu haben,
um ihn zu töten und König zu werden.
Nun war er gekommen, um mich zu töten.
Ich floh.

Hier bin ich sicher,
denn Vali muss, aufgrund eines Fluches, den Rishyamukha Berg meiden.
Leider musste ich meine Frau bei ihm zurücklassen,
was mich sehr traurig macht.

Ich habe alles verloren, meine Frau, mein Heim, mein Land.
Und nun kommst Du zu mir und ich darf Deine Lotusfüße berühren.
Ich bin gesegnet.'

Rama ging diese Geschichte zu Herzen und Er versprach:
‚Ich werde deinen Feind vernichten,
alles was du verloren hast wird wieder dein sein.'

Sugriva jedoch warnte Rama:
‚Vali ist der Sohn Indras.
Keiner ist stark wie er.
Höre mir zu.
Einst erschien der Dämon Dundhubi,
als Büffel verkleidet, in Kishkinda.
Vali griff ihn bei den Hörnern,
schlug ihn auf den Boden und drehte ihm den Hals um,
so dass das Blut bis in die Einsiedelei Matangas spritzte.
So hatte er die Heiligkeit der Einsiedelei des Weisen geschändet.
Er verfluchte ihn, sollte er jemals am Rishyamukha Berg erscheinen,
würde sein Kopf in tausend Teile bersten.

Deshalb kann ich hier in Frieden leben.
Sieh, hier liegt der Kopf von Dundhubi.
Du siehst, er ist riesig wie ein Berg.
Wer ihn aufheben kann, der kann Vali töten.'

Rama lachte. Mit dem großen Zeh
warf Er den Dämon in den Himmel,
Kilometer entfernt fiel er wieder herab.
Sugriva und seine Minister waren erleichtert und lobpriesen Rama.

Doch Sugriva hatte eine weitere Herausforderung parat:
‚Hier stehen sieben Sala Bäume im Kreis.
Wenn Du sie mit einem Pfeil durchbohren kannst,
dann kannst du Vali töten.'

Rama spannte Seinen Bogen und schoss einen strahlenden Pfeil,
der alle sieben Bäume durchbohrte.
Dann kam der Pfeil zu Rama zurück.

Sugriva sprach:
‚Wahrlich, du bist der Herr des Universums.
Ich bitte um nichts,
ich will weder Frau, Land noch Wohlstand, da dies alles Illusion ist.
Alles was ich erbitte ist Befreiung.
Riten und Feueropfer führen nicht aus dem Kreislauf von Geburt und Tod.
Nur Hingabe führt zu Deinen Lotusfüßen.
Oh Gefährte Lakshmis,
meine Füße werden nur Deine Tempel aufsuchen,
meine Augen werden nur Deine Statuen sehen,
meine Zunge wird nur Deinen Namen preisen,
meine Hände werden nur Dir Blüten darbringen,
meine Ohren werden nur Deine Geschichten hören.'

Kampf zwischen Vali und Sugriva

Rama sprach:
‚Mein Freund, fordere Vali zum Kampf.
Ich werde ihn töten und dich zum König krönen.'

Sugriva, seine Minister, Rama und Lakshmana
machten sich auf nach Kishkinda.
Sugriva erklärte Vali den Krieg, die anderen versteckten sich.

So kämpften der Sohn Suryas
und der Sohn Indras einen feurigen Kampf.
Beide, blutüberströmt, waren nicht auseinanderzuhalten.

Rama befürchtete, aus Versehen Seinen Freund zu töten
und hielt Sich zurück.
Vali besiegte seinen Bruder und kehrte in seinen Palast zurück.

Sugriva, schwer verletzt,
flüchtete voll Zorn zu Rama und sprach:
‚Wolltest Du, dass Vali mich tötet?
Ich dachte Du stehst auf meiner Seite,
warum hast Du mir nicht geholfen.
Es war ein Fehler, mich auf Dich zu verlassen!'

Rama nahm ihn in den Arm und erklärte:
‚Ich konnte Euch beide nicht unterscheiden.
Ich wollte Meinen Freund nicht töten,
deshalb griff Ich nicht ein.
Damit das nicht nochmals geschieht,
werde Ich dich mit einem Erkennungszeichen versehen.
Fordere Vali nochmals heraus
und Ich verspreche dir, er wird sterben.'

Nachdem Sugriva sich beruhigt hatte
sprach Rama zu Lakshmana:
‚Lege ihm eine Blütengirlande um.'

Vali wird besiegt

Erneut forderte Sugriva Vali zum Kampf.

Überrascht und verärgert zog Vali wiederum die Kampfkleidung an.
Da erschien, tränenüberströmt, seine Frau Tara und sprach:
‚Warum fordert dich Sugriva nochmals heraus?
Warum kommt er zurück? Er war besiegt.
Bestimmt hat er einen Freund gefunden, der ihn unterstützt.

Vali entgegnete:
‚Sorge dich nicht.
Welchen Freund Sugrivas sollte ich nicht besiegen können?
Wenn der Feind ruft kann sich der Held nicht entziehen!'

Tara sprach:
‚Höre eine Geschichte, die meinem Sohn Angada zu Ohren kam
und dann tu was du für richtig hältst.
Dasharatha ist der König von Ayodhya.
Er hat einen Sohn, Rama,
der, zusammen mit Seinem Bruder Lakshmana und Seiner Frau Sita,
in den Dandaka Wald gezogen ist.

Ravana hat Sita entführt und auf der Suche nach ihr
trafen sie Sugriva und gingen ein Bündnis ein.
Rama wird dich töten und im Gegenzug wird
Sugriva Ihm helfen Sita zu finden.
Rama hat Sugriva versprochen, ihn zum König zu machen.
Deshalb beendet die Feindschaft mit deinem Bruder
und gebe dich Rama hin.'

Es gibt keinen Grund, dass du dich fürchtest.
Wenn Rama und Lakshmana hierhergekommen sind,
dann werden sie sich mit mir befreunden.
Der Herr hat keine Vorlieben, Ihm sind alle gleich.
Sollte Er hierherkommen, werde ich Ihm zu Füßen fallen.
Und vor allem, ich kann Ihm mehr dienen als Sugriva.'

So sprechend zog Vali in den Kampf,
in einen Kampf, wie es ihn noch nie gegeben hatte.
Als würden zwei Ozeane miteinander kämpfen.
Als würden zwei Gebirge miteinander kämpfen.
Vali trug eine Girlande, die sein Vater ihm umgelegt hatte.
Sugriva trug eine Girlande, die Lakshmana ihm umgelegt hatte.
So waren sie wieder nicht zu unterscheiden.

Sugriva wurde müde und die Schläge seines Bruders schwächten ihn.
Rama spannte den Bogen Indras und traf.
Vali fiel zu Boden.

Sterbend sprach Vali:
‚Was habe ich getan? Warum hast Du auf mich geschossen?
Hättest Du Mut, dann hättest Du direkt mit mir gekämpft.
Aber so, glaubst Du, dass Du dadurch zu Ruhm kommst?
Was hat Dir Sugriva dafür geboten?
Weil der große Dämon Deine Frau geraubt hat
hast Du Dich mit ihm verbündet.
Was kann er für Dich tun, das ich nicht hätte tun können?
Alle in den drei Welten kennen meinen Mut.
Es wäre für mich ein Leichtes gewesen, Dir Ravana zu bringen.
Wie ein Jäger hast Du Dich versteckt und einen Affen getötet.
Was hast Du Dir dabei gedacht?
Willst Du nun mein Fleisch essen?'

Rama sprach:
‚Ich ergreife nie Partei.
Alles was Ich tue ist, den Dharma wiederherzustellen.
Du hast gegen den Dharma gehandelt,
deshalb habe Ich dich getötet.
Denke darüber nach und sprich nicht weiter.'

Der Geist Valis war geläutert, er erkannte, dass Rama Narayana war und sprach:
‚Oh Rama, oh Rama, oh Raghava,
was immer ich gesagt habe, vergib mir.
Gesegnet bin ich, dass mein Ende durch einen Pfeil Deiner herbeigeführt wurde.
Allein Dich zu sehen ist Befreiung.
Du bist Vishnu, und Sita ist die Mutter der Erde.
Auf Wunsch Brahmas bist Du als Sohn Dasharathas auf die Erde gekommen,
um den zehnköpfigen Ravana zu vernichten.
Segne mich und beschütze Tara und Angada.'

Rama ging auf Vali zu,
Ramas lotusgleiches Antlitz sehend verließ Vali seinen Körper.
Er ging ein in ein Reich, das selbst für Weise schwer zu erlangen ist.

Alle Affen rannten nach Kishkinda und erklärten Tara:
‚Unser König ist tot, Rama hat ihn getötet.
Verschließe die Tore der Stadt und kröne schnell deinen Sohn.'

Tara brach zusammen:
‚Was nützen mir Königreich und Sohn, wenn ich keinen Mann mehr habe?
Ich werde mit ihm gehen.'

Sie rannte hinaus und fiel vor ihrem toten Mann zu Boden,
zu Rama sprechend:
‚Erschieße auch mich, ich kann nicht ohne meinen Mann sein!

Rama sprach:
‚Warum diese nutzlosen Reden, Meine Schöne. Höre Mir zu.
War dein Mann eine unsterbliche Seele oder ein vergänglicher Körper?
Der Körper setzt sich aus den fünf Elementen zusammen,

ist eine Ansammlung von Fleisch, Haut, Knochen, Blut.
Er ist mit der Geburt dem Tod geweiht.
Die Seele ist ewig, kennt weder Geburt noch Tod.
Löse Dich von der Illusion und der Anhaftung an den Körper und werde eins mit Brahman.'

Rama so sprechen hörend,
wurde Taras Geist geläutert und sie erlangte Befreiung.

Sugrivas Krönung

Rama bat Sugriva, die Totenriten zu vollziehen
und Angada mit der Regentschaft zu betrauen.
Tara, ihr Sohn, Minister und die Bevölkerung
wohnten den Riten bei.

Sugriva sprach:
‚Oh Gott der Götter, ich diene Deinen Lotusfüßen nun wie Lakshmana.
Schütze das Königreich.'

Rama sprach:
‚Geh in die Stadt und werde König.
Ich werde vierzehn Jahre keine Stadt betreten,
deshalb wird Lakshmana die Zeremonie vollziehen.
Sei, gleich Vali, ein guter König.

Ich ziehe mich auf den Gipfel des Berges zurück,
um vier Monate in Meditation zu verweilen.
Wenn die Regenzeit zu Ende ist,
dann finde heraus wo Sita weilt.
Bis dahin lasse es dir gut gehen.'

Nach dem Segen Ramas
eilten Sugriva und Lakshmana in die Stadt
und Sugriva wurde zum König gekrönt.
Danach kehrte Lakshmana zurück zu Rama
und beide zogen sich in die Einsamkeit zurück.

Sie fanden eine Höhle, die wie Kristall glänzte,
umgeben von Bäumen, die Früchte trugen.
Sie beschlossen, hier zu bleiben.

Die Weisen und Yogis der Gegend
waren glücklich, Narayana in menschlicher Form unter sich zu haben.

Hanuman und Sugriva

Hanuman sprach zu Sugriva:
‚Rama hat Seinen Teil des Vertrages erfüllt,
doch wie sieht es mit dir aus?
Vali war der stärkste unter den Affen,
der Sohn Indras starb wegen dir.

Nun bist du König und mit Tara zusammen.
Täglich kann dich der Tod ereilen.
Vergiss nicht deine Pflicht.
Auf dem Berg wartet Rama,
hast du das vergessen?
Du gibst dich den Frauen und dem Alkohol hin.
Erinnere dich des Versprechens, das du Rama gegeben hast.

Sugriva sprach:
‚Du sprichst die Wahrheit.
Sende Boten in alle Himmelsrichtungen
und lasse sie alle Affen der sieben Kontinente zu mir bringen.

Ramas Trennungsschmerz

Rama litt unter der Trennung von Sita.
Zu Lakshmana sprach Er:
‚Vielleicht ist Sita schon tot.
Oder sie leidet ebenso unter der Trennung.
Ich werde den, der sie Mir genommen hat töten,
seinen gesamten Klan auslöschen.
Sugriva hat Mich vergessen.
Er hat sein Königreich und
erfreut sich an Frauen und Alkohol.
Er ist undankbar.
Die Regenzeit ist zu Ende und er lässt sich nicht blicken.
Ich werde Kishkinda auslöschen und Sugriva töten.'

Lakshmana sprach:
‚Gib mir den Auftrag, ihn zu töten
und ich werde es sofort tun.'

Er nahm Köcher, Bogen und Schwert,
bereit loszuziehen, als sein Bruder sprach:
‚Töte ihn nicht, mache ihm nur Angst.
Sage ihm, er wird enden wie sein Bruder Vali.
Sage Mir, wie er reagiert hat.
Dann werde Ich entscheiden wie es weitergeht.'

Lakshmanas Einsatz

Lakshmana zog gen Kishkinda.
Sugriva sollte denken, sein Königreich würde vernichtet.

Er spannte den Bogen,
die Affen gerieten in Panik.
Als Angada erfuhr, dass Lakshmana vor der Stadt sei,
rannte er auf ihn zu.

Lakshmana umarmte ihn und sprach:
‚Sage dem Bruder deines Vaters, dass mein Bruder zornig ist und ihn töten wird.'

Angada erschrak und eilte zu Sugriva:
‚Ein verärgerter Lakshmana ist am Stadttor.
Empfange ihn ehrenhaft, du bist in Gefahr.'

Sugriva sprach:
‚Nimm Hanuman mit und bringe Lakshmana zu mir.'

Hanuman wandte sich an Tara:
‚Ich hole Lakshmana und bringe ihn zu dir.
Sprich süße Worte zu ihm, damit er seinen Ärger vergisst.'

Hanuman begrüßte Lakshmana:
‚Warum wartest du vor dem Tor,
komm herein und erfreue dich an der Schönheit der Stadt.
Sugriva erwartet dich.'

Sie gingen durch die Stadt auf den Palast zu,
wo Tara in ihren Gemächern wartete.

Lächelnd begrüßte sie ihn:
‚Willkommen in unserem Palast!
Du bist ärgerlich auf den König der Affen.
Affen sind wankelmütig und
diesen Helden der Affen plagten viele Sorgen.
Er hat tausende von Affen versammelt,
die die einzelnen Dämonen beobachten.
Glaube mir, er hat Rama nicht vergessen.'

Nachdem er die Worte Taras gehört hatte
suchte Lakshmana Sugriva auf,
den er aufgeregt und mit Furcht in den Augen antraf.

Lakshmana sprach:
‚Wie konntest du den Herrn des Raghu Klans vergessen?
Vergiss nicht, der Pfeil, der den Sohn Indras tötete ist noch in Seinem Besitz.
Möchtest du dasselbe Schicksal erleiden wie dein Bruder?'

Hanuman schaltete sich ein:
‚Warum sprichst du derart?
Der König der Affen hält sich an seine Versprechen.
Er ist ein Verehrer Ramas.
Er hat nicht vergessen, Ihm zu helfen.'

Sugriva bot Lakshmana Wasser und Früchte an und fiel ihm zu Füßen:
‚Ich bin der Diener Ramas,
ich weiß, dass ich durch Seine Gnade geschützt bin.
Ich weiß, dass Rama in Sekunden die drei Welten vernichten kann.
Deine Worte machen mich traurig.'

Lakshmana sprach:
‚Lasst uns schnellstens zu Rama gehen, Er ist ganz allein im Wald.'

Sugriva sucht Rama auf

Sugriva, Lakshmana, Hanuman, Angada
und weitere Affen bestiegen einen Wagen,
dem ein Heer von Affen folgte.
Es sah aus, als würde Indras Armee aufmarschieren.
Sugriva freute sich, Rama zu sehen.

Von weitem sahen sie Rama vor der Höhle auf sie warten.
Sugriva verließ den Wagen und fiel Ihm zu Füßen.
Rama umarmte den Affen:
‚Geht es dir gut?'

Wo ist Sita?

Sugriva sprach:
‚Sieh, all diese mutigen Affen sind bereit, Dir zu dienen.
Sie entstammen verschiedenen Familien,
die in den umliegenden Inseln und auf verschiedenen Bergen wohnen.
Sie können alle gewünschten Gestalten annehmen
und jede Art von Dämon vernichten.
Einige sind stark wie Elefanten.
Einige sind mutig wie Löwen.
Einige haben einen goldenen Körper.
Einige haben rote Augen.
Einige haben besonders lange Schwänze.
Einige strahlen wie Kristall.
Keiner hat so viel Erfahrung im Kampf wie sie.
Diese Affen dienen Deinen Lotusfüßen.
Sie haben einen hervorragenden Charakter.
Sie unterstehen Deinem Kommando, oh Herr des Raghu Klans.
Das hier ist Jambavan, er ist der Herr der Bären,
er ist der Sohn des im Lotus Geborenen (Brahma).
Er hat hundert Millionen Bären unter sich.
Hanuman ist der Sohn Vayus, er ist der stärkste Affe.
Nila, Gaja, Gavaya, Gavaksha, Dirga haben lange Schwänze.
Höre die Namen weiterer Helden.
Mahavali, Vira, Pramadhi, Sarabha, Sushena,
Sura, Sumuka, Dadhimuka, Durmuka, Sveta,
Valimuka, Gandamadhama, Vrishabha, Nala, Vinata.
Und Angada, Taras Sohn.
Sage ihnen, was Du von ihnen verlangst,
sie werden alles für Dich tun.'

Rama umarmte Sugriva,
die Augen voll Tränen und sprach:
‚All meine Hoffnung ruht auf dir.
Schicke die Affen aus, um Sita zu finden.'

Sugriva gab Befehl:
‚Ihr habt dreißig Tage, um Sita zu finden.

Bevor die Affen losmarschierten gab Rama Sugriva einen Ring,
den Sita erhalten sollte, als Zeichen, dass Rama dabei war sie zu retten.

Die Affen zogen gen Süden.
Sie suchten in Wäldern, Städten, Dörfern.
Hanuman und seine Truppe erreichen die Vindhya Berge.

Svayamprabha

Sie kamen in einen dunklen Wald und entdeckten eine Höhle.

Sie sahen Schwäne hineinfliegen und waren sicher,
darin Wasser zu finden, denn sie waren sehr durstig.

Hintereinander gingen sie in die dunkle Höhle.
Sie fanden einen See, früchtetragende Bäume.
Überall lagen Edelsteine.
Es war ein heiliger, ein magischer Ort.
Vielleicht ein Ort der Götter.
Da sahen sie eine schöne Frau, eine Yogini, sie strahlte wie Feuer.

‚Wer seid ihr? Was führt euch hierher?
Wie habt ihr diesen Ort gefunden?'

Hanuman sprach:
‚In Ayodhya lebte König Dasharatha.
Er hat vier Söhne.
Der älteste ist Rama, der Narayana Selbst ist.
Rama zog mit Seinem Bruder Lakshmana
und seiner Frau Sita, die die Tochter von König Janaka ist,
in die Wälder.
Sita wurde von Ravana entführt.
Rama traf Sugriva, tötete Vali und machte Sugriva zum König,
dafür hilft Sugriva Rama, Seine Frau zu finden.
Sugriva hat uns ausgesandt,
wir wurden durstig und suchten nach Wasser.
Als wir Schwäne in diese Höhle fliegen sahen folgten wir ihnen.
Doch nun erzähle uns, wer bist du?'

Die Yogini sprach:
‚Trinkt erst und nehmt euch Früchte und Wurzeln,
dann will ich euch von mir erzählen.'

Sie alle labten sich an den Köstlichkeiten,
dann setzten sie sich zu der Yogini,
die von sich zu erzählen begann:

‚Hema, die Tochter von Vishvakarma
war die schönste Tänzerin im Universum.
Shiva schenkte ihr diesen Ort,
an dem sie über hundert Millionen Jahre lebte.

Ich bin ihre Freundin, mein Name ist Svayamprabha.
Ich bin die Tochter eines Gandharven, der Vishnu verehrte.

Als Hema in das Reich Brahmas eingegangen war
empfahl sie mir den Ort für meine Meditation.
Weiter erzählte sie mir, dass im Treta Yuga
Narayana als Sohn Dasharathas auf Erden erscheinen werde.
Rama wird Sein Name sein und auf der Suche nach
Seiner geraubten Frau Sita wird eine Schar Affen diese Höhle betreten.
Rama wird mir Befreiung schenken.
Ich werde Ihn aufsuchen.'

Svayamprabha schloss ihre Augen und entschwand.
Als sie sie wieder öffneten stand sie vor Rama.

Svayamprabha verneigte sich vor Ihm und sprach:
‚Ich bin Deine Dienerin, oh Herr des Raghu Klans,
oh Vasudeva, oh Herr, oh Rama, oh Ozean der Gnade.
Ich bin gekommen, um Dich zu sehen,
oh Einer ohne ein Zweites, oh Gefährte Lakshmis.
Tausende von Jahren habe ich auf Dich meditiert,
heute darf ich die Früchte erfahren.
In und außerhalb von allem bist Du,
dennoch nicht für jeden zu erkennen, denn Maya verhüllt Dich.
Die, die Angst vor Geburt und Tod haben, können Dich nicht erkennen.
Die, die an Familie und Wohlstand anhaften, können Dich nicht erkennen.
Du bist in menschlicher Gestalt erschienen.
Einige sagen, aufgrund der Askese des Königs von Kosala.
Einige sagen, aufgrund des Gebetes von Kausalya.
Einige sagen, aufgrund zur Freude Sitas.
Einige sagen, aufgrund der Bitte Brahmans.
Wer Deine Geschichten hört und liest,
der gelangt sicher über den Ozean von Geburt und Tod.
Ehre sei Rama, Ehre sei Ramabhadra.'

Rama sprach:
‚Ich erfreue mich an deiner Hingabe,
Ich gewähre dir einen Wunsch.'

Svayamprabha sprach:
‚Heute wurden alle meine Wünsche erfüllt!
Möge ich Dir stets hingegeben sein.
Möge mein Geist stets auf Dich gerichtet sein.
Möge ich mit denen zusammen sein, die Dich preisen.
Nichts anderes wünsche ich.'

Rama sprach:
‚Gehe nach Badrinath und meditiere auf Mich.'

Sofort machte Svayamprabha sich auf nach Badrinath,
meditierte auf Rama und wurde eins mit Narayana.

Angadas Zweifel

Lange waren die Affen unterwegs,
doch fanden sie keine Spur von Sita.

Angada sprach:
‚Bald sind die drei Monate um,
wenn wir ohne Sita zurückkommen ist das unser Tod.
Als ersten wird der König mich töten,
denn ich bin der Sohn seines Feindes.
Rama hat mich einst gerettet,
doch wenn ich Seinen Auftrag nicht erfülle
wird auch Er keine Gnade mit mir haben.'

Die Affen hatten sich schon dieselben Sorgen gemacht.
Sie stimmten in seinen Schmerz ein,
versuchten jedoch, ihn zu beruhigen:
‚Wir werden dich beschützen.
Lasse uns in die Höhle zurückgehen und dort leben.
Sie ist ein heiliger Ort, dort kann uns nichts geschehen,
oh Sohn Taras.'

Hanuman sprach:
‚Sorge dich nicht.
Rama liebt dich, das weiß ich.
Sugriva ist ebenfalls eine reine Seele.
Auch ich werde stets zu dir stehen.
In der Höhle zu leben ist keine Lösung,
denn nichts in den drei Welten
ist für den Pfeil Ramas unerreichbar.'

Lasse mich dir ein großes Geheimnis erzählen:
‚Rama ist Narayana, die Seele des Universums.
Sita ist Lakshmi, die alle Welten Betörende.
Lakshmana ist Shesha, die Schlange auf der Narayana ruht.
Rama nahm auf Bitten Brahmas menschliche Gestalt an,
um die Dämonen zu vernichten.
Wir nahmen die Gestalt von Affen an, um Ihm zu dienen.'

Nachdem Hanuman so zu Angada gesprochen hatte,
erreichten sie die Mahendra Berge am südlichen Ozean.

Tief ist der Ozean und schwierig zu überqueren.
Was sollen wir nun tun, dachte ein jeder.
Weder haben wir Sita gefunden, noch den Zehnköpfigen.
Entweder wird Sugriva uns töten
oder wir ertrinken im Ozean.

Sampati

Ausgelaugt und hoffnungslos lagen die Affen am Strand.
Sie wurden von einem riesigen, flügellosen Vogel entdeckt,
der sich über das reichhaltige Nahrungsangebot freute.
Einer nach dem anderen wird sterben,
so habe ich über lange Zeit zu Essen.

Als die Affen ihn sahen gerieten sie in Panik:
‚Dieser Vogel ist die Strafe, weil wir erfolglos waren.
Jatayu gab sein Leben, um Sita zu retten,
nun geben wir unser Leben, weil wir Sita nicht gefunden haben.'

Als der Vogel den Namen Jatayu hörte wurde er neugierig:
‚Wer seid ihr? Warum sprecht ihr über Jatayu?
Kommt näher, habt keine Angst vor mir!'

Angada sprach:
‚Der Sohn Dasharathas, Vishnu, Narayana, Rama
und Sein Bruder Lakshmana suchen Sita,
die der Zehnköpfige geraubt hat.
Jatayu versuchte ihn aufzuhalten,
doch der Dämon schlug ihm mit Chandrahasa die Flügel ab.
Er starb, doch da er Rama gesehen hatte erlangte er Befreiung.
Nun suchen wir nach Sita.'

Sampati sprach mit Tränen in den Augen:
‚Jatayu ist mein Bruder.
Ich habe schon lange nichts mehr von ihm gehört.
Bitte tragt mich ans Wasser, damit ich die Totenriten für ihn vollziehen kann.'

Die Affen trugen Sampati ans Wasser,
und nachdem er ein Bad genommen
und die Riten vollzogen hatte,
brachten sie ihn wieder zurück.

Dann erzählte er, was er über den Verbleib von Sita wusste:
‚Sita lebt in Lanka unter Dämoninnen.
Ihr müsst den Ozean überqueren,
um sie zurückzubringen.
Ich sollte den töten, der meinen Bruder getötet hat.
Doch ich habe keine Flügel mehr, deshalb ist es aussichtslos.
Rama wird dies für mich tun.'

Die Affen besprachen, wie sie über den Ozean
nach Lanka gelangen könnten.

Sampati erzählte ihnen aus seinem Leben:
‚Jatayu und ich wollten uns messen.
Wir flogen hoch, bis zur Sonne.
Mein Bruder fing Feuer.

Ich schützte ihn mit meinen Flügeln,
sie verbrannten und
ich fiel auf die Spitze des Vindhya Berges.
Drei Tage lag ich da, blind.
Ich schleppte mich zu der Einsiedelei eines Weisen,
der mich aus einem früheren Leben kannte.

Er sprach:
‚Was ist mit dir geschehen, Sampati?
Wer hat dich so zugerichtet?'

Ich erzählte ihm die Geschichte
und bat ihn um Rat, wie ich mein Leben weiterführen solle.

Der Weise lachte erst, dann sprach er voll Mitleid:
‚Lasse mir dir die Wahrheit sagen.
Karma allein ist die Ursache deines Leides.
Wir handeln und ernten die Früchte unserer Handlung.
Doch sorge dich nicht,
im Treta Yuga wird Vishnu als Sohn Dasharathas
auf Erden geboren werden, um die Dämonen zu vernichten.
Er wird mit Seinem Bruder Lakshmana
und Seiner Frau Sita im Dandaka Wald leben,
wo Ravana Sita rauben wird.
Ein Affenheer wird nach ihr suchen
und bei dir vorbeikommen.
Dann wirst du neue Flügel bekommen.

Seht, die Flügel sind schon gewachsen, welch ein Wunder!
Worte großer Weise werden stets wahr.
Ihr werdet den Ozean überqueren.
So ihr Rama hingegeben seid, gibt es kein Hindernis für euch.'

Sampati erhob sich in die Lüfte und verschwand aus ihrem Blickfeld.

Wie den Ozean überqueren?

Die Affen berieten, wie sie über den Ozean gelangen könnten,
zumal sie weit und breit kein Land erkennen konnten.

Angada sprach:
‚Ihr alle seid mutige Helden.
Wer es sich zutraut, den Ozean zu überqueren, möge sich melden.'

Es blieb still, die Affen schauten sich an.

Angada machte einen zweiten Versuch, sie zu motivieren.

‚Ich kann hundert Kilometer weit springen.'
‚Ich kann zweihundert Kilometer weit springen.'
‚Ich kann dreihundert Kilometer weit springen.'

So ging es weiter … vierhundert … fünfhundert … bis einer meinte:
Ich kann neunhundert Kilometer weit springen,
aber das Ozean ist tausend Kilometer breit.'

‚Keiner von uns kann über den Ozean springen.'

Jambavan merkte an:
‚Warum ist der Sohn Vayus so still?
Seine Geschwindigkeit und seine Stärke werden in den drei Welten gerühmt.'

Hanuman, dies mit Stolz und Genugtuung hörend,
brüllte wie ein Löwe, das Universum erzitterte,
er wuchs und wuchs, wurde riesig wie ein Berg
und sprach:
‚Ich werde den Ozean überqueren und Lanka niederbrennen.
Ich werde Ravana mitsamt seines Klans vernichten
und Sita zurückbringen.
Alles wird mir gelingen, denn ich habe den Ring Ramas bei mir!'

Jambavan fiel ein Stein vom Herzen als er Hanuman so sprechen hörte:
‚Hole erst einmal Sita.
Ravana kannst du dir später vornehmen.
Mögest du erfolgreich sein.
Vayu wird mit dir sein!'

Hier endet das Kapitel über das Land der Affen,
so wie es im Adhyatma Ramayana geschrieben steht,
als ein Gespräch zwischen Shiva und Parvati.

Sundara Kanda - Das schöne Kapitel

Inhalt

Der Sprung über den Ozean
Hindernisse
Lankini
Hanuman findet Sita
Ravana
Hanuman trifft Sita
Hanuman bei Ravana
Hanuman brennt Lanka nieder
Hanuman kehrt zurück

Der Sprung über den Ozean

Hanuman bereitete sich auf den Sprung nach Lanka vor.
In der Luft werde ich schnell wie mein Vater sein,
wie ein Pfeil werde ich auf die Dämonen treffen
und Ramas Frau befreien.

Er stellte seinen Schwanz auf, breitete seine Arme aus,
streckte seinen Nacken, schaute nach oben,
konzentrierte sich auf die Stadt Ravanas und sprang.

Hindernisse

Als die Götter Hanuman, Garuda gleich, fliegen sahen,
wollten sie seine Stärke prüfen.
Sie baten Surasa, die Mutter der Schlangen,
ihm ein Hindernis in den Weg zu stellen.

Surasa stellte sich Hanuman in den Weg und sprach:
‚Mutiger Affe, ich esse alle,
die auf diesem Weg den Ozean überqueren.
Und ich habe großen Hunger,
also fliege in meinen Rachen.'

Hanuman sprach unbeeindruckt:
‚Ich bin im Auftrag des Herrn des Universums unterwegs.
Ich suche Seine Frau, Sita, die in der Stadt der Dämonen gefangen ist.
Sobald ich sie befreit habe komme ich zurück,
dann werde ich in deinen Rachen fliegen, aber jetzt muss ich weiter.
Bitte geh mir aus dem Weg.'

‚Nein, mein Lieber, so einfach ist das nicht.
Ich habe jetzt Hunger!'

‚Dann öffne deinen Mund.'

Den riesigen Affen vor sich sehend
Vergrößerte sie ihren Mund.

Hanuman wurde größer.
Der Mund Surasas wurde ebenfalls größer.

Hanuman wurde noch größer.
Der Mund Surasas wurde ebenfalls noch größer.

Je größer Hanuman wurde, umso größer wurde Surasas Mund.

Hanuman, als reine Seele, erkannte, nun war es genug.
Er machte sich klein wie ein Daumen,
betrat Surasas Mund, kam wieder heraus und sprach:
‚Ich grüße dich, Mutter der Schlangen! Ehre sei dir!'

Surasa sprach:
‚Gehe in Frieden, du hast gewonnen!
Vernichte die Dämonen, befreie Sita und grüße Rama.'

Hanuman brauste weiter.
Varuna sprach zu einem Berg:
‚Komme herunter zum Ozean,
damit der Diener Ramas einen Ort zur Rast findet.'

Der Mainaka Berg, juwelenbesetzt,
kam aus dem Himalaya und sprach zu Hanuman:
‚Held der Affen, Varuna hat mich geschickt
setze dich auf mich und ruhe dich aus.
Iss von meinen Früchten und trinke das nektargleiche Wasser.'

Hanuman labte sich, umarmte den Berg,
dankte ihm und flog weiter.

Auf dem Grund des Ozeans lebte Sinhika,
eine Schattenfängerin,
sie fing den Schatten Hanumans.
Hanuman trat nach ihr,
befreite seinen Schatten und flog weiter.
Als die Sonne unterging erreichte er Lanka.

Die Stadt Ravanas war herrlich, mitten im Ozean gelegen,
Wälder, früchtetragende Bäume, Tiere aller Art,
überall leuchteten Edelsteine, Gold blendete.

Er beschloss, eine winzige Gestalt anzunehmen,
um in die Stadt der Dämonen zu gelangen.

Lankini

Auf seinem Weg in die Stadt
traf er Lankini, die Schutzgöttin Lankas,
in Gestalt einer Dämonin.

Sie sprach:
‚Was führt dich hierher?
Bist du ein Mensch, ein Gott, ein Dämon, ein Tier?
Bist du ein Dieb?'
Sie trat nach Hanuman und Hanuman trat zurück.
Lankini fiel zu Boden.

Als sie wieder aufgestanden war sprach sie:
‚Vor langer Zeit erklärte mir Brahma,
dass Narayana als Mensch auf Erden erscheinen werde,
geboren als Sohn Dasharathas.
Seine Gefährtin wird als Tochter Janakas erscheinen.
Seine Mission wird es sein, die Dämonen zu vernichten.

Der Zehnköpfige wird Ramas Frau stehlen und Rama
wird mit dem Affenkönig Sugriva ein Bündnis eingehen.
Die Affen werden Sita suchen,
einer wird die Stadt betreten
und nach dir treten.
Wenn dies geschehen ist, komme zurück zu mir.
Seit langer Zeit warte ich hier auf dich.
Heute hast du Lanka erreicht.
Das Ende des Dämons ist nahe.
Du findest Sita in seinen Privatgärten.
Sie sitzt unter einem Simsapa Baum.'

Mit diesen Worten entschwand Lankini.

Hanuman findet Sita

Hanuman betrat Lanka bei Nacht.
Er suchte Sita im Palast, wo er sie aber nicht finden konnte.
Da erinnerte er sich an die Worte Lankinis
und suchte in den Gärten.
Er sah sie unter besagtem Baum sitzend.
Hanuman war überglücklich,
er hatte den Auftrag Ramas, erfüllt.
Er stieg auf den Baum.

Ravana

Als er so nachdachte, wie er nun weiter vorgehen sollte, hörte er Geräusche.
Klein wie ein Insekt war er, keiner konnte ihn sehen, da oben im Baum.
Doch er sah Ravana kommen.

Ravana, seinen Geist auf den Herrn gerichtet,
dachte bei sich.
Oh Herr, wann werde ich diesen Körper verlassen,
wann werde ich Deine Lotusfüße erreichen?
Ich möchte eingehen in Dein Reich,
deshalb brachte ich die Lotusäugige hierher,
hoffend, dass Du sie suchen und mich töten wirst.

Ravana hatte einst einen Traum.
Ein Affe, der jede erdenkliche Form annehmen konnte,
erschien als Insekt in Lanka.
Ravana quälte Sita,
der Affe erzählte es Rama
und Rama griff Ravana an.
Ravana starb den ersehnten Tod durch Ramas Pfeile
und erlangt Befreiung.

Ravana hoffte inständig, dass dieser Traum wahr werde.

Ravana sah Sita, die sich ängstigte, und ging auf sie zu.

Er sprach zu ihr:
‚Ich begehre dich, verstecke dich nicht!
Rama hat dich längst vergessen.
Höre auf, auf Ihn zu warten.
Lasse mich dein Diener sein, werde meine Frau.'

So sprechend fiel Ravana Sita zu Füßen.

Sita sprach:
‚Du fürchtest den Herrn des Universums,
der kommen wird, um mich zu befreien.
Brahma bat Vishnu auf Erden zu erscheinen,
um dich und deine Armee zu vernichten.
Ich, die Tochter Janakas, bin das Medium,
das es geschehen lassen wird.'

Der Zehnköpfige zog ein Schwert,
und hielt es Sita an den Hals.

Da erschall eine Stimme vom Himmel:
‚Berühre diese Frau nicht!'

Ravana zog sich in seine Gemächer zurück.

Sita weinte bitterlich.

Hanuman trifft Sita

Sita war verzweifelt, hatte Rama sie wirklich vergessen?

Da hörte sie eine Stimme:
‚Ich bin über den Ozean gesprungen
und habe dich gefunden.

Sita glaubte zu träumen und betete,
dass das, was sie gehört hatte, wahr sei.

Hanuman nahm die Gestalt eines kleinen Affen an,
sprang vom Baum und grüßte Sita, die dachte:

Kommt der Zehnköpfige nun in Gestalt eines Affen zu mir?
Hanuman verneigte sich vor ihr:
‚Ich bin der Sohn Vayus und ein Diener Ramas.'

Sita fragte:
‚Wie kommst du hierher, wie konntest du mich finden?'

Hanuman erzählte Sita alles wie es sich zugetragen hatte.
Zum Schluss gab er ihr den Ring Ramas.

Sita weinte Freudentränen.

Sie bat Hanuman, alles zu tun, damit Rama komme
und sie aus der Gewalt des Dämons befreie.

Hanuman versicherte ihr,
dass Rama, Lakshmana und ein riesiges Affenheer bereitstünden
und sie bald von Rama in die Arme genommen werde.
Nun müsse er aber schnell zurück.

Er bat Sita um einen Beweis, dass er sie gefunden habe.
Sita gab ihm die Haarspange, die Rama von Weisen erhalten hatte
und ihr schenkte.

Hanuman nahm die Spange, verabschiedete sich und eilte zurück.

Bevor Hanuman jedoch über den Ozean flog verwüstete er Lanka.

Ravana ließ seine Armee aufmarschieren.

Ein gewaltiger Kampf entbrannte,
am Ende wurde Hanuman gefangengenommen.

Hanuman bei Ravana

Meghanada, der Sohn Ravanas brachte ihn zu Ravana:
Er ist es, der tausende Dämonen getötet hat, mir ist es gelungen, ihn zu besiegen.
Nun richte über ihn, Vater, doch bedenke, er kann kein normaler Affe sein.

Ravana bat seinen Minister, Prahastha,
herauszufinden, warum Hanuman nach Lanka gekommen sei.
Prahastha ging zu Hanuman und befragte ihn.

Hanuman erzählte die ganze Geschichte.

Als er geendet hatte befahl Ravana:
‚Hackt ihn in Stücke!
Ich werde diesen Sugriva finden und töten. Und Sita ebenso!'

Hanuman sprach:
‚Du glaubst der Größte zu sein und wägst dich in Sicherheit.
Doch du irrst!'

Ravana schrie:
‚Tötet ihn!'

Da wandte Vibhishana, der Bruder Ravanas, ein:
‚Tötet ihn nicht!
Zeichnet ihn und lasst ihn gehen.'

Ravana war damit einverstanden.

Hanuman brennt Lanka nieder

Die Kraft des Affen liegt nicht in seinen Beinen oder Händen,
sondern in seinem Schwanz.
Deshalb wurde beschlossen, Hanumans Schwanz zu versengen
und ihn durch die Stadt zu jagen.
Die anderen Affen würden ihn dann aus ihrer Gemeinschaft ausschließen.

Sie brachten in Öl getränkte Stoffe,
um Hanumans Schwanz anzuzünden.
Hanuman wuchs und wuchs
und sein Schwanz wurde länger und länger,
Alle Stoffe des Palastes wurden gebracht,
es waren nicht genug, um den Schwanz einzuwickeln.
Auch ging das Öl zur Neige.

Sie zündeten das Schwanzende an.
Das Volk jubelte,
Trommeln wurden geschlagen.

Hanuman, riesig wie ein Berg,
rannte durch Lanka und brannte es,
mit seinem Schwanz als Fackel, nieder.

Nur das Haus Vibhishanas sparte er aus.
Dann löschte Hanuman seinen Schwanz im Ozean
und sprang über diesen zurück.

Hanuman kehrt zurück

Hanuman ließ ein Brüllen erschallen.
Die Affen hörten dies und hatten verstanden,
dass Hanuman erfolgreich war.

Schon erblickten sie ihn am Himmel.
Als er wieder unter ihnen war begann er zu berichten:
‚Ich habe Sita getroffen
Ravana gesehen
und Lanka niedergebrannt.
Lasst und schnell zu Rama eilen.'

Die Affen begrüßten Hanuman herzlich,
dann liefen sie los.
Am Abend erreichten sie den Rishyamukha Berg.

In den Gärten Sugrivas stillten sie ihren Hunger an
Blättern, Früchten und Wasser.

Dadhimukha, der Gärtner, berichtete Sugriva:
‚Die Armee der Affen hat die Gärten geplündert
und teilweise zerstört, die ich mit aller Liebe angelegt hatte.'

Sugriva suchte Rama auf und sprach:
‚Der Sohn Vayus und die anderen Affen
sind zurück und waren offenbar erfolgreich,
wie sonst hätten sie die Gärten betreten können.'

Hanuman, Angada, Jambavan und die anderen
zogen weiter nach Kishkinda.

Angekommen sprach Hanuman voll Freude:
‚Ich habe Sita gesehen.
Sie hat sich nach Deinem Befinden erkundigt.
Ich erzählte ihr alles was geschehen war.
Sie gab mir diese Haarspange mit,
als Zeichen, dass sie die wahre Sita ist.'

Gerührt erzählte Rama die Geschichte,
wie er die Haarspange einst von Weisen erhielt und sie Sita schenkte.

Hanuman fuhr danach fort:
‚Ich habe alle Gärten verwüstet,
jede Menge Dämonen getötet
und zum Schluss Lanka niedergebrannt.
Dann sprang ich zurück.

Rama war begeistert, umarmte Hanuman und sprach:
‚Du hast etwas vollbracht, das selbst den Göttern nicht gelungen wäre.
Ich danke dir!'

Hier endet das Schöne Kapitel,
so wie es im Adhyatma Ramayana geschrieben steht,
als ein Gespräch zwischen Shiva und Parvati.

Yudha Kanda - Der Krieg

Inhalt

Einleitung
Wie soll es weitergehen?
Die Beschreibung Lankas
Der Marsch nach Lanka
Ravana berät sich
Ravana und Kumbhakarna
Ravana und Vibhishana
Rama und Vibhishana
Vibhishana steht vor Rama
Shuka wird gefangengenommen
Eine Brücke wird gebaut
Ravana und Shuka
Shuka
Malyavan
Der Kampf beginnt
Ravanas Armee marschiert auf
Kumbhakarna
Kumbhakarnas Ende
Naradas Gebet
Atikayas Ende
Meghanadas Sieg
Medizin wird gebraucht
Kalanemi
Hanuman bringt die Medizin
Meghanadas Ende
Ravanas Trauer
Ravanas Feueropfer wird unterbrochen
Der Kampf zwischen Rama und Ravana
Agastya
Ravanas Ende
Vibhishanas Krönung
Sita
Indras Gebet
Nach Ayodhya
Hanuman und Bharata
Einzug in Ayodhya
Ramas Krönung
Segnungen
Ramas Regentschaft

Einleitung

Oh Narayana, oh Hari, oh Narayana, oh Hari.
Oh Narayana, oh Hari, oh Narayana, oh Hari.
Oh Narayana, oh Hari, oh Narayana, oh Hari.
Oh Narayana, oh Hari, oh Narayana, oh Hari.
Oh Rama, oh Herz von Lakshmi, oh Herr der drei Welten.
Oh Rama, oh Geliebter von Sita, oh Herr der Himmel.
Oh Rama, oh Seele der Welt, oh Seele von Pranava.
Oh Rama, oh Seele von Narayana, oh König.
Unvergleichlich ist der Nektar, den wir trinken, wenn wir Deiner Geschichte lauschen.

‚Erzähle mir weiter von Rama', bat Parvati.

‚Gern, Meine Liebe, höre Mir zu', erwiderte Shiva.

Und Shiva begann zu erzählen.

Wie soll es weitergehen?

‚Hanuman hatte Unmögliches vollbracht.
Er flog über den Ozean,
vernichtete etliche Krieger der Dämonen,
brannte Lanka nieder.
Solch ein Held ist schwer zu finden.
Wie soll es uns gelingen, den Ozean zu überqueren
und Sita zu retten?'

Als Sugriva diese Worte Ramas hörte sprach er:
‚Zweifle nicht, denn Zweifel zerstört alle Pläne.
Wir werden eine Möglichkeit finden.
Vielleicht kannst Du ihn austrocknen
oder wir bauen eine Brücke.
Was in den drei Welten sollte für Dich unmöglich sein?'

Diese hingebungsvollen Worte Sugrivas erfreuten Rama.
Er wandte Sich zu Hanuman:

Die Beschreibung Lankas

‚Bitte beschreibe Mir Lanka im Detail.'

Hanuman begann:
‚Im Ozean erhebt sich der Trikuta Berg,
auf seiner Spitze liegt die Stadt Lanka.
Sie ist von einer goldenen Mauer umgeben,
Wachtürme stehen an allen vier Himmelsrichtungen.
Jeder Turm hat sieben Etagen,
mit sieben Wänden im Inneren,
jede Wand hat wieder einen Turm,
somit sind es achtundzwanzig Türme,
von denen jeder von einem tiefen Graben umgeben ist.
Der Turm im Osten wird von zehntausend Dämonen bewacht.
Der Turm im Süden wird von hunderttausend Dämonen bewacht.
Der Turm im Westen wird von zehntausend Dämonen bewacht.
Der Turm im Norden wird von hunderttausend Dämonen bewacht.
Eine ähnliche Anzahl Wächter schützt die Gemächer und Gärten des Königs.
In einem der Gärten fand ich Sita.

Ich zerstörte die Gärten und tötete die Wachen.
Ich vernichtete ein Viertel der Armee,
darunter Akshayakumara, Ravanas Sohn.
Als sie mir am anderen Tag den Schwanz anzündeten
brannte ich damit Lanka nieder.

Mit der Affenarmee sind wir gerüstet,
den Kampf gegen Ravana aufzunehmen.'

Der Marsch nach Lanka

Rama war zuversichtlich und sprach zu Sugriva:
‚Lasse uns mit der Vernichtung der Dämonen beginnen.
Alle Zeichen stehen auf Sieg.
Der starke Nila soll Kommandant der Armee sein.
Ich werde auf Hanumans Rücken reiten.
Lakshmana wird auf Angadas Rücken reiten.
Die Armee soll uns folgen.
Nila, Gaja, Gavya, Gavaksha, Bali und Mainda sind Shiva gleich.
Vividha, Sushena, Thunga, Nala, Satabali, Thara sind besonders starke Affen.
Lasse uns sofort losmarschieren.'

So zog die Armee der Affen nach Lanka,
um die Dämonen zu vernichten
und die Erde von ihrer Last zu befreien.

Nachdem sie Wälder durchquert
und Berge überwunden hatten,
erreichten sie den Mahendra Berg
am südlichen Ozean.

Rama stieg von Hanumans Rücken,
Lakshmana stieg von Angadas Rücken
und Rama sprach zu Sugriva:
‚Überlege dir, wie wir über den Ozean kommen.'

Die Affen hatte allesamt Angst vor dem Ozean.
Wie sollten sie ihn überqueren?

In der Nacht strahlte der Mond am Himmel
und Rama dachte an die mondgleiche Sita.
Er brach in Tränen aus.

Freude und Leid sind Emotionen des unvollkommenen Menschen.
Wie kann der Herr, der die Verkörperung der Vollkommenheit ist,
von ihnen ergriffen werden?
Der menschgewordene Narayana, Rama,
wurde mit all den Unvollkommenheiten des Menschen geboren.
Der Weise weiß, es gibt weder Freude noch Leid.

Ravana berät sich

Der Dämonenkönig von Lanka hatte erfahren,
dass Rama mit einer riesigen Affen Armee
am Ozean angekommen war.
Er rief seine Berater zusammen:

‚Dieser Hanuman kam in unsere uneinnehmbare Stadt.
Er fand Sita und sprach sogar mit ihr.
Ohne Probleme verwüstete er die Gärten.

Er tötete meinen Sohn, Akshayakumara
und brannte Lanka nieder.
Und dann fliegt er einfach über den Ozean zurück.
Das alles muss uns zu denken geben.
Nun haben sich Rama und unzählige Affen
am gegenüberliegenden Ufer versammelt.
Welche Aktionen schlagt ihr vor?
Sie sind in gut, mittel, schlecht einzuordnen
und in möglich, kaum möglich, unmöglich.
Ich erwarte, dass ihr zu einem einvernehmlichen Ergebnis kommt.'

Ein Dämon meldet sich zu Wort:
‚Ich verstehe nicht, dass du dich vor Rama fürchtest,
Er ist nur ein Mensch.
Erinnere dich an deinen Sohn Meghanada,
der Indra, den König der Götter, besiegte und gefangen nahm.
Du selbst besiegtest Kubera, den Schatzmeister der Götter,
und nahmst ihm seinen Wagen Pushpaka ab.
Yama, den Gott des Todes, hast du in die Flucht geschlagen.
Varuna, den Herrn der Wasser, hast du überwältigt.
Shiva schenkte dir das Schwert Chandrahasa.
Ganz zu schweigen von den Dämonen, Maya gab dir sogar seine Tochter, Mandodari, zur Frau.
Die Bewohner der drei Welten erzittern vor dir.
Was Hanuman gelang ist in der Tat beschämend,
wir waren einfach zu unvorsichtig.'

Die Dämonen schworen Ravana,
dass keine Macht der Welt,
ihnen gefährlich werden könne.

Ravana war beruhigt.

Ravana und Kumbhakarna

Kumbhakarna suchte seinen Bruder auf und sprach:
‚Was du getan hast führt in den Tod,
Rama wird dich vernichten.
Vergiss nicht, Rama ist kein Mensch, Er ist Narayana.
Sita ist Lakshmi.
Die Motte kommt im Feuer um.
Der Begierige kommt in der Sinneslust um.
Der Weise kontrolliert seine Sinne.

Als Meghanada Kumbhakarna so sprechen hörte
versprach er seinem Vater:
‚Ich werde Rama töten und alle Affen dazu,
erteile mir den Befehl!'

Ravana und Vibhishana

Vibhishana suchte seinen älteren Bruder auf und sprach:
‚König der Dämonen, Held, Zehnköpfiger,
höre meine Worte.
Wir haben mächtige Krieger, wie
Matha, Unmatha, Prahastha, Vikata,
Supthagna, Yagnathaka, Jambumal, Prajanga,
Kumbha, Nikumbha, Akambhana, Kambhana,
Vamba, Mahodhara, Mahaparsva,
Kumbaha, Trisirass, Atikaya,
Devanthaka, Naranthaka, Yupaksha,
Sonithaksha, Virupaksha, Dhumraksha,
doch keiner kann gegen Rama gewinnen.

Gib den Gedanken auf, gegen Rama zu kämpfen,
Rama ist kein Mensch, niemand weiß wer Er ist.
Er ist weder Indra noch Agni.
Er ist weder Vaivasvata Manu noch Niryathi.
Er ist weder Varuna noch Vayu.
Er ist weder Kubera noch Shiva.
Er ist weder Brahma noch der König der Schlangen.
Er ist weder Surya noch Rudra.
Er ist Narayana, der Eine ohne ein Zweites.
Er ist Schöpfung, Erhaltung, Zerstörung.
Er gewährt Befreiung.
Er vernichtete Hiranyaksha in Gestalt eines Ebers.
Er vernichtete Hiranyakashipu in Gestalt eines Mannlöwen.
Er nahm Bali die drei Welten in Gestalt eines Zwerges.
21 Generationen von vom Weg abgekommener Könige vernichtete er in Gestalt Parashuramas.
Immer wieder erscheint der Herr auf Erden, um die Dämonen zu vernichten,
nun als Sohn Dasharathas, um dich zu töten, sei dir dessen bewusst!
Der Herr erscheint nie ohne Grund,
Er schützt die, die Ihm dienen.
Er ist voll Gnade.
Er ist Janardana, der die Menschheit aufrüttelt.
Er ist der Gefährte Lakshmis.

Gib Ihm Sita zurück.
Diene Ihm mit Hingabe.
Bitte Ihn um Vergebung, Er wird dich retten.
Keiner ist gnadenvoller als Er.

Er vernichtete Tataka und Subahu.
Er erlöste Ahalya, indem Er die zu Stein Gewordene mit Seinen Fuß berührte.
Er brach Shivas Bogen und gewann so Sita.
Hanuman sprang über den Ozean und sprach mit Sita.
Er setzte Lanka unter Feuer und flog siegreich zurück.
All das ist dir bekannt, gibt deinen Stolz auf!
Gib Sita zurück und entkomme dem Tod.
Höre nicht auf deine Berater, die dir schmeicheln.

Nach dir werden sie dem nächsten nach dem Munde reden.
Der Krieg wird dein Land, deine Armee, deine Familie und dich vernichten.
Wenn du gegen Rama kämpfst wird dich keiner schützen.
Auch Shiva dient Ramas Lotusfüßen.
Gib Sita zurück und rette dich und deinen Klan.'

Ravana wurde zornig:
‚Du allein bist mein Feind, du bringst Gefahr.
Geh' und diene Rama!
Andernfalls wirst du Nahrung für Chandrahasa sein!'

Vibhishana erkannte, dass seinem Bruder nicht zu helfen war.
Zusammen mit vier Ministern ließ er alles zurück
und verließ seinen Bruder.

Rama und Vibhishana

Sie flogen durch den Himmel zu Rama.

Vibhishana sprach:
‚Oh Rama, Gefährte Lakshmis, Herr der drei Welten,
Oh Herr der Veden, Herr des Raghu Klans, Ozean der Gnade,
Lotusäugiger, Mukunda, Sieg sei Dir! Sieg sei Dir!
Ich bin Vibhishana, Bruder Ravanas,
den ich verlassen habe, um Dir zu dienen.
Er drohte mir mit dem Tod.
Gewähre mir Zuflucht.'

Sugriva sprach zu Rama:
‚Diese Dämonen sind Magier.
Der eine ist Ravanas Bruder,
die Minister sind bewaffnet.
Sie werden uns im Schlaf töten.'

Hanuman wandte ein:
‚Vibhishana ist eine reine Seele.
Nicht alle Dämonen sind schlecht.
Wer Schutz sucht, dem muss Schutz gewährt werden.'

Rama sprach:
‚Hanumans Worte waren weise.
Keiner kann Mich betrügen.
Ich erschaffe, erhalte und vernichte das Universum.
Wen sollte Ich fürchten?
Bringe sie her, Sugriva.'

Sugriva ließ Vibhishana kommen.
Dieser fiel Rama zu Füßen, sprechend:
‚Rama, Gefährte Sitas, Raghava ,
Rama, König der Könige, Lotusäugiger,
Rama, Vernichter der Dämonen,

Rama, Freund Sugrivas,
Rama, Ewiger, die Welt Bezaubernder,
Rama, Herr des Universums,
Ehre sei Deinen Lotusfüßen.

Die Unwissenden leben in Illusion,
durchlaufen immer wieder Geburt und Tod,
Dich, Brahman, die Seele des Universums, nicht erkennend.
Sie nehmen die materielle Welt für wirklich,
geben sich den Sinnesfreuden hin, sammeln Besitz an.
Dies führt sie ins Leid.
Sie ehren Indra, Agni, Yama, Varuna, Vayu,
Chandra, Shiva, Brahma und Shesha
Nicht wissend, dass sie am Ende nur Dich ehren.'

Rama erfreute Sich an der Hingabe Vibhishanas:
‚Wer zu Mir Zuflucht nimmt ist frei von Leid.
In ihm weile Ich mit Sita.
Deshalb meditiere ständig auf Mich
und du wirst Befreiung erlangen.'

Zu Lakshmana gewandt sprach Rama weiter:
‚Ich kröne ihn zum Regenten von Lanka!'

Die Götter ließen es Blüten regnen.
Die Gandharven spielten auf.
Die Apsaras tanzten.

Sugriva umarmte Vibhishana:
‚Du bist der Beste unter den Dienern Ramas.
Hilf uns, Ravana zu vernichten.'

Vibhishana sprach:
‚Er ist der Herr, der alles durchdringt,
Er allein hat alles unter Kontrolle.
Wie könnte Ihm jemand helfen?
Alles was wir tun können ist,
Seinen Lotusfüßen zu dienen.'

Nachdem Sugriva Vibhishana sprechen gehört hatte,
war er klar im Geist geworden.

Shuka wird gefangen genommen

Ravana ließ Shuka rufen
und am Himmel stehend sprach er zu Sugriva:
‚Sugriva, König der Affen,
höre die Worte des Königs der Dämonen.
Oh Sohn Suryas, geboren in die Familie der Affen.
Als Bruder des Sohnes Indras bist du mir wie ein Bruder.
Geht alle zurück nach Kishkinda,

meine Armee ist gewaltiger als die der Affen.
Lanka können nicht einmal die Götter angreifen.
Wie soll es einer kraftlosen Affen Armee gelingen?
Schlagt euch das aus dem Kopf!'

Als die Affen Shuka so sprechen hörten
sprangen sie auf, griffen ihn und schlugen auf ihn ein.

Er schrie:
‚Oh Rama, oh Rama, Ozean der Gnade.
Oh Rama, oh Rama, rette mich, Herr des Raghu Klans.
Ein Bote darf nicht getötet werden.
Zügle diese Affen, rette mich vor dem Tod!'

Rama bat die Affen, Shuka loszulassen.

Er fragte Sugriva:
‚Was darf ich dem Zehnköpfigen ausrichten?'

Sugriva antwortete:
‚Ich werde ihn und seine Armee töten
und Sita nach Kishkinda bringen.
Das teile ihm mit!'

Rama sprach:
‚Fesselt Shuka und bewacht ihn.'

Die Affen taten wie ihnen geheißen.

Der Dämon Sardhula sah dies und berichtete Ravana.

Ravana war entsetzt.

Eine Brücke wird gebaut

Rama rief Sugriva, Vibhishana und Lakshmana und fragte:
‚Wie kommen wir über den Ozean?'

Sugriva schlug vor:
‚Lasst uns zu Varuna beten.
Er wird uns einen Weg zeigen.'

Rama hielt dies für eine gute Idee.

Er setzte sich an das Ufer,
nach Osten blickend
und begab Sich in tiefe Meditation.
Nichts rührte sich im Ozean.
Verärgert bat Rama Lakshmana:
‚Bringe mir Pfeil und Bogen.'

Zum Ozean sprach Rama:
‚Mögen alle die Kraft meines Pfeiles sehen.
Ich werde dich in Asche verwandeln.'

Kaum hatte Rama gesprochen erzitterte die Erde.
Die Sonne wurde schwach, Dunkelheit überzog die Erde.
Die Wasser des Ozeans versiegten.
Die Bewohner gerieten in Panik.

Da erschien Varuna vor Rama, brachte ihm Juwelen dar und sprach:
‚Schütze mich, schütze mich, oh Herr der drei Welten.
Schütze mich, schütze mich, oh Vishnu, Herr des Universums.
Schütze mich, schütze mich, oh Vernichter Ravanas.
Schütze mich, schütze mich, oh Gefährte Lakshmis.
Schütze mich, oh Rama, ich mache den Weg nach Lanka frei.'

Rama sprach:
‚Mein Bogen ist gespannt,
der Pfeil braucht ein Ziel.
Zeige mir ein gutes Ziel für ihn,
oh Herr der Wasser.'

Varuna sprach:
‚Im Norden liegt Drumakulya,
dort leben Dämonen, schicke Deinen Pfeil dorthin.'

Rama schoss Seinen Pfeil ab,
er vernichtete die Dämonen und kam zu Rama zurück.

Varuna dankte und sprach:
‚Lasse den starken Nala eine Brücke bauen,
er ist der Sohn Vishvakarmas, des Architekten der Götter.'

Dann entschwand Varuna.

Rama rief Nala und bat ihn, eine Brücke zu bauen.
Sofort sammelten die Affen Steine und Bäume
und warfen sie ins Wasser.

Rama formte aus Sand ein Linga,
ein Zeichen Shivas,
und nannte es Rameshvaram.
Damit hatte Rama die Brücke gesegnet.

Nala und die Affen bauten am ersten Tag 196 km.
Am nächsten Tag 280 km.
Am nächsten Tag 294 km.
Am nächsten Tag 308 km.
Am nächsten Tag 322 km
So waren am fünften Tag 1400 km fertig.
Die Affen betraten die Brücke und zogen gen Lanka.

Rama ritt auf dem Rücken Hanumans.
Lakshmana ritt auf dem Rücken Angadas.
Gemeinsam erreichten sie den Suvela Berg,
von dem aus sie Ravanas Reich,
das Amaravati, dem Reich Indras, gleich war,
überblicken konnten.

Rama sah Ravana auf juwelengeschmücktem Throne sitzend,
von Ministern und Dienern umgeben.

Rama rief:
‚Lasst Shuka frei, damit er unsere Ankunft Ravana mitteilen kann.'

Ravana und Shuka

Ravana fragte Shuka:
‚Wo warst du so lange?'

Shuka antwortete:
‚Als ich ihnen deine Nachricht überbrachte,
nahmen die Affen mich gefangen und als
sie mich töten wollten rief ich ‚Rama, Rama, rette mich'.
Rama ließ mich fesseln,
sie bauten eine Brücke nach Lanka,
Rama wird dich und das Land vernichten.'

Die unzähligen Affen sind riesig wie Berge.
Sie brüllen wie Löwen.
Sie sich furchtlos und stolz.

Höre die Namen ihrer Befehlshaber.
Nila, Angada, Hanuman, Svetha, Ramban, Sarba, Mainda, Nala,
Thara, Panasa, Kumudha, Vinatha, Vira, Vrishabha, Vikata, Visala,
Kesari, Pramadhi Sathabali, Jambavan, Vegadarsi, Vira,
Gaja, Gavaya, Gavaksha, Sura, Dadhimukha, Jyothirmukha, Adighora,
Sumukha, Durmukha, Gomukha.

Das sind nur ein paar der Namen,
Hunderte Millionen Affen zählt ihre Armee.
Alle tragen einen Teil der Götter in sich.
Rama selbst ist Narayana,
Sita ist Yogamaya,
Lakshmana ist Shesha.
Gib Sita zurück und verehre Rama.'

Ravana wurde zornig:
‚Du bist mein Diener, wie kannst du mir Anweisungen erteilen?
Ich will gnädig sein und dich nicht töten.
Doch verschwinde und verstecke dich gut.'

Zitternd vor Angst ging Shuka nach Hause.

Shuka

Einst war Shuka ein großer Weiser,
der zurückgezogen in den Wäldern lebte.

Der Dämon Vajradanshtra suchte ihn auf.
Zufällig erschien zu diesem Zeitpunkt auch der Weise Agastya.

Während Agastya ein Bad nahm,
nahm Vajradanshtra die Gestalt Agastyas an
und sprach zu Shuka:
‚Seit langem habe ich kein Fleisch mehr zu mir genommen.
Bitte bereite mir Ziegenfleisch zu.'

Shuka bat seine Frau, Ziegenfleisch zuzubereiten.
Vajradanshtra ließ Shukas Frau in Ohnmacht fallen,
nahm ihre Gestalt an und servierte Menschenfleisch.

Agastya verfluchte Shuka zum Dämon zu werden:
‚Als Dämon kannst du Menschen essen.'

Shuka war außer sich:
‚Du hast Fleisch verlangt.'

Er erzähle Agastya was sich zugetragen hatte.

Agastya erkannte, dass ein Dämon dahinterstecken musste.
Doch konnte er seinen Fluch nicht zurücknehmen.
Er versprach Shuka jedoch, dass sein Dämonenleben gut ausgehen werde:
‚Du wirst ein Diener Ravanas werden,
er wird Ramas Frau rauben.
Rama wird mit einem Affenheer in Lanka einmarschieren.
Ravana wird dich als Vermittler zu Rama schicken.
Du wirst der Freund Ramas werden
und deine Dämonengestalt verlieren.'

Agastya segnete Shuka und entschwand.

Malyavan

Malyavan, Ravanas Großvater mütterlicherseits,
suchte seinen Enkel auf und sprach:

‚Seit du Sita nach Lanka gebracht hast
mehren sich schlechte Omen.

Es regnet Blut,
die Statuen der Götter schwitzen,
die furchterregende Göttin Kali wird überall gesehen.
Esel gebären Kühe.
Ratten greifen Katzen an.

Ein Schlangenheer kämpft gegen Garuda.
Der Gott des Todes streift umher.

Wir müssen unseren Klan schützen.
Bringe Sita zurück.
Rama ist Vishnu, Narayana.
Gib deinen Stolz auf und bete zu Ihm.'

Ravana fragte:
‚Warum soll ich Rama verehren?
Er ist nur ein Mensch.
Er ist von Affen abhängig, Er muss extrem unfähig sein.
Hat dieser Rama dich zu mir geschickt?'

Der Zehnköpfige ging in seinen Palast
und ließ Malyavan einfach stehen.

Der Kampf beginnt

Als sich die Dämonen Armee vorbereitete
und die Affen Armee sah wuchs Respekt.
Ravana mit zehn Kronen sehend
schoss Rama sie ihm umgehend ab.
Ravana war fassungslos.

Die Armee versicherte ihm, keine Furcht zu haben.
Mit Trommeln und Pfeifen,
auf Elefanten und Pferden reitend,
in Wagen fahrend,
Schwerter, Dreizacke, Pfeile und Keulen schwingend
trat die Armee aus dem Stadttor.
Ozeane und Berge erzitterten.

Prahastha kam aus dem Osttor,
Vajradanshtra kam aus dem Südtor,
Meghanada kam aus dem Westtor,
Ravana selbst kam aus dem Nordtor.

Nila und seine Armee belagerten den Ostturm.
Angada und seine Armee belagerten den Südturm.
Hanuman und seine Armee belagerten den Westturm,
Rama, Sugriva, Lakshmana und Vibhishana belagerten den Nordturm.

Der Kampf zwischen Rama und Ravana konnte beginnen.
Lanka war von Milliarden bewaffneter Affen umzingelt.
Mit Steinen, Eisenkeulen, Schwertern, Pfeilen,
Speeren, Steinschleudern bewaffnet drangen sie ein.

Ravana bekam es mit der Angst zu tun.
Er sandte Spione in Gestalt von Affen unter die gegnerische Armee,
doch sie wurden sofort erkannt.

Ravana suchte Sita auf,
stellte einen Kopf und einen Bogen vor sie und sprach:
Das sind Ramas Kopf und Sein Bogen.
Ich habe Ihn getötet.

Sita glaubte es und brach in Tränen aus.

Da erschien Sarasa, die Frau Vibhishanas, und sprach:
‚Sorge dich nicht, man will dir nur Angst machen.
Dein Mann lebt und wird Ravana töten.'

Sitas Geist wurde klar und sie vertraute in Rama.

Auf Geheiß Ramas suchte Angada Ravana auf:
‚Bringe Sita hierher oder wir vernichten
dich, deine Familie, deine Armee, dein Reich.'

Ravana geriet in Rage
und befahl seiner Armee Angada zu töten.
Die Dämonen stürzten sich auf Angada,
doch er tötete sie alle und warf sie in die Luft.

Nun griffen Sushena, Kumudha, Nala, Gaja,
Dhanya, Gavaya, Gavesha und Hanuman an.

Kampfgetöse ließ die Welt erbeben.
Indra, Götter, Kimpurushas, Gandharven,
Schlangen, Vidyadharas, Weise
füllten den Himmel und schauten dem Geschehen zu.

Meghanada kämpfte gegen Angada.
Der Dämon Jambumali verwundete Hanuman,
worauf Hanuman seinen Wagen brach und ihn tötete.
Sugriva kämpfte mit Prahastha.
Vibhishana kämpfte mit Mithrari,
Nila kämpfte mit Nikumbha.
Lakshmana kämpfte mit Virupaksha,
Rama kämpfte gegen Rakshadvaja und Agnidvaja.

Als der Sieg der Affen nahe war ging die Sonne unter.
Meghanada, der von Angada besiegt wurde, wurde unsichtbar.
Durch seine Naga Waffe ließ er alle in Ohnmacht fallen
und erklärte sich zum Sieger.

Alle waren schockiert.
Da erschien Garuda und befreite die Affen vom Effekt der Waffe.
Garuda verneigte sich vor Rama und Rama dankte ihm.
Das Affen Heer war nun stärker als zuvor.
(Naga ist die Schlange, Garudas Speise sind die Schlangen)

Ravana war stolz, dass sein Sohn den Feind vernichtet hatte.

Doch was hörte er für Gedonner?
Er bat seine Diener, nachzusehen.

Überall waren Affen,
sie hatten alle Mauern überwunden und waren in Lanka.
Brennende Fackeln hielten sie in Händen und riefen:
‚Wenn du Mut hast, dann komme heraus, Ravana!'

Ravana schickte Dhumraksha hinaus,
der sich Hanuman vornahm.
Hanuman warf ein paar Berge auf ihn
und er ging in das Reich der Toten ein.

Weitere mit Speeren, Schwertern, Äxten, Keulen
bewaffnete und auf Elefanten und Pferden reitende Dämonen
stürmten auf die Affen zu.

Nachdem Dhumraksha gefallen war
schickte Ravana Vajradanshtra in die Schlacht.
Angada kämpfte gegen ihn,
schlug ihm sein Schwert aus der Hand
und enthauptete ihn.

Nun trat Akambana in den Kampf ein.
Gegen Hanuman hatte er keine Chance.

Alle Welten priesen Hanuman
und der Zehnköpfige musste erkennen,
dass das Affen Heer nicht zu besiegen war.

Er ließ Prahastha rufen.

‚Kanntest du die Stärke dieser Affen nicht?
Haben wir keine ebenbürtigen Kämpfer?
Wir können nicht zuschauen wie alle Dämonen getötet werden.
Du, ich oder mein Sohn müssen in den Kampf ziehen.
Entscheide wer!'

Prahastha antwortete: ‚Ich.'

Prahastha zog mit Kumbha,
Mahanadha, Durmukha, Samunatha
und deren Armee in die Schlacht.

Er kämpfte am Osttor gegen Nila.
Die Affen warfen Bäume und Berge auf seine Armee,
die beträchtlich dezimiert wurde.
Jambavan tötete Kubhahanu, Durmukha, Mahanadha und Samunatha
Nila besiegte Prahastha, den großen Krieger.

Ravana wurde blind vor Zorn.

Ravanas Armee marschiert auf

Ravana beschloss, selbst in den Kampf zu ziehen.
Er bestieg seinen von tausend Pferden
gezogenen goldenen Wagen.
Auf seinen zehn Häuptern zehn Kronen,
Pfeile und Bogen in den zwanzig Händen.
Mit großen Pomp verließ er seinen Palast.
Mit ihm waren alle Krieger Lankas,
dazu Söhne, Brüder, Neffen, Minister.

Diese Ansammlung von Dämonen ließ Rama lächeln
und Er bat Vibhishana:
‚Viele Helden kommen hier auf uns zu,
erkläre Mir, wer sie sind.'

Vibhishana antwortete:
‚Der auf dem Elefanten Akambana Reitende ist Ravanas Sohn, Meghanada.
Der in dem großen Wagen, mit Ornamenten Geschmückte ist der Sohn von Ravananta.
Der in Gold gekleidete auf dem Elefanten Reitende ist Mahodara.
Der mit der Eisenkeule auf dem Pferd Reitende ist Narantaka.
Der mit dem Dreizack auf dem Büffel Reitende ist Trishira.
Neben ihm im Wagen fahrend ist Ravanas Devantaka.
Danach kommen Kumbha und Nikumbha, die Söhne von Kumbhakarna.

Lakshmana bat Rama:
‚Segne mich und gib mir die Erlaubnis zu kämpfen!

Rama sprach:
‚Selbst Indra würde besiegt, würde Er gegen Ravana kämpfen.
Die Dämonen haben magische Kräfte.
Sie kämpfen, ohne sich an Regeln zu halten.
Ravana ist ein Anhänger Shivas,
von Ihm erhielt er sein Schwert Chandrahasa.
Das alles müssen wir bedenken, wenn wir gegen sie kämpfen.'

Hanuman sprang auf seinen Wagen und rief zu Ravana:
‚Die Affen werden dir ein Ende machen,
lange genug hast du die Götter und Menschen gequält.
Ich habe deinen Sohn Akshayakumara getötet
und ich werde dich töten!'

Der Zehnköpfige rief:
‚Lasse uns kämpfen!'

Er schlug nach Hanuman, der zu Boden ging.

Nila begann, auf den zehn Kronen Ravanas zu tanzen und zu singen.
Ravana schoss einen Feuerpfeil.
Nun griff Lakshmana ein.
Sie beschossen sich mit Pfeilen,

so dass das Schlachtfeld nicht mehr zu sehen war.
Lakshmana brach den Bogen Ravanas.
Er stach mit dem Speer nach Lakshmana, der verletzt zu Boden fiel.
Ravana, der den Kailash anzuheben in der Lage war,
scheiterte an Lakshmana, den er aufzurichten versuchte.

Hanuman sprang auf Ravana, machte ihn kampfunfähig
und trug Lakshmana davon, als wäre er eine Blüte.

Rama bestieg den Rücken Hanumans und rief:
‚Ich wollte dich aus der Nähe betrachten,
sei dir im Klaren, dein Ende ist gekommen!'

Ravana schoss Pfeile, die Rama erwiderte.
Rama schlug ihm den Bogen aus der Hand,
zerschlug seinen Wagen und tötete seinen Wagenlenker.

Dann sprach Er:
‚Ziehe dich nach Lanka zurück. Morgen geht der Kampf weiter!'

Ravana eilte davon, verkroch sich in seinem Palast und dachte nach.

Kumbhakarna

Die Verletzten wurden versorgt.

Ravana sprach zu den Seinen:
‚Meine Stärke, mein Mut, mein Ruhm sind dahin.
Schlechte Zeiten werden auf uns zukommen.
Brahma, Anaranya, Vedavati,
Nandi, Rambha, Nalakubara,
Indra, Agastya, Parvati,
sie alle haben mich dereinst verflucht.
Nun kommt der Tag der Wahrheit.
Überlegt was zu tun ist, um siegreich zu sein.
Weckt Kumbhakarna.
Wir können keine sechs Monate warten,
er schläft erst seit neun Tagen.'

Die Dämonen versuchten alles, Kumbhakarna aufzuwecken.
Sie spielten alle Arten von Musikinstrumenten.
Sie machten Lärm.
Sie übergossen ihn mit Wasser.
Pferde und Elefanten traten auf ihn.
Endlich öffnete er gähnend die Augen.
Die Dämonen brachten ihm etwas zu essen und zu trinken
und erzählten ihm was geschah und warum sie ihn weckten.

Mahodara bat ihn, schnell seinen Bruder aufzusuchen.
Kumbhakarna machte sich auf zu Ravana,
der ihn freundlich empfing und erzählte:

‚Lakshmana, der Bruder von Rama,
hackte unserer Schwester, Nase, Ohren und Brüste ab.
Daraufhin habe ich Sita geraubt.
Nun haben sie sich mit Affen verbündet,
eine Brücke über den Ozean gebaut
und sind in Lanka eingefallen.
Viele Dämonen haben sie schon getötet.
Und mir hat Rama mit Leichtigkeit den Bogen gebrochen.
Nun bitte ich dich um Hilfe.'

Kumbhakarna sprach:
‚Unser Bruder hat dir geraten, Sita zurückzugeben.
Du hast ihn hinausgeworfen.
Ein Minister der Freund und Feind studiert,
weise überlegt und dem König rät,
der ist ein Gewinn für das Reich.
Ein Minister, der dem König nur erzählt was er hören will,
der führt das Reich ins Verderben.

Du hörst auf ahnungslose Minister.
Du, dein Land und deine Familie werden zerstört werden.
Das Feuer ist der Motte Tod.
Dein Begehren nach Sita wird dein Tod sein.
Wer Sklave seiner Sinne ist lebt in Gefahr.
Wer die Sinne beherrscht kennt keine Gefahr.

Wir ernten das, was wir in früheren Leben gesät haben.
Keiner kann den Willen Gottes verhindern.
Rama ist kein Mensch, sondern Vishnu,
Sita ist die Göttin Yogamaya.
Lasse mir dir etwas erzählen.

Einst traf ich in der Einsiedelei von Nara und Narayana,
den Weisen Narada, höre was ich erfuhr.
Die Götter klagten Vishnu ihr Leid,
dass sie und die Menschen von Ravana tyrannisiert würden.
Vishnu war bereit, Ravana zu vernichten,
als Mensch auf die Erde zu kommen,
und zwar in Ayodhya als Rama, Sohn von König Dasharatha.
Als Seine Gefährtin inkarnierte die Göttin Yogamaya als Sita.

Begreife nun endlich, Rama ist Brahman.
Bete zu Rama und gebe dich Ihm hin.
Hingabe ist die Mutter der Weisheit.
Hingabe garantiert Befreiung.
Die keine Hingabe kennen leben vergebens,
nichts wird ihnen gelingen.
Unzählig sind die Inkarnationen Vishnus,
doch keine ist Rama gleich.
Singe den Namen Ramas, meditiere auf Ihn,
überquere den Ozean von Geburt und Tod und erlange ewige Glückseligkeit.'

Kumbhakarnas Ende

Der Zehnköpfige sprach voll Zorn:
‚Ich brauche deine Weisheiten nicht!
Kämpfe gegen Rama und komme zurück,
wenn du Ihn getötet hast!'

Kumbhakarna machte sich auf.
Er war sich sicher, dass,
sollte er im Kampf gegen Rama sterben,
er Befreiung erlangen würde.
Als er, mit einem Dreizack bewaffnet,
in das Blickfeld der Affen Armee kam,
rannten sie alle weg.

Rama fragte Vibhishana:
‚Wer ist dieser mächtige Dämon?'

Vibhishana antwortete:
‚Das ist der ältere Bruder Ravanas.
Sein Name ist Kumbhakarna.
Er ist weise und stark.'

Vibhishana fiel Kumbhakarna zu Füßen:
‚Mein Bruder, ich habe Ravana gesagt,
er solle Sita zurückgeben.
Doch er war nahe daran, mich zu töten.
So floh ich und suchte die Nähe zu Rama.'

Kumbhakarna umarmte Vibhishana:
‚Du bist gesegnet!
Diene den Lotusfüßen Ramas,
mehr braucht es nicht in dieser Welt!'

Kumbhakarna zog in den Kampf.
Hunderttausend Affen tötete er.
Als Sugriva eingreifen wollte verletzte er ihn mit seinem Dreizack
und nahm ihn mit.

Als er so siegreich zurückkam wurde er mit allen Ehren empfangen.
Als ihn jedoch seine Müdigkeit überkam
floh der König der Affen.

Lakshmana schoss Pfeile auf Kumbhakarna.
der, im Gegenzug, hunderttausend Affen verschlang.

Dann näherte er sich Rama.
Dieser schoss Pfeile auf Ihn
Und hackte ihm die rechte Hand ab.
Er verlor seinen Dreizack.

Mit der linken Hand nahm Kumbhakarna einen Baum
und raste auf Rama zu.
Rama wehrte ihn ab.
Beim nächsten Angriff hackte Rama ihm die Beine ab.
Der Dämon riss seinen Mund auf,
Rama füllte ihn mit Pfeilen.
Dann enthauptete Er ihn.

Naradas Gebet

Alle Wesen des Himmels ließen es Blüten regnen.
Der Weise Narada pries Rama:
‚Ehre sei Rama, dem Gefährten Sitas, dem König der Könige, Raghava.
Shridhara, Purushottama,
Rama, Gott der Götter, Herr des Universums,
Narayana, Einer ohne ein Zweites.
In allen weilende Seele.
Erschaffer, Erhalter, Zerstörer.
Brahman, Zeuge aller Handlungen.
Eigenschaftslos bist Du.
Reine Weisheit bist Du.
Der Urgrund allen Seins bis Du.
Ehre sei Dir, Ehre sei Dir.
Ich bin gesegnet, Deine Lotusfüße schauen zu dürfen.
Möge Deine Gnade stets mich durchfluten.
Begehren, Neid, Anhaftung sind unsere Feinde auf dem Weg zur Befreiung.
Möge ich stets den Nektar Deiner Geschichten trinken.
Möge ich stets an Dich denken.
Möge ich stets Deinen Namen preisen.
König der Könige, Herr des Raghu Klans.
Lotusäugiger, Rama, Gefährte Lakshmis.
Durch den Tod Kumbhakarnas ist die Hälfte des Leides der Erde vergangen.
Morgen wird Lakshmana Meghanada töten.
Übermorgen wirst Du den Zehnköpfigen töten.
Sieg sei Dir! Sieg sei Dir!‘

Atikayas Ende

Als Ravana vom Tod Khumbakarnas hörte erstarrte er.
Da erschienen Trishira, Atikaya, Devantaka, Narantaka,
Mahodhara, Mahaparsva, Matha und Unmatha:
‚Wir werden den Feind vernichten,
lasse uns in den Kampf ziehen!‘

Ravana sprach:
‚Zieht in den Kampf gegen diese Armee und vernichtet sie.‘

Er gab ihnen Waffen und sie zogen los.
Sofort griff die Affen Armee sie an.
Schnell war die Dämonen Armee vernichtet.

Narantaka auf einem Pferd, bewaffnet mit einem Speer,
Devantaka, bewaffnet mit einer Eisenkeule,
Mahodhara auf einem Elefanten,
Trishiras in einem Wagen.
So griffen sie an.

Hanuman tötete Devantaka und Trishiras,
Nila tötete Mahodhara und Mahaparsva,
Vrishabha tötete Matha und Unmatha.

Gegen Atikaya in seinem von tausend Pferden gezogenen Wagen kämpfte Lakshmana.
Alle seine Pfeile prallten an ihm ab.

Vayu nahm menschliche Gestalt an und sprach:
‚Vor langer Zeit gab Brahma ihm ein Eisenhemd,
deshalb kann keine Waffe ihn treffen.
Nimm Brahmastra (Astra) und töte ihn.
Dann töte Meghanada.
Rama wird Ravana töten.'

Lakshmana schoss Brahmastra ab und enthauptete Atikaya.

Meghanadas Sieg

Meghanada versuchte, seinen Vater aufzurichten:
‚Solange ich am Leben bin brauchst du dir keine Sorgen zu machen.
Ich vernichte alle Feinde.'

Ravana umarmte ihn und wünschte ihm den Sieg.

Meghanada zog in den Kampf.
Um Shiva zu ehren suchte er Nikumbhila auf
und vollzog ein Feueropfer.
Er erhielt Waffen und Wagen aus dem Feuer.
Weiterhin die Gabe, sich unsichtbar zu machen.

Als Meghanada das Schlachtfeld betrat
warfen die Affen Berge und Bäume auf ihn.
Meghanada machte sich unsichtbar und schoss einen Pfeilhagel ab.

Vividha wurde von fünfzig Pfeilen getroffen.
Mainda von neun. Gaja von fünf.
Nala und Gandhamadana von je neunzig.
Nila von achtzehn. Jambavan von vierzig.
Panasa von sechs. Vinata von sieben.
Suchena von zwölf. Kumuda von acht.
Vrishabha von dreißig. Kesar von sechsundfünfzig.
Sathabali von sechs. Dhumra von neun.
Pramadhi von achtzehn. Vegadarsi von fünfundfünfzig.
Dadhimukha von vierzig. Gavaksha von zweiundvierzig.
Gavaya von drei. Sarabha von fünf.

Sumukha von sieben. Durmukha von vierundzwanzig.
Thara von fünfundsechzig. Jyotirmukha von sechzig.
Agnivadana von fünfzig. Angada von fünfundsiebzig.
Sugriva von hundert.

Meghanada schoss einen Pfeil auf Rama.
Rama fiel zu Boden und die Welt versank in Starre.
Ravana blies die Muschel zum Sieg.
Die Götter überfiel das Leid.

Medizin wird gebraucht

Vibhishana blieb dem Schlachtfeld fern.
Mit einer Fackel suchte er nach Überlebenden.
Auch Hanuman war auf der Suche nach noch lebenden Affen,
die beiden trafen sich und gingen zusammen.
Jambavan kam zu sich,
konnte aber seine Augen nicht öffnen.

Vibhishana fragte ihn:
‚Kannst du uns hören?'

Jambavan antwortete:
‚Der Stimme nach bist du Vibhishana.
Wo ist Hanuman?'

Hanuman sprach:
‚Ich bin hier. Mir geht es gut.'

Er beugte sich zu Jambavan hinunter
und sie umarmten sich.

Jambavan sprach:
‚Jenseits des Himalayas, hinter dem Kailash
wachsen vier göttliche Kräuter,
Visalyakarini, Sandhanakarini, Savarnakarini und Mrityusanjivani.
Bitte bringe sie uns geschwind, oh Sohn Vayus.'

Hanuman nahm die Größe des Berges Meru an,
erhob sich in die Lüfte und flog in Richtung Himalaya.
Er überflog den Berg Shivas,
durchquerte das Reich Brahmas,
kam in Alakapuri, der Stadt Kuberas, vorbei,
überflog den Dara Fluss,
und erreichte den Berg Gandhamadana.

Kalanemi

Als Ravana hörte, dass Hanuman göttlich Medizin holte,
suchte er seinen Onkel, Kalanemi auf,
um ihm sein Leid zu klagen:

‚Ich habe Lakshmana ohnmächtig geschlagen.
Mein Sohn tötete viele Affen.
Um sie alle wieder zum Leben zu erwecken
flog der Sohn Vayus in den Himalaya, um Medizin zu holen.
Du musst das verhindern.
Stelle dich ihm in Gestalt eines Weisen in den Weg.
Erzähle ihm etwas aus den Schriften und halte ihn auf.'

Kalanemi sprach:
‚Ich bin bereit, für dich zu sterben wie Maricha.
Doch was hast du davon,
nun, da so viele vernichtet sind,
Was nützt dir dein Land?
Was nützt dir Sita?
Was nützt dir dein Körper?
Gib Sita Rama zurück.
Übergebe das Königreich deinem Bruder
und ziehe dich in die Waldeinsamkeit zurück.
Stehe mit der Sonne auf,
meditiere mit reinem Geist,
überwinde die Anhaftung,
bringe deine Sinne unter Kontrolle
und erkenne die Seele aller Seelen in dir.
Weihe all dein Handeln Brahman und erlange Befreiung.

Sollte dir die Meditation auf das formlose Brahman nicht gelingen,
dann meditiere auf Brahman mit Form, in Gestalt von Rama.
Kultiviere Hingabe,
setze den Lotus deines Herzens auf eine goldene Plattform.
Verehre darauf Rama, Vasudeva, Mukunda, Janardana,
der gelbe Gewänder, Krone, Armspangen, Blütengirlanden,
das Kaustubha Juwel und die Shrivatsa Locke trägt.
Er weilt in den Herzen aller,
Er liebt die, die sich Ihm hingeben.
Er gewährt dir Befreiung.
Lese und höre die Geschichten Ramas.
Singe stetig Rama, Rama.'

Ravana wurde zornig, nahm sein Schwert
und drohte ihm, ihn zu töten.

Kalanemi sprach:
‚Oh König der Dämonen, warum regst du dich auf.
Ich tue was du von mir verlangst.'

Kalanemi machte sich auf in den Himalaya und erbaute eine Einsiedelei.
Hanuman suchte den Weisen auf, um seinen Durst zu stillen:
‚Ich bin ein Bote Ramas, mein Name ist Hanuman,
ich bin der Sohn von Vayu und Anjana.
Ich bin durstig.'
Der Dämon reichte Hanuman ein Wassergefäß.

Hanumans Durst war groß.
Als er das Wassergefäß leergetrunken hatte bat er um mehr.
Kalanemi schickte ihn mit einem Schüler zum Fluss.
Als er trinken wollte schnappte ein Krokodil nach ihm.
Hanuman schleuderte das Tier auf den Boden.
Aus dem Körper entstieg ein Licht,
ein Himmelswesen erschien am Himmel und sprach:
‚Du hast mich von meinen Fluch befreit.
Ich bin die Apsara Dhanyamala.
Der Weise in der Einsiedelei ist der Dämon Kalanemi.
Ravana schickte ihn hierher.
Töte ihn!'

Die Apsara stieg gen Himmel.

Hanuman ging zurück und tötete Kalanemi.

Hanuman bringt die Medizin

Hanuman suchte auf dem Gandhamadana Berg nach den Kräutern.
Doch er fand sie nicht unter den vielen Kräutern, die auf ihm wuchsen,
so nahm er den ganzen Berg mit und stelle ihn vor Rama.

Als der Wind über den Berg wehte standen alle Affen und Lakshmana auf.

Hanuman nahm den Berg und brachte ihn zurück.

Meghanadas Ende

Sugriva und Angada ordneten an,
dass alle Affen nun Lanka verwüsten sollten.
Sie legten daraufhin überall Brände.
Rama ließ es Pfeile regnen.

Ravana schickte Kumbha, den Sohn Kumbhakarnas,
dessen jüngeren Bruder Nikumbha,
Prajanga, Yupaksha und Sanithaksha in den Kampf.

Nach rund zwei Stunden waren die meisten Dämonen gefallen.
Da griffen Kambana, Prajanga und Yupaksha an.
Angada tötete sie.

Sugriva warf Kumbha in den Ozean.
Hanuman tötete Nikumbha.
Die verbliebenden Dämonen flohen,
die Affen verfolgten sie.

Ravana schickte Makaraksha, den Sohn Kharas in den Kampf.
Er schoss Feuerpfeile auf die Affen,
die bei Rama Schutz suchten.
Rama tötete Makaraksha.

Meghanada sprach zu Ravana:
‚Nun werde ich sie alle vernichten.
Ziehe dich in deine Privatgemächer zurück.'

Lakshmana fragte Rama:
‚Wie lange wollen wir noch zuschauen?
Warum setzen wir nicht Brahmastra ein
und vernichten alle Dämonen auf einen Schlag?'

Rama antwortete:
‚Brahmastra darf nicht gegen die eingesetzt werden,
die fliehen,
die ihre Waffe verloren haben
und die, die bei Mir Zuflucht suchen.'

Meghanada zerrte Sita in seinen Wagen
und fuhr mit ihr vor die Stadt.
Alle waren entsetzt, als Meghanada Sita enthauptete.

Rama und die Affen suchten Rama auf,
um Ihm den Tod Sitas mitzuteilen.
Rama fiel in Ohnmacht.

Vibhishana fand als erster Worte:
‚Niemand kann die Göttin töten,
was erzählen die Affen da?
Meghanada ist ein Meister der Täuschung.
Er hat für Nikumbhila ein Feueropfer vollzogen.
Lasst uns zu ihr gehen.'

Rama segnete alle und
Lakshmana, Vibhishana und die Affen
Mainda, Vividha, Sushena, Nala, Nila,
Kesari, Thara, Sura, Vrishabha, Sarabha,
Vinatha, Vira, Panasa, Kumudha, Vikata,
Hanuman, Vegadarsi, Visala,
Jyotirmukha, Sumukha, Balipungava,
Svetadadhimukha, Agnimukha, Gaja,
Medura, Dhuma, Gavaya, Gavaksha
und viele andere machten sich auf den Weg.

Sie trafen Meghanada beim Feueropfer an,
das er zum Glück noch nicht beendet hatte.
Meghanada nahm sofort Pfeil und Bogen
und der Kampf begann.

Nach drei Tagen setzte Lakshmana Indrastra ein und tötete Meghanada.

Die Götter ließen es Blüten regnen.
Lakshmana und die Affen eilten zurück.

Rama umarmte und dankte Seinem Bruder und sprach:
‚Wenn Meghanada tot ist, dann ist auch Ravana tot.
Bald wird er erscheinen.'

Ravanas Trauer

Als Ravana vom Tod seines Sohnes hörte fiel er zu Boden,
alle guten Taten Meghanadas rühmend.

Er machte sich auf zu Sita,
er wollte sie töten,
denn sie war der Grund für Meghanadas Tod.

Als er vor Sita stand erschien Suparshva,
der Bruder Prahasthas und sprach:
‚Du bist ein Verehrer Shivas,
der Bruder Kuberas,
der Schüler Shukras,
ein Gelehrter der Veden.
Wie kannst du eine Frau töten wollen?
Glaubst du, das wird deinen Ruhm fördern?
Ziehe in den Krieg und kämpfe!'

Nach diesen Worten Suparshvas
beriet sich Ravana mit seinen Ministern
und zog mit den verbliebenen Dämonen in die Schlacht.

Rama vernichtete alle Dämonen
und es kam zum Kampf zwischen Rama und Ravana.
Ravana flüchtete zurück in seinen Palast.

Ravanas Feueropfer wird unterbrochen

Ravana suchte Rat bei seinem Lehrer Shukra:
‚Rama und ein Affenheer haben den Ozean überquert
und alle Dämonen getötet.
Nun bin ich allein, voll des Leides.
Was soll ich tun?'

Shukra sprach:
‚Baue dir eine Höhle und erfreue die Götter mit einem Feueropfer,
dann wirst du siegreich sein.
Aus dem Feuer werden Waffen, Wagen und Pferde erscheinen.'

Ravana ging zurück, baute eine Höhle in seinem Palast,
verschloss sie und begann das Feueropfer.

Als die Affen den Rauch sahen baten sie Rama:
‚Ravana wird unbesiegbar, wenn er das Feueropfer vollendet.
Wir müssen es unterbrechen!'

Unter der Leitung von Rama, Lakshmana, Sugriva, Hanuman und Angada
marschierte das Affen Heer auf den Palast Ravanas zu.
Sie überwanden die Wachen und traten in den Raum ein,
in dem Ravana in der Höhle das Feueropfer vollzog.
Angada schob den Stein weg, alle fielen in die Höhle ein
und zerstörten das Opfer.

Sie traten aus der Höhle heraus und teilten Rama den Erfolg mit.

Ravana sprach zu seiner Frau Mandodari:
‚Meine Liebe, alles geschieht nach dem Willen Bhagavans.
Ich werde durch einen Pfeil Ramas Befreiung erlangen.
Dann töte Sita und verbrenne dich mit mir.'

Der Kampf zwischen Rama und Ravana

Ravana zog in den Kampf.
Seine Armee kam vom Himmel,
bestehend aus vier Regimentern und zehn Generälen.

Die Affen erzitterten.

Rama sprach:
‚Ihr müsst nicht gegen sie kämpfen.
Ich mache das alleine.'

Pro Dämon erschien ein Rama.
Fünf Stunden lang ließ Bhagavan es Pfeile regnen
bis alle Dämonen vernichtet waren.
Alle Wesen des Himmels schauten zu und priesen Rama.

Die Frauen der Dämonen weinten:
‚Väter, Brüder, Söhne, Männer sind tot.
Wer wird uns nun beschützten?
Nur weil Surpanakha sich an Rama heranmachte
müssen wir nun dieses Leid ertragen.
Und weil Ravana Sita raubte wurden unsere Familien ausgelöscht.'

Die Frauen hörend, ließ die Dämonen Armee
nochmals alle Kräfte mobilisieren.

Sugriva tötete Virupaksha, Mahodhara, Mahaparsva.

Ravana zog Tamasastra,
Rama schlug sie ihm mit Indrastra aus der Hand.
Ravana zog Asaurastra,
Rama wehrte mit Agneyastra ab.
Ravana schoss einen göttlichen Pfeil ab.
Rama setzte Gandarvastra ein.
Ravana setzte Suryastra ein.
Rama schoss hundert Pfeile und verletzte Ravana schwer.

Ravana schoss seinen Shakti Speer auf Lakshmana und verletzte ihn schwer.
Rama erschrak.
Keiner der Affen konnte den Speer aus Lakshmana herausziehen.
Rama eilte ihnen zur Hilfe, zog ihn heraus und zerbrach ihn.

Er bat die Affen, bei Lakshmana zu bleiben.

Rama wollte nun nicht mehr weiterkämpfen.
Zu groß war Seine Sorge um Seinen Bruder.

Sushena, der Arzt der Affen, bat Hanuman,
Visalyakarini zu holen.
Hanuman eilte nochmals in den Himalaya und brachte den Berg Gandhamadana.
Sushena verabreichte Lakshmana die Medizin
und Lakshmana stand geheilt auf.
Hanuman brachte den Berg wieder zurück.

Rama umarmte Lakshmana:
‚Ohne dich hatte Ich allen Mut und alle Kraft verloren.'

Lakshmana erinnerte Rama:
‚Wir haben den Weisen versprochen, die Dämonen zu vernichten.
Lasse es uns nun tun!'

So motiviert kämpfte Rama weiter.
Indra schickte seinen Wagenlenker, Matali, Rama zu Hilfe.

Ravana schaute furchtsam gen Himmel.

Die Waffen flogen wieder
Gandarvastra, Rakshastra, Garudastra.
Ravana verwundete Matali.
Rama wurde müde und Ravana war sich seines Sieges sicher.
Er warf seinen Dreizack auf ihn.
Rama fand in Indras Wagen eine Waffe,
die den Dreizack in Stücke riss.
Ravanas Wagenlenker fuhr zurück.
Ravana schimpfte:
‚Warum fährst du zurück?
Glaubst du ich renne von meinem Feind davon?
Bist du mein Wagenlenker oder stehst du auf Seiten Ramas?'

Der Wagenlenker sprach:
‚Nicht weil ich Rama liebe,
sondern weil du mein Herr bist,
bin ich zurückgefahren.
Ich wollte dir etwas Ruhe gönnen.
Danach kannst du frisch wieder in die Schlacht ziehen.
Der gute Wagenlenker erkennt, wenn Herr und Pferde Rast brauchen.'

Ravana umarmte ihn, sprach jedoch:
‚Fahre zurück in die Schlacht.'

Rama erwartete sie bereits.

Agastya

Während die Kämpfe weitergingen
erschien der Weise Agastya
und betrat den Wagen Ramas.

Rama grüßte ihn und Agastya sprach:
‚Um Dir Erfolg zu bringen rezitiere ich ‚Aditya Hridaya - Das Herz des Sonnengottes'.
Täglich rezitiert bannt die Hymne alles Leid.
Gefahren werden vertrieben.
Feinde werden besiegt.
Krankheiten werden geheilt.
Die Lebesspanne wird verlängert.
Ruhm wird sich verbreiten.

Götter, Dämonen, Kimpurushas, Gandharven,
Apsaras, Menschen, Geister,
die die Surya (Aditya) verehren, rezitieren diese Hymne.

Surya ist der Herr.
Seine Strahlen beschützen die vierzehn Welten.
Surya ist Brahma, Vishnu und Shiva,
Surya ist Subrahmanya.
Surya ist Indra, Agni, Yama, Varuna, Vayu.
Surya ist der König der Dämonen.
Surya ist Kubera und der Mond.
Surya ist der Sternenhimmel.
Surya ist die acht Elefanten (Dikgaja), die das Universum tragen.
Surya ist Ganesha.
Surya ist Kama.
Surya ist die Ashvin.
Surya ist die acht Vasus.
Surya ist die Götter.
Surya ist Tag, Monat, Jahr, Äon.
Surya ist die Seele der Veden.
Surya bringt Licht.
Surya bringt Regen.
Surya ist der Feind der Dunkelheit.
Surya ist sichtbar in allen Welten.
Surya hat sieben Pferde (Pferde Suryas).
Surya lässt alles erwachen.
Surya reist über den Himmel.
Surya erhält die Welt.
Surya ist der Sohn von Aditi.
Meditiere auf Surya täglich.

Ehre sei dem, der das Leid auflöst.
Ehre sei dem, der die Dunkelheit vertreibt.
Ehre sei dem, der den Nebel durchbricht.
Ehre sei dem, der die Anhaftung sich auflösen lässt.
Ehre sei dem Zeugen der Welt.

Rezitiere das ‚Aditya Hridaya'
und deine Feinde werden vernichtet.'

Ramas Geist war klar geworden durch diese Worte Agastyas.

Der Weise kehrte in den Himmel zurück.

Ravanas Ende

Rama bat Matali, wieder in die Schlacht zu fahren.
Rama riss Ravanas Banner von seinem Wagen.
Ravana griff Ramas Pferde und Matali mit
Eisenkeule und Dreizack an.
Rama wehrte alles ab.

Die Götter waren sich einig,
so etwas hatten sie noch nie gesehen
und werden sie nie mehr sehen.
Die Luft stand still.
Die Sonne ging unter.
Die Erde bebte.
Der Ozean kochte.

Würde der Ozean gegen den Ozean kämpfen,
der Himmel gegen den Himmel,
nichts käme dem Kampf Ramas gegen Ravana gleich.

Stück für Stück schnitt Rama einen der zehn Köpfe Ravanas ab.
Sie wuchsen nach.
Er schnitt hunderttausend Köpfe Ravanas ab.

Rama dachte:
Mein Pfeil, der Kumbhakarna, Makaraksha, Khara, Vali, Maricha
und andere tötete, kann nichts ausrichten gegen Ravana.
Ich sehe keine Möglichkeit, Ravana zu töten.

Sie schossen hunderttausende von Pfeilen gegeneinander.
Bei einem Pfeil spürte Rama keinen Schmerz,
es fühlte sich an, als würde Ihn ein Lotus treffen.
Das zeigte, dass Ravana schwächer wurde.
Sieben Tage ging der Krieg,
als Matali zu Rama sprach:
‚Herr des Universums, verzage nicht,
Du kannst ihn töten. Setze Brahmastra ein.'

Rama sprach:
‚Danke, dass du Mich daran erinnert hast.'

Rama schoss Brahmastra ab.

Die Waffe durchbohrte Ravana,
wusch im Ozean das Blut ab
und kam zu Rama zurück.

Ravana fiel auf die Erde wie ein gefällter Baum.

Die Götter vergossen Freudentränen.
Brahma war zufrieden.
Sie Sonne ging auf.
Der Wind wehte.
Die vierzehn Welten waren erlöst.
Die Weisen riefen: ‚Sieg, Sieg!'
Die verbliebenen Dämonen weinten.
Sugriva, Hanuman, Nila, Angada
und alle Affen brachen in Jubel aus.

Vibhishana beweinte seinen älteren Bruder.

Rama sprach zu Vibhishana:
‚Er war ein großer Held,
der gegen Mich kämpfte
und ehrenhaft fiel.
Weine nicht um ihn.
Wer auf dem Schlachtfeld stirbt geht in den Himmel ein.
Bereite die Sterberiten vor.'

Mandodari eilte herbei und beweinte ihren Gatten.
Andere Dämonen Frauen kamen dazu.
Rama bat Vibhishana, das Feuer zu entzünden.

Vibhishana sprach:
‚Er hat so viel Böses getan,
ich werde nichts für ihn tun.'

Rama sprach:
‚Dieser Dämonenkönig ist durch Meinen Pfeil gestorben.
Alles Böse hat ein Ende gefunden.
Alle Feindschaft hat ein Ende gefunden.
Bereite alles vor!'
Ravana wurde mit allen Ehren
durch seinen Bruder Vibhishana verbrannt.

Die Dämonen Frauen verneigten sich vor Rama.
Matali verabschiedete sich.
Alle, die den Kampf beobachtet hatten,
gingen zurück an ihre angestammten Plätze.

Die Krönung Vibhishanas

Rama bat Lakshmana, die Krönung Vibhishanas vorzubereiten.

Die überlebenden Dämonen ehrten Vibhishana,
auf dass er lange König von Lanka sei.

Vibhishana umarmte Sugriva und Rama sprach:
‚Alles konnte Ich nur mit deiner Hilfe erreichen.
Ich danke dir.'

Und Rama krönte Vibhishana zum König der Dämonen von Lanka.

Sita

Vibhishana bat Hanuman:
‚Gehe zu Sita und erzählte ihr,
dass Ravana vernichtet ist.'

Hanuman suchte Sita auf,
meditierte auf die Lotusfüße Ramas
und sprach:
‚Rama, Lakshmana, Vibhishana und Sugriva,
zusammen mit dem Affen Heer,
haben Ravana vernichtet.

Mit zitternder Stimme sprach Sita:
‚Bringe mich schnell zu meinem Mann.'

Hanuman überbrachte Rama diese Bitte
Und Rama bat Vibhishana:
‚Kleide Sita in königliche Gewänder,
schmücke sie und bringe sie in einer Sänfte zu Mir.'

Alle Affen waren versammelt, als Sita zu Rama zurückkehrte.
Die Menschen jedoch sahen Sita als von einem anderen Mann berührt
und Ramas nicht mehr würdig.

Sita sprach:
‚Entzündet ein Feuer, ich werde hineinspringen
und meine Unberührtheit wird sich beweisen.'

Lakshmana entzündete das Feuer
und Sita sprach:
‚Das Feuer ist mein Zeuge,
dass meine Gedanken nie einem anderen Mann,
als dem meinen gehörten.'

Sita umrundete das Feuer drei Mal und sprang hinein.

Indra, Yama, Varuna, Vayu, Kubera, Shiva, Brahma,

Apsaras, Gandharven, Kimpurushas, Dämonen,
Guhyakas, Narada, Tumburu,
alle wichtigen Persönlichkeiten der Himmelswelten
versammelten sich und priesen Rama.

Als der Lobpreis beendet war brachte Agni Sita zu Rama.

Rama verehrte Agni und Sita setzte sich auf Seinen Schoß.

Gebet Indras

Indra ehrte Rama:
‚Oh Ramachandra, Herr des Universums, rette uns.
oh Ramabhadra, rette uns.
Ozean der Gnade,
mögen meine Gedanken stets bei Dir sein.
Mögen meine Ohren stets Deinen Geschichten lauschen.
Oh Gefährte Sitas, selbst Shiva singt Rama, Rama.'

Rama bat Indra:
‚Gib den toten Affen das Leben wieder.
Mögen alle sauren Früchte für sie süß sein.
Möge das Wasser aller Flüsse für sie Honig sein.'

Alle Affen erwachten und verneigten sich vor Rama.

Da erschien Shiva und sprach:
‚Dein Vater, Dasharatha möchte Dich sehen.
Komme und erweise ihm die Ehre.'

Rama, Lakshmana und Sita verneigten sich vor Dasharatha,
der in einem Vimana gekommen war.

Dasharatha umarmte sie alle und sprach zu Rama:
‚Mein Sohn, meine Sorge in Bezug auf Geburt und Tod ist vergangen.
Möge die Illusion nie mehr Besitz von mir ergreifen.'

Dasharatha fuhr zurück nach Amaravati, dem Reich Indras.

Nach Ayodhya

Vibhishana bat Rama,
noch ein Bad in Lanka zu nehmen
und dann nach Ayodhya zurückzukehren.

Rama sprach:
‚Meine Brüder, Bharata und Shatrugna, warten auf Mich.
Sie warten seit vierzehn Jahren auf den Tag, an dem Ich zurückkehre.
Wenn ich nicht pünktlich bin werfen sie sich ins Feuer.
So erweise deine Gastfreundschaft statt Meiner den Affen.'

Vibhishana bot Rama, Lakshmana und Sita sein Vimana an,
um schnellstens nach Ayodhya zu gelangen.

Rama verabschiedete sich von den Affen und den Dämonen:
‚Ich danke euch Affen für eure Hilfe,
lebt glücklich und zufrieden in Kishkinda.
Vibhishana, regiere dein Reich weise.'

Sie alle baten Rama:
‚Wir möchten mit Dir nach Ayodhya gehen,
Kausalya und Deine Verwandten kennenlernen,
Deiner Krönung beiwohnen.'

Rama sprach:
‚Das ist auch Mein Wunsch,
kommt und steigt ein!'

Vibhishana mit seinen Dämonen und Sugriva mit seinen Affen
bestiegen das Vimana und flogen wie auf einem Schwan durch den Himmel.

Rama nahm Sita auf Seinen Schoß und sprach:
‚Meine Liebe,
Lanka ist die schönste Stadt dieser Erde.
Sie liegt auf dem Trikuta Berg.
Nun ist sie vom Blut durchtränkt.
Ravana, Kumbhakarna, Makaraksha, Meghanada, Atikaya
starben durch Meine und Lakshmanas Pfeile.
Viele Dämonen wurden von den Affen getötet.
Sieh' die Brücke, die sie erbauten, das ist Rameshvaram, wo Ich Shiva verehrte.
Und dort drüben liegt Kishkinda, das Reich der Affen.

Sita sprach:
‚Keiner weiß wie ich, was Trennung vom Ehemann bedeutet.
Lasse uns die Frauen der Affen abholen und mit nach Ayodhya nehmen.'

Rama lies das Vimana landen und die Affen holten ihre Frauen.

Dann flogen sie weiter, Sita freute sich, die Affen Frauen kennenzulernen.
Sie umarmten sich und tauschten Geschichten aus.

Rama begann wieder, Sita zu erklären:
‚Sieh, das ist der Rishyamukha Berg, wo Ich Vali vernichtete.
Nun kommt Panchavati, wo wir lebten
und der Chitrakuta Berg.
Dort haben wir Bharata getroffen, als er uns zurückholen wollte.
Nun kommt die Einsiedelei von Bharadvaja,
die Flüsse Yamuna und Ganga.
Sieh dort liegen Shringverpura und der Sarayu Fluss.
Und gleich sind wir in Ayodhya.'

Hanuman und Bharata

Rama bat Hanuman:
‚Geh voraus und lasse Bharata wissen, dass wir kommen.'

Hanuman nahm die Gestalt eines Menschen an und suchte Bharata auf,
der all die Zeit die Sandalen Ramas verehrt hatte.

Hanuman sprach:
‚Rama, Lakshmana, Sita, Sugriva, Vibhishana und die gesamte Affen und Dämonen Armee
sind auf dem Weg hierher.

Bharata vergoss Freudentränen und umarmte Hanuman:
‚Erzähle mir, wie konnte der König der Dämonen Sita rauben?
Wie kam es zu der Freundschaft mit den Affen?'

Hanuman erzählte alles im Detail.

Einzug in Ayodhya

Als Hanuman geendet hatte bat Bharata Shatrugna,
den Empfang vorzubereiten.

Shatrugna ließ die Stadt schmücken.
Alle Einwohner waren geladen.
Fünfhunderttausend Soldaten auf
Elefanten, Pferden, Wagen
standen Spalier.

Bharata, die Sandalen auf seinem Haupt,
und Shatrugna hinter ihm, gingen Rama entgegen,
der dem Pushpaka entstieg.

Jubel brach aus.
Die Brüder umarmten sich.
Freudentränen flossen.
Bharata und Shatrugna umarmten
Sugriva, Angada, Jambavan, Nila, Mainda, Vividha, Sushena, Thara, Gaja,
Gavaya, Gavaksha, Nala, Vira, Vrishabha, Sarabha, Panasa,
Sura, Vinatha, Vikata, Dadhimukha, Krura, Kumudha, Sathabali, Durmukha,
Vegadarsi, Sumukha, Kesari und alle anderen Affen.

Bharata nahm Sugriva zu sich und sprach:
‚König Dasharatha hatte vier Söhne,
nun hat er fünf, sei unser Bruder.'

Rama, Sita und Lakshmana begrüßten Kausalya, Kaikeyi und Sumitra.

Bharata sprach:
‚Dieses mir einst anvertraute Königreich gebe ich nun zurück.'

Ramas Krönung

Alle, die Bharata so sprechen hörten, priesen Rama
und baten: ‚Beschütze dieses Reich.'

Rama sprach:
‚Sorgt euch nicht!
Ich werde als König in Ayodhya bleiben.'

Vibhishana und Sugriva schnitten Ramas verfilztes Haar ab.
Sie kleideten Ihn an und legten Ihm Ornamente um.
Die Damen des Hofes kleideten und schmückten Sita.

Rama setzte Sich in den geschmückten Wagen, den Bharata lenkte.
Sugriva, Angada, Hanuman, Vibhishana, alle Affen, Elefanten und Pferde eskortieren ihn.
Sita fuhr in einem separaten Wagen.
Musik erschallte, Muscheln wurden geblasen.

Der Wagen hielt vor dem Palast, der dem Indras gleichkam.

Rama setzte Sich auf den juwelengeschmückten Thron.
Sita zu seiner Linken.
Weise wie Vamadeva, Jabali, Gautama, Valmiki und Vasishtha rezitierten die Veden.
Die Affen hielten die Wedel.
Shatrugna hielt den Ehrenschirm.

Götter, Gandharven, Yakshas und Apsaras ließen es Blüten regnen und lobpriesen Rama:
‚Er ist der Dunkle mit den Lotusaugen.
Er strahlt wie Millionen Sonnen.
Er trägt gelbe Seidengewänder.
Er ist der Herr des Raghu Klans.
Er vernichtete Ravana.
Er ist der Ozean der Gnade.
Er liebt Seine Anhänger.
Er befreit vom Leid.'

Da erschienen Shiva und Parvati und priesen Rama:
‚Ehre sei dem starken Rama.
Ehre sei dem Dunklen.
Ehre sei dem, der auf Shesha ruht.
Ehre sei dem, den Ohrringe und Girlanden schmücken.
Ehre sei dem, der auf dem Thron sitzt.
Ehre sei dem, der eine Krone trägt.
Ehre sei dem, der weder Anfang noch Ende kennt.
Ehre sei dem, der die Veden verkörpert.'

Nach Shiva pries Indra Rama:
‚Ravana wurde stolz.
Er nahm mir meinen Thron,
brachte mich ins Gefängnis.
Auf Brahmas bitten hin vernichtetest Du ihn.

Keiner kommt Dir, Rama, gleich.
Dich allein verehre ich.'

Die Yakshas priesen Rama:
‚Nun sind wir geschützt,
denn Du hast den König der Dämonen vernichtet.
Täglich grüßen wir Dich, Reiter des Königs der Vögel.'

Die Gandharven priesen Rama:
‚Stets mussten wir uns vor Ravana verstecken.
Nun können wir Dich preisen, oh Ozean der Gnade.
Täglich verehren wir Deine Lotusfüße.'

Die Kimpurushas priesen Rama:
‚Der Name Ravana ließ und erzittern.
Wir mussten uns verstecken.
Nun können wir zu Deinen Füßen singen.'

Die Weisen priesen Rama:
‚Oh Ozean der Gnade,
Du hast den Zehnköpfigen vernichtet.
Unsere Furcht ist vergangen.
Täglich grüßen wir Dich
und bringen Deinen Lotusfüßen Blüten dar.'

Die Vidhyadharas priesen Rama:
‚Ehre sei dem Herrn,
den selbst die Weisen nicht verstehen.'

Segnungen

Rama sprach zu Hanuman:
‚Ich gewähre dir einen Wunsch.'

Hanuman sprach:
‚Nur stetig Deinen Namen zu preisen, das sei mir gewährt.
Weiter begehre ich nichts.'

Rama und Sita segneten Hanuman.
Hanuman verneigte sich vor Rama und Sita und zog sich in den Himalaya zur Askese zurück.

Rama segnete Sugriva und die Affen und sie kehrten nach Kishkinda zurück.
Rama segnete Vibhishana und die Dämonen und sie kehrten nach Lanka zurück.
Rama segnete König Janaka, Sitas Vater, und er kehrte nach Videha zurück.

Ramas Regentschaft

Rama lebte glücklich zusammen mit Sita.
Er vollzog Opfer, darunter ein Pferdeopfer,
Er regierte weise, Sein Volk war glücklich,
Sein Ruhm verbreitete sich in der Welt.

Es gab weder Krankheit noch Leid.
Die Erde war fruchtbar,
die Sonne schien
und die Wolken ließen es zur rechten Zeit regnen.
Die Menschen gingen den ihnen vom Schicksal zugewiesenen Berufen nach.
Sie meditierten auf Rama und verehrten Ihn.

Ein jeder war rücksichtsvoll,
keiner hatte böse Gedanken,
keiner begehrte des anderen Weib,
keiner neidete des anderen Wohlstand,
jeder hatte seine Sinne unter Kontrolle.

Rama kümmerte Sich um Sein Volk wie ein Vater.
Was mehr sollten sie sich wünschen?

Hier endet das Adhyatma Ramayana,
ein Gespräch zwischen Shiva und Parvati.